Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 20. Oktober 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 250

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Youtsey schuldig.

Die Geschworenen verurtheilen ihn zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. — Ein Aufschub der Urtheilsvollstreckung wahrscheinlich. —Holland bestellt Stahlschienen bei der Carnegie Co.—Kein anarchistisches Komplott in Paterson.—Vom Streik der Kohlengräber.

Georgetown, Ky., 20. Okt. Die Geschworenen befanden heute Henry Youtsey der Theilnahme an der Ermordung von William Goebel für schuldig und verhängten lebenslängliche Zuchthausstrafe über ihn. Die Geschworenen nahmen gestern Abend keine Abstimmung mehr vor, trafen dagegen das mündliche Uebereinkommen, heute morgen die Schuldfrage zu bejahen. Dies geschah denn auch einstimmig bei der ersten Abstimmung, nur über das Strafmaß herrschte anfänglich verschiedene Ansicht, bis die Geschworenen sich auf lebenslängliche Zuchthausstrafe einigten. Die Vertheidiger des Angeklagten werden Antrag auf Aufschub der Urtheilsvollstreckung stellen, der wahrscheinlich auch gewährt werden wird. Somit dürfte Youtsey das Urtheil erst im Februartermin des Gerichtes gesprochen werden. Sollte der Antrag wider Erwarten abschlägig beschieden werden, so steht dem Verurtheilten, der übrigens demnächst auf seinen geistigen Zustand hin untersucht werden soll, der Appellweg offen.

Holland bestellt Stahlschienen.

Pittsburg, Pa., 20. Okt. Die holländische Regierung hat bei der Carnegie Steel Company 12,000 Tonnen Stahlschienen bestellt, die für Bahnen in den indischen Kolonien Hollands und auf Java Verwendung finden sollen. Angeblich beabsichtigt Holland, die Hilfsquellen seiner Kolonien bedeutend zu entwickeln, und von den vielen Millionen Dollars, welche dafür ausgegeben werden, soll ein großer Theil seinen Weg nach den Ver. Staaten finden.

Es bestand kein Komplott.

New York, 20. Okt. Der Obergerichts-Kommissär Trimble erklärt auf Grund der von ihm angestellten, eingehenden Untersuchung, daß weder in Paterson noch in West Hoboken eine anarchistische Verschwörung zur Ermordung des Königs Humbert von Italien bestand. Kommissär Trimble ist überzeugt davon, daß Bresci das Attentat erst plante, nachdem er die Ver. Staaten schon verlassen hatte.

Der Kohlengräber-Streik.

Hazleton, Pa., 20. Okt. Präsident Mitchell von den United Mine Workers erklärte heute, daß laut den Bestimmungen der Grubenarbeiter-Konvention in Scranton eine theilweise Aufnahme der Arbeit unmöglich sei. Es ist dies die erste öffentliche Erklärung, zu welcher Präsident Mitchell sich verstand, seit die Grubenbesitzer erklärten, daß die Preisermäßigung des Pulvers bei der Lohnerhöhung in Betracht gezogen werden würde. Tyler & McTurk, die eine Grube in Adenried besitzen, haben ihren Angestellten eine Lohnerhöhung von 10 Prozent zugesagt. Coxe Bros. & Co., G. B. Markle & Co., und die Lehigh & Wilkesbarre Coal Company haben noch nichts von sich hören lassen, indessen ist G. B. Markle & Co. die einzige Firma, welche bislang ihren Leuten überhaupt noch kein Zugeständniß irgend welcher Art gemacht hat. Präsident Mitchell wird in der kommenden Woche nach Scranton reisen, zu welchem Zweck ist aber nicht bekannt, ebenso wenig ist bislang etwas von einer weiteren Konvention verlautet.

Politische Nachrichten.

Rochester, N. Y., 20. Okt. Sofort nach Beendigung seiner Rede in der Fitzhugh Halle, um 11½ Uhr gestern Abend fuhr William J. Bryan nach seinem Spezialzug im New York Central-Bahnhofe und begab sich zur Ruhe. Heute Vormittag hielt Bryan kurze Ansprachen in Corming, Bath, Cohocton und Waylord, um dann nach Rochester zurückzukehren, wo er um 3 Uhr Nachmittags eine weitere, nur zehn Minuten währende Rede hielt. Bryan wäre gestern Abend, als er hier vom Bahnhof in einer Kutsche nach der Fitzhugh Halle fuhr, beinahe verunglückt. Die vor seine Kutsche gespannten Pferde wurden durch das abgebrannte Feuerwerk und den Lärm der Menschenmenge scheu und wollten durchgehen, wobei die Kutsche beinahe umschlug. Umstehende fielen den Thieren aber noch rechtzeitig in die Zügel. Bryan blieb ruhig im Wagen sitzen und zeigte keine Spur von Aufregung.

Washington, 20. Okt. Der Spezialzug von Gouverneur Roosevelt traf um 7 Uhr heute Morgen aus dem Westen hier ein. Roosevelt begab sich nach dem Washington Hotel, wo er sein Frühstück einnahm. Später begab er sich nach dem Weißen Hause, wo er Nachmittags mit Präsident McKinley Luncheon einnahm.

Lincoln, Neb., 20. Okt. Ueber 2500 Personen fanden sich zu der Rede ein, welche Senator Hanna gestern Abend im Opera House hielt. Er sagte in seiner Ansprache, Bryan mache ihm den Vorwurf, McKinley's Erwählung durch Bestechung und Betrug durchsetzen zu wollen, und er nehme die Gelegenheit wahr, ihn in seiner Heimathsstadt der infamen Lüge und des nichtswürdigsten Demagogenthums zu zeihen. Vor der Versammlung wurde ein Fackelzug abgehalten, an dessen Spitze 200 Mädchen in Uniform marschirten. Heute Morgen hielt Hanna eine kurze Rede in Pawnee.

Princeton-Jubiläum.

Princeton, N. J., 20., Okt. Im Beisein einer großen Zuhörerschaft wurde heute das 154jährige Jubiläum der Universität Princeton begangen. Unter den Ehrengästen befanden sich Staatsminister John Hay und Bischof Henry Yates Satterlee von Washington. Präsident Patton vom Verwaltungsrath der Universität eröffnete die Feier durch eine Ansprache, in welcher er mittheilte, daß die Universität beschlossen habe, Staatsminister Hay den Titel eines Doktors der Rechte zu verleihen. Unter brausendem Jubel der Anwesenden hing hierauf Professor Woodrow Wilson Staatsminister Hay das Abzeichen seiner neuen Würde, den Talar, um, worauf der neugebackene Doktor eine Dankrede hielt. Die eigentliche Festrede wurde von Bischof Satterlee gehalten.

Cubas Gouverneur hier.

New York, 20. Oktober. General Leonard Wood, der Gouverneur von Cuba, ist heute von Havana hier eingetroffen und sofort nach Washington weitergereist. Wie General Wood erklärte, wird er am Ende des Monats mit seiner Familie nach Havana zurückkehren, um der konstitutionellen Konvention beizuwohnen, die am 5. November dortselbst zusammentritt. Nach seiner Aussage herrscht auf Cuba die größte Ruhe. Das heftige Auftreten des gelben Fiebers in diesem Jahre schreibt General Wood der großen Zahl spanischer Einwanderer zu, die von sanitären Schutzmaßregeln keine Ahnung haben und in vielen Fällen Andere anstecken.

Traurige Heimkehr.

San Francisco, 20. Okt. Eine Kabeldepesche an das hiesige Armee-Hauptquartier meldet, daß der Transportdampfer „Logan" am 16. Oktober mit 273 kranken, 10 geistesgestörten Soldaten und 39 Gefangenen von Manila abgefahren ist.

Der Dampfer „Connemaugh," der heute Nachmittag von hier nach Manila in See geht, hat 102 Pferde und 180 Maulthiere für die Philippinen-Armee an Bord.

Abschlägig beschieden.

Springfield, Jll., 20. Okt. Das Staats-Obergericht hat das Habeas Corpus-Gesuch abschlägig beschieden, welches im Namen des im Sommer 1893 wegen Ermordung der Florence Burl in Chicago zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Henry Hutchinson eingereicht wurde. Das Gesuch stützt sich auf einen technischen Fehler in der Verurtheilung.

Indianer-Unruhen.

Fort Worth, Tex., 20. Okt. Die Nachricht, daß der Häuptling Chitto Harijo und sein Stamm, welcher der Creek Nation angehört, einen eigenen Rath abhielten, was den Gesetzen der Nation widerspricht, hat hier viel Unruhe wachgerufen. Es sind indianische Beamte mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut worden, da man einen Aufstand befürchtet.

Austernnoth droht.

New York, 20. Okt. Die Austernfischer von Long Island, welche sich zu einer Union zusammengethan haben, drohen mit Streik, im Falle ihre Arbeitgeber ihre Forderungen nicht bewilligen. Dieselben lauten auf zehnstündigen Arbeitstag und Extralohn für Ueberzeit und Arbeit an Sonn- und Feiertagen.

Gelbes Fieber in Havana.

New York, 20. Okt. Laut einer aus Havana hier eingetroffenen Depesche existiren heute dort 92 Fälle von gelbem Fieber, und unter den Patienten befinden sich auch 19 Amerikaner. Die Sterblichkeitsrate unter der amerikanischen Bevölkerung betrug acht Prozent. Die Seuche ist in der Abnahme begriffen.

Wird abgeschafft.

Frankfort, Ky., 20. Okt. Der demokratische Haus-Kaukus hat den Konferenz-Bericht in Bezug auf ein neues Wahlgesetz, das an Stelle des Goebel-Wahlgesetzes treten soll, gutgeheißen, und da auch die Republikaner einstimmig für den neuen Gesetzentwurf eintreten, so ist dessen Annahme noch in der heutigen Sitzung sicher.

Shermans Befinden unverändert.

Washington, 20. Okt. Das Befinden von Senator John Sherman hat sich seit gestern Abend nicht verändert. Es ist seit gestern eine leichte Besserung eingetreten, und der Patient verbrachte eine unruhige Nacht.

Bekannter Musiker todt.

Leadville, Col., 20. Okt. A. J. Liefke, ein hervoragender Violinist, der früher Mitglied des Chicagoer Thomas-Orchesters war, wurde heute todt in seinem Bett aufgefunden. Er war seit 1½ Jahren in Leadville ansässig.

Der Ferrell-Mordprozeß.

Marysville, O., 20. Okt. In der heutigen Verhandlung des Ferrell-Mordprozesses spielte sich eine pathetische Szene ab. Frau Lane, die Wittwe des ermordeten Expreßboten, wohnte der Gerichtsverhandlung zum ersten Mal bei und hatte ihr 18 Monate altes Söhnchen mitgebracht, das während der Verhandlung auf dem Boden spielte, ihr dann auf's Knie kletterte und in jammervoller Weise nach seinem Papa rief. Ein spiritistisches Medium hat ihre Dienste angeboten und behauptet, beweisen zu können, daß Ferrell's Geist seit 400 Jahren wahnsinnig ist. Die Verhandlung wird nicht vor Mitte nächster Woche beendet werden können.

Urtheil bestätigt.

Springfield, Jll., 20. Okt. Das Obergericht bestätigte heute das Urtheil der unteren Instanz in dem Prozeß von William F. McDonald gegen die Illinois Central-Bahn. Das Obergericht ist ebenfalls der Ansicht, daß die ursprüngliche Klageschrift nichts enthielt, was als gesetzlich wirksamer Klagegrund aufgefaßt werden könne. McDonald betheiligte sich an dem großen Bahnstreik im Jahre 1894 und behauptete, später keine Arbeit mehr finden zu können, weil er von den Bahnen auf die berüchtigte „schwarze Liste" gesetzt worden sei.

Ein netter Obrist.

Lansing, Mich., 20. Okt. Oberst Harold A. Smith, früher der Hilfs-Generalquartiermeister dieses Staates, welcher von den Groß-Geschworenen wegen Betrugs und Defraudation in Anklagezustand gesetzt worden war, hat sich in Ingham County-Kreisgericht für schuldig erklärt. Das ihm zur Last gelegte Verbrechen steht mit den Uniform-Gaunereien in Zusammenhang.

Bekannter Finanzmann todt.

New York, 20. Okt. Hier starb heute Edward N. Gibbs, Schatzmeister der New York Life Insurance Company und einer der Gründer derselben. Der Verstorbene, welcher in Finanzkreisen sehr bekannt war, war der erste Beamte einer Versicherungsgesellschaft, welcher Gelder derselben in Bonds der Ver. Staaten anlegte.

Ausland.

Der neue Reichskanzler.

Berlin, 20. Okt. Graf Bülow wird von der öffentlichen Meinung vertrauensvoll als der rechte Mann am Steuer des Reichsschiffes begrüßt. Dem Grafen Bülow ist es, wie ein Beamter im Auswärtigen Amt versichert, nicht leicht geworden, dem Kaiserruf an Hohenlohe's Stelle zu folgen. Graf Bülow weiß die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen, die er zu bewältigen haben wird, wohl zu würdigen. Man weiß aus privaten Aeußerungen Bülow's, daß er beim Reichstage um Indemnität für die Ausgaben des Krieges in China nachsuchen wird. Er soll vollständig anerkennen, daß diese ohne Genehmigung des Reichstages verfassungswidrig sind, aber man glaubt, daß bei seiner Ernennung zum Reichskanzler nicht wenig das Gewicht seiner Autorität mitgewirkt hat, mit der er gerade im Reichstage die Gründe vertreten kann, welche der Regierung eine Einberufung und Befragung des Reichstages schon im Sommer unmöglich machten.

Weibliche Studenten.

Berlin, 20. Okt. An den sämmtlichen deutschen Universitäten sind in diesem Sommer 618 Damen zum Besuche der akademischen Vorlesungen zugelassen, 9 davon als immatrikulirte Studentinnen (fünf in Freiburg und vier in Heidelberg), die übrigen als außerordentliche Hörerinnen. 293 davon fallen auf Berlin allein, gegen 406 im letzten Winter, 61 auf Bonn, 47 auf Halle, 41 auf Breslau, 31 auf Göttingen, 27 auf Leipzig, 16 auf Gießen, je 15 auf Königsberg und Würzburg, 13, auf Heidelberg, 12 auf Freiburg, je 11 auf München und Straßburg, je 8 auf Kiel und Marburg, 5 auf Tübingen, je 2 auf Erlangen und Rostock.

Das neue japanische Kabinet.

New York, 20. Okt. Laut einer aus Tokio hier eingetroffenen Nachricht setzt sich das neugebildete japanische Kabinet wie folgt zusammen: Premier, Marquis Ito; Minister des Auswärtigen, Kato Takaaki, ehemaliger Gesandter in England; Minister des Innern, Baron Suyetatin; Kriegsminister, Graf Katoura; Marineminister, Admiral Yamatato; Finanzminister, Graf Watanabe; Justizminister, Baron Kneko; Kultusminister, Matsuda; Verkehrswesen, Hoshi, früherer Gesandter in Washington; Ackerbau- und Handelsminister, Hayashi.

Im Haag bewillkommt.

Im Haag, 20. Okt. Königin Wilhelmina, ihr Verlobter, Heinrich von Mecklenburg-Schwerin, sowie die Königin-Mutter, trafen heute Morgen hier ein und wurden begeistert empfangen. Der zukünftige Prinzgemahl wurde den am Bahnhof versammelten Spitzen der Behörden vorgestellt, worauf die hohen Herrschaften unter dem Jubel der Bevölkerung in's Schloß fuhren, um dort später das diplomatische Corps zu empfangen.

Weyler avanzirt.

Madrid, 20. Okt. General Weyler, der frühere Generalkapitän von Cuba, ist zum Generalkapitän von Madrid ernannt worden.

Einigen sich.

Deutschland und England treffen ein Abkommen in Bezug auf China.—Wollen das chinesische Reich in seiner jetzigen Gebietsausdehnung erhalten sehen.—Die Häfen sollen offen bleiben. —Das neue japanische Kabinet gebildet.—General Weyler zum Generalkapitän von Madrid ernannt.

London, 20. Okt. England und Deutschland haben ein Abkommen zu dem Zweck abgeschlossen, die territoriale Integrität Chinas aufrecht, und die Häfen offen zu erhalten. In dem Uebereinkommen, welches am 10. Oktober von Lord Salisbury und dem deutschen Botschafter Graf Holzfeldt unterzeichnet wurde, machen sich beide Regierungen verbindlich, sich die gegenwärtigen Wirren in China nicht dazu zu Nutze zu machen, territoiale Vortheile für sich zu erlangen, und verpflichten sich weiterhin zu einer Politik, die auf die Erhaltung des chinesischen Reiches in seiner jetzigen Gebiets-Ausdehnung gerichtet ist. Sollte eine andere Macht die chinesischen Wirren dazu benutzen, sich territoriale Vortheile zu sichern, so behalten sich Großbritannien und Deutschland das Recht vor, ein präliminäres Abkommen über die Schritte zum Schutz ihrer eigenen Interessen in China zu treffen. Der Inhalt des Uebereinkommens soll allen Mächten mitgetheilt und dieselben aufgefordert werden, die in demselben niedergelegten Prinzipien anzunehmen.

London, 20. Okt. Wie aus Shanghai gemeldet wird, hat der Taotai von den dortigen Konsuln die Verhaftung von über 600 im Fremdenviertel wohnenden Chinesen unter der Beschuldigung der Verschwörung verlangt. Unter den namhaft Gemachten befinden sich mehrere bekannte Chinesen, deren einziges Verbrechen darin besteht, daß sie fortschrittliche Ansichten haben.

Das Verlangen ist bezeichnend für den wachsenden Einfluß der fremdenfeindlichen Partei. Die Thatsache, daß die Reisabgabe auf dem Yang-tse-kiang regelmäßig verfrachtet wird, beweist, daß die Vizekönige immer noch die Kaiserin-Regentin unterstützen.

Shanghai, 20. Okt. Ein offizielles Telegramm aus Hankow meldet, daß der Bericht, wonach der fortschrittlich gesinnte Vizekönig Hupseh den Befehl erhielt, sich an den kaiserlichen Hof zu begeben, auf Wahrheit beruht.

Der Ver. Staaten Generalkonsul Goodnow wird sich nach Japan begeben, wo er zwei Wochen der Ruhe pflegen will.

Peking, 17. Oktober. Feldmarschall Graf Waldersee ist am 15. Oktober hier eingetroffen und mit allen militärischen Ehren empfangen worden. Er wurde von einer Eskorte internationaler Truppen nach dem Palast der Kaiserin-Regentin geleitet.

Shanghai, 18. Okt. Die Deutschen ziehen ihre hier stationirten Truppen zurück. Ein Transportschiff wird morgen erwartet.

Washington, 20. Okt. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man dem Projekt, die chinesische Frage auf schiedsgerichtlichem Wege zu schlichten, noch nicht näher getreten, weil man überzeugt ist, daß Deutschland die Genugthuung für die Ermordung seines Gesandten nicht schiedsgerichtlicher Entscheidung überlassen würde, da eine nationale Ehrenfrage dabei in's Spiel kommt. Auch würde eine vorurtheilslose Entscheidung kaum zu erwarten sein, da alle Großmächte an den chinesischen Wirren betheiligt sind. Neuerdings verlautet hier, daß die Regierung dem hiesigen chinesischen Gesandten mitgetheilt hat, zu einer Verringerung ihrer Gesandtschafts-Mannschaft bereit zu sein, im Falle der kaiserliche Hof nach Pekin zurückkehren wolle.

Armenier abgeschlachtet.

Paris, 20. Okt. Eine aus Konstantinopel hier eingetroffene Depesche meldet, daß es im Distrikt Diarbekir wieder zu scheußlichen Abschlachtereien von Armeniern kam. Die Moslemiten sollen fünf Tage lang gemordet, geraubt und gesengt haben, ohne daß die ottomanischen Truppen sich in's Mittel legten. Acht Dörfer sollen total niedergebrannt worden sein.

Krüger auf hoher See.

Lourenzo Marques, 20. Okt. Der holländische Kreuzer „Gelderland", mit Präsident Krüger an Bord, ist heute Mittag in See gegangen. Er wird auf der Reise Dar-es-Salam, Tanga, Jibutil und Marseille anlaufen.

Mag genesen.

Dresden, 20. Oktober. Im Befinden von König Albert von Sachsen ist eine Wendung zum Besseren eingetreten, und die Aerzte erklären jetzt, daß Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden ist.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Hamburg: Auguste Victoria von New York.
Queenstown: Etruria von New York nach Liverpool.
New York: St. Louis von Southampton; California von Glasgow; Minneapolis von London.

Abgegangen.

An Browhead vorbei: Etruria von New York nach Queenstown.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Hat keine Instruktion.

London, 20. Okt. Der Ver. Staaten-Gesandte Choate am Hofe von St. James erklärte, bislang noch nicht dahin instruirt worden zu sein, Unterhandlungen zwecks Freilassung der Iro-Amerikaner anzuknüpfen, welche auf Seite der Buren kämpften und als Kriegsgefangene nach Ceylon geschickt wurden.

Lokalbericht.

Feuer in McCormicks Fabrik.

Fünf Feuerwehrleute vom Rauch überwältigt.

In den Anlagen der McCormick'schen Erntemaschinenfabrik, an Oakley und Blue Island Ave., kam heute Vormittag ein Feuer aus, welches in dem fünf Stockwerke hohen Gebäude, in welchem sich die Hanfseilspinnerei und die Bindfadenniederlage befinden, mit rasender Eile um sich griff. Die in dem Gebäude beschäftigten Leute, etwa fünfhundert an Zahl, konnten aus den einzelnen Stockwerken noch rechtzeitig in den Hof herabeilen und sich in Sicherheit bringen. In dem Gedränge am Haupteingang waren drei Mädchen unter der Gewalt der Nachstürmenden ohnmächtig zu Boden gesunken, doch wurden sie aufgehoben und dadurch vor Verletzungen bewahrt. Sie erholten sich bald darauf vollständig. Bedenklicher erwies sich später der Zustand von fünf Feuerwehrleuten, welche durch den dichten Qualm, den der brennende Hanf in der Spinnerei verursachte, übermannt wurden und von ihren Kameraden aus dem brennenden Gebäude ins Freie gebracht werden mußten. Peter Paxton, von der Leiterkompagnie No. 23, hatte außerdem so schwere Brandwunden erlitten, daß er nach dem County-Hospital geschafft werden mußte. Schlauchführer Sullivan von Kompagnie No. 36, Leutnant Michael Quinlan von der Spritzenkompagnie No. 36, Schlauchführer William Freitag von der nämlichen Abtheilung und Schlauchführer Timothy Cronin, von No. 23, lagen bereits, von Rauch übermannt, in einem Gange des brennenden zweiten Stockwerkes bewußtlos auf dem Fußboden, als deren Kameraden auf die Gefahr aufmerksam wurden, in welcher sich die Genannten befanden. Eiligst wurden die Fünf ins Freie getragen, wo sich vier von ihnen so weit erholten, daß sie den Heimweg nach ihren Wohnungen antreten konnten, während der Fünfte in das County-Hospital übergeführt werden mußte. Die Flammen, welche im zweiten Stockwerk ausgekommen waren, wurden durch das energische Eingreifen der Feuerwehr bald erstickt. Der Schaden wird auf $6000 beziffert. In der nämlichen Anlage war vor etwa einem Jahre ein Feuer ausgebrochen, welches das Gebäude vollständig in Trümmer legte. Das Gebäude, in welchem heute die Flammen wütheten, ist seither erst errichtet worden.

Kurz und Neu.

* Dem Wasserbericht zufolge ist heute das gesammte städtische Trinkwasser genießbar.

* Josef Russo, der am 10. September von einem Zug überfahren wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Er wohnte No. 1985 W. Madison Str.

* Die Drainagebehörde hat beschlossen, der New Yorker Bankfirma, welche das höchste Angebot auf die neue Bondserie gemacht hat und der nachträglich Bedenken über die Gesetzmäßigkeit der Anleihe aufgestiegen sind, bis Montag Zeit zu geben, die Bonds gegen Ablieferung des Geldes in Empfang zu nehmen. Entscheidet sich die Firma bis dahin nicht zu Gunsten des Geschäftes, so sollen für die Bonds anderweitig Käufer gesucht werden. Richter Chetlain hat bekanntlich die neue Anleihe für zulässig erklärt, doch möchte die New Yorker Firma noch erst abwarten, bis das Staatsobergericht die Frage endgiltig entscheidet.

Lösliches Gold.

Daß man Silber in eine eigenthümliche Modifikation überführen kann, in welcher es als Metall in Wasser löslich ist, und die Eigenschaften der sogenannten colloidalen Körper zeigt, wurde durch den amerikanischen Forscher Carey Lea entdeckt. Vor einiger Zeit hat nun Zsigmondi gezeigt, daß man auch Gold in derselben Form zu erhalten im Stande ist. Er behandelte sehr verdünnte, mit Alkali versetzte Goldchloridlösung mit Formaldehyd und erhielt so eine rothe Lösung, aus welcher sich die übrigen Salze durch Dialysiren entfernen ließen, während die Lösung des colloidalen Goldes allmählich größere Konzentration annahm und tiefer gefärbt erschien. Indessen konnten nur sehr verdünnte Lösungen von colloidalem Geld dargestellt werden, da diese Modifikation des Goldes in konzentrirter Lösung nicht beständig ist und diese sich zunächst unter Blaufärbung, dann unter Abscheidung von pulverförmigem Gold zersetzt. Merkwürdig erschien, daß eine solche Lösung von colloidalem Gold mit Vorliebe von Schimmelpilzen aufgesucht wurde, und diese nährten sich dann direkt vom colloidalen Gold, denn es zeigte sich, daß die Streifen der Pilzkulturen, welche auf der Oberfläche schwammen, nach dem Absterben seine Goldstreifen zurückließen.

Ein guter Fang.

Die Polizei hebt ein Diebsnest aus, und nimmt Verhaftungen vor.

Eine Haussuchung in der Wohnung von John, Frank und Frau Beatrice Peterson, Nr. 5235 Aberdeen Str. förderte gestohlene Fahrräder, Sättel, Kleidungsstücke und andere Dinge zu Tage. Das Kleeblatt wurde daraufhin verhaftet. Die Frau ist die Gattin Franks. Die Beute repräsentirt einen Werth von etwa $500.

William Tracey, Nr. 5231 Aberdeen Straße, hat zwei der Bicyles und einen Sattel als sein Eigenthum identifizirt. Ein Theil der Kleidungsstücke wird von Frau George Delph, Nr. 5233 Aberdeen Str., reklamirt.

Rattenjagd im Lincoln Park.

Superintendent Redieske, Hilfssuperintendent Kleinecke und Thierwärter McCurren veranstalteten gestern im Lincoln Park eine Rattenjagd. Sie erlegten zweihundert Stück. Die vor einiger Zeit angekauften Frettchen dienten als Jagdhunde. Sie drangen in die Höhlen der Nagethiere ein und trieben sie ins Freie, wo sie mit Knüppeln erschlagen wurden. Dabei passirte Herrn Kleinecke eine unangenehme Geschichte. Eine Ratte kroch ihm bei dem Versuch, zu entkommen, in die Beinkleider, und der Nimrod nahm zum Gaudium der beiden anderen Jägersmänner schreiend Reißaus.

Soll eine Leuchte werden.

Auf der Spitze des Thurmes vom Gebäude der Firma Montgomery Ward & Co. ist heute die zwanzig Fuß hohe Statue der „Göttin des Handels" angebracht worden, welche künftig in ihrer luftigen Höhe als Wetterfahne und zugleich als Leuchte dienen soll. Die elektrische Fackel, welche die Figur in der erhobenen rechten Hand hält, befindet sich 394 Fuß über der Straßenhöhe. Die Figur ist aus Bronzemetall gegossen und schwer vergoldet, so daß sie auch beim Tagesschein hell über den See hinaus und über der Stadt funkeln wird.

Streeter als „Wahlbehörde".

Kapitän Streeter hat für den 15. November eine Marschallwahl für den „Michigansee-Distrikt" ausgeschrieben und sich zur „Wahlbehörde" ernannt. Der Marschall soll das Streeter'sche „Heer" beschützen, das demnächst von dem Distrikt wieder Besitz ergreifen wird.

Automobil und Fahrrad kollidiren.

Eine pferdelose Kutsche rannte heute an der Ecke von Fifth Ave. und Jackson Boulevard den Radfahrer Arthur O'Brien über den Haufen. O'Brien wurde beträchtlich verletzt; sein Rad ging entzwei. C. H. Reid, Nr. 394 Wabash Ave., der Besitzer des „Schnauferls," machte den Schaden gut.

Nahm Gift.

In dem Vororte Harvey hat sich gestern Abend in einem Hotel, wo er sich eben in's Fremdenbuch eintragen sollte, ein Gast mittels Karbolsäure vergiftet. Der Todte mag etwa 35 Jahre alt gewesen sein. Es wurde bei ihm nichts vorgefunden, das zu seiner Identifizirung dienen könnte.

* Wm. Coleman, ein Piccolo des Holland Hotel, wurde heute verhaftet. Er soll mehrere Gäste des Hauses bestohlen haben.

* Die Angestellten des County-Hospitals ließen gestern von Hospitalverwalter Graham dem County-Geschäftsführer Healy $100 als ihren Beitrag für den Galveston-Fonds überreichen. Healy ist Mitglied des betreffenden Hilfskomites.

* Die Verhandlung des Kontest-Falles Mahoney-Noonan (wegen der demokratischen Kongreßkandidatur im 5. Bezirk) ist vor der Revisionsbehörde zum Abschluß gelangt, ihre Entscheidung wird diese aber nicht vor Montag oder Dienstag abgeben.

* Der Farbige Royal Clay wurde heute von Polizeirichter Quinn um $25 gestraft, weil er Frau Mary Rickard auf offener Straße ein Geldtäschchen entriß. Er wurde nach der That von einem Polizisten eingefangen. Die Beute hatte er von sich geworfen. Frau Rickard fand sich zum Termin nicht ein.

* Die Departementsvorsteher der Stadtverwaltung waren heute mit Zivildienst-Kommissär Ela wegen einer besseren Einrichtung der Führungslisten in Berathung, die auf Herrn Elas Veranlassung seit dem 1. August für alle städtischen Beamten angelegt worden sind.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und wärmer heute Abend; morgen Nachmittag oder gegen Abend regnerisch; südliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Illinois: Schön heute Abend, bei steigender Temperatur; möglicherweise Regenschauer morgen gegen Abend; lebhafte südliche Winde.

Indiana und Nieder-Michigan: Schön heute Abend und morgen; später regnerisch; südliche Winde.

Missouri: Regenschauer heute Abend und morgen; wärmer und in den östlichen und südlichen, kälter in den westlichen Theilen; starke südliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend; morgen wahrscheinlich regnerisch; südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 59 Grad; Nachts 12 Uhr 55 Grad; Morgens 6 Uhr 51 Grad; Mittags 12 Uhr 63 Grad.

Entscheidungen.

Richter Hanecy über jenen Fehler im Urtheilvollstreckungs-Befehl.

Die Verurtheilung E. S. Dreyers vom Staats-Obergericht bestätigt.

Das Staats-Obergericht in Springfield hat gestern das Habeas Corpus-Gesuch abgewiesen, welches der Anwalt Hanlon im Interesse des Mohren Henry Hutchinson eingereicht hatte, der hier im Jahre 1893 der Ermordung einer gewissen Florence Burl schuldig befunden und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist. Hanlon hatte zu Gunsten seines Klienten denselben Grund geltend gemacht, auf welchen hin Richter Hanecey den ebenfalls wegen Mordes zu lebenslänglicher Haft verurtheilt gewesenen Joseph Whyman auf freien Fuß gesetzt hat, den Umstand nämlich: daß in dem betreffenden Urtheilvollstreckungs-Befehl nicht ausdrücklich gesagt wird, welchen Verbrechens der Gefangene schuldig befunden worden. Richter Stein hatte seiner Zeit das Gesuch in Sachen Whymans abschlägig beschieden, mit der Erklärung, die Sache könne nicht auf dem Wege des Habeas Corpus-Verfahrens erledigt werden, sondern nur durch Geltendmachung eines Irrthums im Verfahren. Dieser Auffassung ist später, in Sachen Redmonds, auch das Richter-Kollegium Kavanagh, Brentano und Baker beigetreten, und ihr hat sich nun auch das Staats-Obergericht angeschlossen. Nun bleibt aber immer die Frage noch offen: ist der geschehene Irrthum von ausreichender Bedeutung, daß daraufhin die Freilassung des Verurtheilten würde angeordnet werden müssen?

Richter Gibbons, der in Sachen des Raubmörders Chas. Kurth sich mit demselben Gegenstande zu befassen hatte, gab heute seine Entscheidung in diesem Falle ab. Er für seinen Theil hat sich nicht bemüßigt gesehen, der Kernfrage aus dem Wege zu gehen, sondern hat die Abweisung des Habeas Corpus-Gesuches kurzweg mit der Erklärung begründet, daß die angezogene Auslassung in dem Vollstreckungs-Befehle nicht genüge, um die Freilassung eines Strafgefangenen zu rechtfertigen. Der Richter fügt in nicht mißzuverstehender Weise seiner Entscheidung bei, daß das Habeas Corpus-Verfahren dem Zwecke dienen solle, rechtswidrige Freiheitsberaubungen zu verhindern. Es sollte deshalb nicht mißbraucht werden zur Behinderung der Strafrechtspflege durch spitzfindige Tifteleien und Wortklaubereien.

Aus Springfield ist heute Vormittag die telegraphische Meldung eingetroffen, daß die im Kriminalgericht erfolgte Verurtheilung von E. S. Dreyer wegen Nichtwiederablieferung öffentlicher, ihm zur Verwahrung anvertraut gewesener Gelder vom Staats-Obergericht bestätigt worden ist. Der Verurtheilte, welcher nun bereits einen großen Theil seiner Strafe verbüßt haben könnte, es aber auf Anrathen seiner Vertheidiger vorgezogen hat, die Entscheidung des Staats-Obergerichtes im County-Gefängniß abzuwarten, wird sich jetzt wohl oder übel dazu bequemen müssen, die Reise nach Joliet anzutreten.

Das im hiesigen Kriminalgericht über Frank Steiner verhängte Todesurtheil ist vom Oberstaatsgericht umgestoßen worden. Der Angeklagte wird nun ein neues Verfahren erhalten.

Jäher Tod.

Der als Lampenreiniger bei der Evanstoner Stadtverwaltung angestellte 21 Jahre alte Joseph Friend kam heute Vormittag beim Putzen einer elektrischen Straßenlampe, an der Ecke von Walford und Ridge Avenue in Evanston, einem mit Elektrizität geladenen Draht zu nahe und wurde vom Schlage getroffen. Der Verunglückte stürzte vom Pfosten auf den Bürgersteig herab und brach dabei den Arm. Als man ihn auffand, war bereits alles Leben aus dem Körper entflohen. Die innere Fläche der rechten Hand, mit welcher Friend den gefährlichen Draht zufällig berührt hatte, wies eine Brandwunde auf. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene wohnte bei seinem Vater im Hause Nr. 892 Chicago Ave.

Charles Boyer wurde heute Vormittag in seiner Wohnung, Nr. 42 Park Avenue, als Leiche aufgefunden. Herzschlag wird als Todesursache vermuthet.

Die zwei Jahre alte Lizzie Pilsky ist im Elternhause, Nr. 28 Luther Str., plötzlich gestorben. Die Ursache soll das Einathmen von Phosphordämpfen beim Spielen mit Streichhölzern, verbunden mit Lungenentzündung, gewesen sein.

Entseelt wurde heute Chas. Olmsted in seiner Wohnung, Nr. 5313 Normal Ave., aufgefunden. Die Todesursache ist noch nicht ermittelt worden. Der Verstorbene war achtzig Jahre alt und verwittwet.

Eingefangen.

In New York ist heute Louis Behon von hier festgenommen worden. Behon war oder ist Präsident der L. Behon Tailoring Company, No. 155 W. Jackson Boulevard und wird von dieser der Unterschlagung von $9000 beschuldigt.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn. [illegible]

West Shore Eisenbahn. [illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn. [illegible]

Burlington-Linie. [illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station. [illegible]

Baltimore & Ohio. [illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn. [illegible]

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the NORTH-WESTERN NATIONAL INSURANCE COMPANY of Milwaukee, in the State of Wisconsin, on the 31st day of December, 1899; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law;

CAPITAL.

Amount of capital stock paid up in cash ... $600,000.00

LEDGER ASSETS.

Mortgage loans on real estate ... 979,136.67
Book value of bonds ... 1,404,597.94
Cash on hand and in bank ... 152,953.74
Agents' debit and balances ... 74,439.68
Total ... $2,611,148.03

[illegible]

WILFORD M. PATTON, 2d Vice-Pres.
A. F. JAMES, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 17th day of January 1900.
FRANCIS BLOODGOOD, Commissioner.

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the NORTH GERMAN FIRE INSURANCE COMPANY of New York, in the State of New York, on the 31st day of December, 1899; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law;

[illegible]

A. GOEPEL, Vice-President.
E. HARRERS, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 20th day of January 1900.
EDWIN F. COREY, Commissioner.

Chicago & Alton—Union Passenger Station. [illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn. [illegible]

Der chinesische Krieg.

Herrn Wippchen in Bernau. —

Wir verkennen keinen Augenblick die Schwierigkeit Ihrer Aufgabe, den Begebenheiten in China mit ausführlichen Berichten zu folgen und die Leser aus sogenannten besten Quellen zu belehren, wo selbst die dort anwesenden Korrespondenten kaum gut unterrichtet sein können. Aber zu sehr dürfen Sie sich doch nicht darauf verlassen, daß authentische Nachrichten überhaupt nicht eintreffen. Ihre Einäscherung Pekings zum Beispiel halten wir für eine zu weit gehende Schilderung. Es mag in Peking ja nicht sonderlich rücksichtsvoll vorgegangen und allerlei Schadenfeuer vorgekommen sein, aber daß die Stadt, wie Sie ausführlich darstellen, nicht mehr vorhanden ist, und, wie Sie erbarmungslos schreiben, jetzt Fu-it heißt, das klingt denn doch zu fabelhaft und ist deshalb nicht zu drucken. Wir bitten Sie daher, sich etwas zu mäßigen, und erwarten Berichte, welche uns überzeugen, daß Sie nicht mehr unerbittlich sind.

Ergebenst
Die Redaktion.

* * *

Bernau, den 22. Sept. 1900.

Aha! Eines der wenigen Wörter, die man von vorn oder von hinten sprechen kann, ohne daß sie sich verändern, wie Anna, Reliefpfeiler, O und andere Aha! rief ich aus, als ich Ihr werthes Schreiben gelesen hatte. Da muß Ihnen ja Ihr Ohr geklungen haben, als sei es ein Zweirad. Also ich gehe Ihnen zu weit, wenn ich an meinem Schreibtisch sitze? Nein, ich bin nicht unerbittlich, ich kann mich sogar unmäßig mäßigen, ich bin nicht rücksichtslos. Ich könnte keine Katze tödten, um sie als Hasen zu essen, und aus einer Mücke keinen Elephanten machen, weil ich mir sage, daß die Mücke ein Lebewesen wie jedes andere und es ihr vielleicht unangenehm ist, das Tanzen in der Luft aufzugeben und sich künftig damit begnügen zu müssen, sich in der Gefangenschaft nicht zu vermehren. Ja, noch mehr. Wenn einem Verbrecher die Todesstrafe diktirt wurde und alle Welt sich freut, daß dies geschehen ist, so kann ich von solcher Strafe doch nur wie Galilei sagen: „Und sie bewegt mich doch!" Aber im Kriege kenne ich keine Rücksicht, im Kriege ist der Erdboden nur dazu da, daß ihm eine feindliche Stadt gleichgemacht wird. Wenn die eisernen Würfel fallen, so ruft Mars nicht: Füße weg! oder Vorsicht! und die Kriegsfackel wird nicht mit Rosenöl gespeist. Wie lächerlich würde sich ein Offizier machen, wenn er Feuer! kommandirte und hinzusetzte: „Aber nehmt Euch ein Bischen in Acht, daß Ihr keinen Schaden anrichtet, und schießt nicht dahin, wo Menschen stehen! Leben und leben lassen!" Es wäre ja schön, wenn es so wäre, aber das wäre kein Krieg, sondern ein Frieden, wie er im Buche steht. Im Kriege wird mit Kugeln nach Menschen geschossen und nicht mit der Wurst nach der Speckseite, und wenn eine Stadt sich schwer vergangen hat, so wird sie eben rasirt, daß kein Haar übrig bleibt. „Es ist der Krieg ein roh gewaltsam Handwerk", sagt Schiller, und Schiller war Regimentsmedikus, verstand also etwas davon und ließ den ihm innewohnenden Dichter nicht zu Wort kommen. Wenn ich also Peking den Flammen — verzeihen Sie das harte Wort! — übergab und es in Asche, wie sie am tiefsten ist, versinken ließ, so that ich dies aus der Seele aller Menschen heraus, welche noch Sinn haben für den Fuß auf dem die Strafe der Schuld zu folgen hat.

Sie haben mir die Vernichtung Pekings gestrichen, und ich habe mich zu fügen. Aber ich würde mich freuen, wenn morgen das Kabel meldete, Pekings vier Ecken ständen in Flammen. Sie würden dann mit dieser Nachricht nachhinken, während Sie bereits seit einer Woche in Ihrem Papierkorb liegt, oder wie sie sagen: lügt. Hoffentlich aber verwechseln Sie mich nicht mit Peking, wenn ich Ihnen sage, daß auch ich völlig abgebrannt sei. Bitte, erheben Sie mich wie einen Phönix aus der Asche in meiner Kasse und senden Sie mir 40 M. Vorschuß. Der Himmel wird ihn Ihnen tausendfach vergelten. Macht 40,000 M.!

* * *

Hsian-fu, den 18. Sept. 1900.

W. China hat eine neue Hauptstadt: Hsian-fu. Seit gestern bin ich hier und wohne im „Dreifarbigen Drachen", einem kleinen Gasthof, in welchem es mehr Wanzen gibt, als man für eine Nacht, die man schlaflos verbringen will, nöthig hat. Der Kaiser und die Kaiserin-Wittwe, deren Gatte zu beneiden ist, sind in Taijüenfu eingetroffen und haben dem Gouverneur von Schansi befohlen, Geld anzuschaffen, um einen Palast in Hsian-fu bauen zu lassen, welches die neue Hauptstadt werden solle. Ist das nicht köstlich? Man denke sich, in Deutschland erscheine der Befehl, Blasewitz in eine neue deutsche Hauptstadt umzuwandeln und dort schleunigst mehrere Schlösser, die Linden, die Friedrichstraße, das Tempelhofer Feld, den Grunewald, die Siegesallee, den Thiergarten, den Zentralbahnhof, das Opern- und Schauspielhaus, das alte Museum, die Pferde- und elektrische Bahn und den Humboldthain anzulegen! Mitten im Kriege! Man sieht daran, daß China selbst für einen Adam Riese unberechenbar ist. Peking ist also Residenz a. D. Fertig ist vorläufig nur der Hinrichtungsplatz, den ich mir heute ansah. Er ist, wie alle chinesischen Hinrichtungsplätze, bequem zu erreichen, liegt in einer sehr gesunden Gegend vor dem Fencheltheethor und ist nach einer eigenhändigen Zeichnung der Kaiserin-Wittwe mit Gras bedeckt. Es ist hier Raum für die Thätigkeit von zehn geheimen Regierungshenkern erster Klasse, welche die Lieblingsköpfer der Kaiserin-Wittwe sind und an deren Gesang — sie bilden ein Liederkränzchen — sich die hohe Frau gern erfreut.

Der übrige Theil der neuen Hauptstadt ist noch in sehr primitivem Zustand, obschon bereits einige Spezialitätenbühnen, sowie Bauernfänger, Einbrecher, Taschendiebe, Unglücksfälle, Bars und was sonst zu einer Hauptstadt gehören mag, existiren. Es gibt noch kein Straßenpflaster und keine Beleuchtung, so daß es, wenn man Abends stürzt, unmöglich ist, zu sehen, wo man hinfällt. Mit Hilfe der nöthigen Mittel und großer Thätigkeit kann aber Hsian-fu schon nach einem halben Jahrhundert eine Residenz sein, welche man mit Vergnügen verläßt.

Aber nicht nur in der Provinz Schansie, in welcher die neue Hauptstadt liegt, sondern auch in allen anderen Provinzen herrscht noch ein großer Haß gegen die „fremden Teufel", so daß kein Boxer seines Lebens sicher ist, da sich die fremden Teufel sehr tapfer wehren, abgesehen davon, daß die Alliirten überall das Haupt, welches chinesische Soldaten und Boxer erheben, meist spalten oder es, wenn es ein Kopf ist, derart waschen, daß an einem Nichtwiederaufkommen gar nicht zu zweifeln ist. Die Chinesen sehen in jedem Fremden einen Teufel. Neulich sprach ich mit einem mir befreundeten Chinesen über diese Dummheit. „Ich wollte," sagte ich zu ihm, „ich wäre Mephistopheles, der deutsche Teufel, dann würde ich den Pudel verlassen, mir meinen Zaubermantel anziehen, auf einem Faß ausreiten, um Schmucksachen zu jungen Mädchen zu bringen, und, wenn ich zur Erholung irgendwo einkehre, aus jedem Tisch alle möglichen Weine fließen lassen. Damit allein schon könnte ein armer Teufel vermögend werden." Aber der Dummkopf war nicht zu bekehren, er meinte, die Fremden seien Teufel, die Eisenbahnen bauten und andern Unfug trieben, und deshalb müßte man mit ihnen einen Prozeß machen, dessen Kürze nichts zu wünschen übrig ließe.

Bevor man indeß daran denken könnte, noch eine und zwar eine chinesische Kanonenetage auf die Siegessäule zu setzen, wird noch einige Zeit vergehen. China ist groß und die Bevölkerung zäh wie der gleichnamige Buchstabe des Alphabets. Wenn die Chinesen nicht nur bildlich aus der Erde schössen wie die Pilze, sondern wirklich feuerten, so würde man es in China vor Knallen überhaupt nicht aushalten können und Alles würde zu Grunde gehen müssen. Wenn die Alliirten einige Tausend Boxer weggefegt haben, so kommen ebenso viele auf's Neue angefegt, die Rotte ist unausrottbar und jede Familie kommt leichter vom hundertsten ins tausendste Mitglied, als ein europäisches Ehepaar zum ersten Enkelchen. Die chinesischen Paare spielen das Großelternwerden vom Blatt, und kaum ist ihnen zum ersten Enkel kondolirt, so dämmert auch schon der folgende. Es gehört in China nicht zu den Annehmlichkeiten, Storch zu sein. Ich will nicht deutlicher werden, weil mein Bericht auch von Unmündigen gelesen werden könnte.

Der Ankunft Waldersees wird mit Sehnsucht entgegengesehen. Er hat den Boden Chinas bereits betreten. Die Geschichte braucht einen Charakter, der mindestens Hand und Fuß hat, einen Haudegen, eine Blitzflinte, eine Donnerkanone, es muß ein Ende, das abzusehen ist, gemacht werden, die Länge, in welche die Aktion gezogen wird, muß gekürzt werden. Die Chinesen dürfen kommen, aber nicht zu Athem, das Zaudern, welchem Cunctator den Beinamen Fabius verdankte, muß aufhören. Bis dat qui cito dat, rasche That, doppelte That.

Ich glaube, meinem Leser das Wort vom Munde zu nehmen. Wenn nicht, so thue ich mir leid.

Nächstens mehr.

Die Zauberkünste der Aïssaouas.

Auf dem Pariser Spiritisten-Kongreß erregten die Vorführungen der Aïssaouas das größte Aufsehen. Sie stachen sich mit Dolchen, aßen Schlangen u. s. w., nachdem sie sich durch Benzoë-Dämpfe und Tänze in Ekstase versetzt hatten. Daraufhin meldete sich ein Herr Namens Soliman Carrus in der Redaktion des Pariser „Matin" und erklärte, daß alles, was die Aïssaouas machen, "blague" sei, er erbot sich, gleich an Ort und Stelle seine Behauptung zu beweisen. Eine Zuhörerschaft, die aus dem Redaktionspersonal der Zeitung, einigen Pariser Journalisten, zwei arabischen Scheiths und einigen anderen Personen bestand, war bald zusammengebracht, und Soliman breitete auf einen Tisch einen großen Säbel, Hutnadeln, Dolche, große und starke Nadeln, eine kleine Fackel und eine Schachtel Streichhölzer aus, zog den Rock aus und streifte die Aermel seines Hemdes auf. Nach diesen Vorbereitungen hielt er folgende Ansprache: „Ich habe unter den Stämmen der Aïssaouas gelebt und war während der Ausstellung des Jahres 1889 der Regisseur der Aïssaouatruppe, die alles nach dem Marsfelde zog. Ich kenne also ihre Tricks, und sie werden sie in fünf Minuten auch kennen. Die Aïssaouas sind nur eine Art Jongleure. Was man von religiöser Sekte, nothwendigen Ritus, Beschwörungen, Anrufungen, entnervenden Tänzen, berauschenden Wohlgerüchen und begeisternden Sprechgesängen sagt, ist vollständig unnütz und nur erfunden, um solche Leichtgläubigen, wie — Sie es sind, zu täuschen. Aber die schönsten Worte sind nichts gegen Experimente. Ich beginne also . . ." Mit diesen Worten nimmt Soliman eine Hutnadel, öffnete den Mund und durchsticht jetzt — mit lächelndem Gesicht — die Backe; dasselbe macht er mit einer zweiten und dritten, und zwar so, daß er die Köpfe im Munde behält und die Spitzen heraussehen — er lächelt noch immer. Nachdem er die Nadeln ebenso leicht herausgezogen hat, sticht er eine vierte in den Arm, nicht etwa in die Haut, , sondern tief in das Muskelgewebe, und die Nadel kommt unter dem Arm wieder zum Vorschein. Dabei erklärt er ruhig, daß diese Operation keinen Schmerz verursache, wenn man die richtige Stelle finden könne, und daß die Wunde nicht blute, weil die Nadel rund ist. Sie hätte geblutet, wenn die Nadel viereckig oder dreieckig wie ein Dolch gewesen wäre. „Wenn Sie mir eine Backe leihen wollen, meine Herren," sagte Soliman darauf, „so werde ich eine Nadel hineinstechen. Sie werden sehen, wie einfach das ist." Aber keiner aus der Versammlung verspürt Lust, seine Backe zu „leihen"; man borgt wohl im Nothfall einem Taschenspieler seine Uhr, aber einem Aïssaoua die Backe — das überlegt sich jeder. Da keine Backe kam, fährt Soliman fort: „Meine Herren, ich werde mir die Zunge durchstechen!" Erneuter Schrecken, alles weicht zurück. Aber Soliman steckt schon die Zunge heraus, sticht einen großen spitzen Stift mitten hinein und dreht ihn herum. Nachdem er die Spitze wieder herausgezogen, erklärt er das Geheimniß: alle Aïssaouas haben Löcher in den Backen und in der Zunge, wie die Frauen in den Ohren. Sie stecken die Nadeln immer in dieselben Löcher. „Uebrigens", fügt er hinzu, „kann man auch andere machen, man fühlt es gar nicht, und wenn mir Jemand seine Zunge leihen will? . . ." Die Anwesenden schlossen alle wieder den Mund hermetisch. Soliman sticht sich dann eine Nadel vier Zentimeter weit schräg in den Leib, es fließt kein Blut. Er schneidet sich den Daumen, der reichlich zu bluten anfängt, aber das ist wieder ein Trick; er hatte sich vorher zwei Stecknadelstiche beigebracht; jetzt stützt er sein Messer auf den Daumen an der Basis, das Blut scheint reichlich herauszuspritzen, was einen schrecklichen Eindruck macht. Aber ein Hauchen über die Wunde, und es bleibt nichts, man bemerkt nicht einmal die beiden Stiche.

Ein Journalist läßt sich jetzt nicht länger halten, stürzt auf Soliman zu, hält ihm die Backe hin und ruft: „Durchstechen Sie sie mir! . . ." „Bravo", ruft ein anderer, „man muß diesen Aïssaouas zeigen, daß man sich nicht nur in Marokko die Backe durchstechen lassen kann." Darauf durchsticht Soliman dem Journalisten die Backe, und alle drängen sich um ihn, ziehn an der Nadel, der Patient sagt nichts. Jetzt treibt sich Soliman mit kräftigen Hammerschlägen einen sehr scharfen Säbel in den Bauch. Es war schrecklich! . . . Als er aber den Säbel zurückzieht, ist der Bauch nicht zerschnitten. „Ich könnte das auch mit einem Rasirmesser machen," sagt er, „man braucht es nur ganz flach zu legen. Die Barbiere kennen diese Besonderheit auch sehr gut." Zum Schlusse kam das Feuer an die Reihe. Soliman ging mit einer kleinen angezündeten Fackel unter dem Arm umher, der ganz geschwärzt wurde, aber nicht verbrannte. Zum ersten Male wand und drehte sich Soliman und machte Tanzbewegungen. „Das geschieht, um den Luftzug zu schaffen, der zwischen Flamme und Arm hindurchgeht, um das Anbrennen des Armes zu verhindern. Uebrigens hat die Flamme keine Kraft, denn die Fackel ist mit Oel durchdrängt. Mit einer Gasflamme würde ich mir das Vergnügen nicht gestatten." Soliman fand großen Beifall bei der Versammlung und wurde von allen für den „größten Aïssaoua der Welt" erklärt. Als sich der Journalist, der sich die Backe hatte durchstechen lassen, nachher beglückwünscht wurde, sagte er,: „Es war nichts, aber ich fühle, daß die Backe etwas anschwillt." . . . So weit die Darstellung des „Matin". Daß die Zauberkünste der Aïssaouas keinen Beweis für die Spiritisten abgeben, sondern ganz natürlich zu erklären sein würden, war von vornherein klar; daß die Erklärung aber so einfach sein sollte, muß doch auffallen.

Naturkind im Bärenkampf.

Eine schlichte und doch recht bemerkenswerthe Jagdgeschichte, die eine Vorstellung von vielen ähnlichen Abenteuern in der Vorzeit geben kann, als man noch von keinen Feuerwaffen und anderen weittragenden Kampfmitteln etwas wußte, wird aus der wilden Region des californischen Hatch-Hetchy-Thales erzählt.

Der Grizzly-Bär wurde bekanntlich von jeher zu den mächtigsten und furchtbarsten, beinahe unbesieglichen Feinden des westlichen Pioniers gerechnet. Selbst vorzügliche und modern bewaffnete Jäger, die es mit jedem andern Bären vertrauensvoll aufnahmen, haben im Zusammenstoß mit einem gewaltigen Grizzly, welcher, Bäume mit sich reißend und den Boden weithin erschütternd, über das Gestein herabgedonnert kam und mit Einem Schlag von einem seiner riesigen Vorderbeine den Gegner vernichten konnte, ihren Tod gefunden; schon der bloße Anblick raubt manchem Tapferen allen Muth. Und doch hat kürzlich ein Piute-Indianer, nur mit einem Messer bewaffnet, ein solches Ungeheuer überwunden, und er selber war nach den letzten Berichten am Leben.

Mustang ist der bezeichnende Name dieses Helden. Er und ein Stammesgenosse rannten in einer Bergschlucht beinahe unmittelbar in den Rachen des größten Grizzly hinein, den sie jemals gesehen hatten. Sie feuerten ihre Flinte ab, aber die beiden Schüsse konnten das Ungeheuer so wenig aufhalten, wie das Werfen eines Kieselsteines einen Cyclon! Der Grizzly erreichte Mustang zuerst, schleuderte seine Flinte nach der einen Seite und ihn nach der anderen. Mustang's Gefährte kletterte hastig einen Baum hinauf, wobei er aber seine Flinte unbrauchbar machte. Inzwischen aber stieß Mustang mit verzweifeltem Kraft-Aufgebot sein Messer bis zum Griff in das zottige Ungethüm hinein und stieß und riß immer wieder, bis dem Grizzly aus einem Dutzend Wunden das Blut strömte. — Dann aber streckte ihn ein entsetzlicher Schlag des Bären nieder; zuckend lag er auf dem Gestein, und der Bär riß Stücke Fleisches aus seinem Rücken und kaute knirschend an seinen Armen und Schultern!

Unterdeß versuchte Mustang's Freund vergeblich, sein Gewehr wieder in Ordnung zu bringen. In fürchterlichem Bangen verrann Stunde auf Stunde, bis der Abend kam. Der Grizzly wurde bald durch das Benehmen des Flüchtlings auf dem Baume angelockt und trampelte und hinkte wuthschnaubend herbei. Aber vergeblich versuchte er, den Baum hinaufzukommen. Nach langer fruchtloser Belagerung kehrte er wieder nach dem gräßlich zugerichteten Körper Mustang's zurück, — ehe er diesen aber zerreißen konnte, stieß der Indianer, der alles Andere eher, als todt war, mit ebenso großer Trefflichkeit, wie Gewalt, sein Messer mitten in die edlen Theile seines Feindes! Die Bestie wankte zurück, taumelte noch einige Yards weit schluchtabwärts und stürzte dann todt zusammen.

Zum Glück kam bald Hilfe herbei, und Mustang wurde den besten Medicinmännern seines Stammes zur Pflege übergeben.

— Die Fahrrad-Steuer in Frankreich hat im Jahre 1899 4,338,320 Francs eingetragen. Die Zahl der besteuerten Räder belief sich auf 838,856. Im Jahre 1894 waren ihrer nur 203,026. Ein Jahr später 256,084; 1896 schon 329,816; 1897 408,869 und 1898 483,414.

Bei der Benutzung von Lampen, die lange Zeit nicht gebraucht worden sind, ist Vorsicht dringend zu empfehlen. Man reinige solche Lampen erst vorsichtig, und namentlich das Bassin. Von altem, darin zurückgebliebenen Petroleum entwickelt sich leicht Gas, das bei unvorsichtigem Anstecken ungereinigter Lampen zur Explosion kommt.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Praktisches Unternehmen.

Atlanta, Ga., 20. Okt. Nach einer Angabe von Booker T. Washington, dem Präsidenten der Normal-Industrieschule für Neger in Tuskegee, Ala., hat die deutsche Regierung mit ihm einen Kontrakt abgeschlossen, laut welchem am 3. November eine Anzahl Studenten der Schule von New York nach den deutschen Kolonien an der Westküste von Afrika abgehen werden, um die dortigen Eingeborenen im Baumwollenbau zu unterrichten. Die deutsche Regierung trägt die Reisekosten und zahlt den Studenten außerdem ein gutes Gehalt.

Kleidermacherinnen streiken.

Minneapolis, 20. Okt. Die 300 Mitglieder der hiesigen Kleidermacherinnen-Union sind an den Streik gegangen, weil sie sich weigern, fernerhin länger als ihre reguläre Arbeitszeit zu arbeiten, ohne Extralohn dafür zu erhalten. Außerdem verlangen sie eine längere Mittagspause als zehn Minuten, in welcher Zeit sie bislang ihr Mittagsbrot verzehren mußten. Mehrere große Geschäfte haben sich schon bereit erklärt, die Forderungen zu bewilligen.

Kreuzzug gegen das Laster.

New York, 20. Okt. Hier wird zur Zeit eine Gesellschaft organisirt, deren Zweck es ist, einen energischen Kreuzzug gegen das Laster zu führen. Dieselbe soll ihren Freibrief von der Legislatur erhalten und mit ähnlicher Machtbefugniß ausgerüstet werden, wie die Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeiten gegen Kinder und Thiere. Professor Felix Adler und Dr. Pierre Silberstein stehen an der Spitze der Bewegung.

Bühnenpersonal rebellirt.

Milwaukee, 20. Okt. Zwischen der Leitung des hiesigen Pabst-Theaters und dem technischen Bühnenpersonal ist es wegen des Lohnes und der Arbeitsstunden zu Mißhelligkeiten gekommen, die zu einem Streik führen mögen. Die Union der Bühnenarbeiter unterstützt ihre Kollegen vom Pabst-Theater und wird eine Delegation zu Direktor Leon Wachsner schicken, um mit ihm zu unterhandeln.

Ein schwarzes Schaf.

San Francisco, 20. Okt. Julian Biddulf Arnold, zweiter Sohn von Sir Edwin Arnold, wird heute nach London gebracht werden, wo er sich gegen die Anklage auf Unterschlagung in 16 Fällen zu verantworten hat. Seine junge Gattin bleibt vollständig mittellos im fremden Land zurück, da der britische Konsul sich nicht für sie verwendet.

Alger als Schriftsteller.

Detroit, Mich., 20. Oktober. Der frühere Kriegsminister Russell A. Alger schreibt gegenwärtig an seinen Memoiren, die ein besonderes Kapitel über sein Amtsführung als Kriegsminister und seinen Austritt aus dem Kabinet von Präsident McKinley enthalten werden.

Bankerotte mehren sich.

New York, 20. Okt. Laut Bericht der Handelsagentur von R. G. Dun & Co. hat die Zahl der Bankerotte während der letzten Woche 209 in den Ver. Staaten betragen, gegen 145 im letzten Jahre und 26 in Canada gegen 20 in 1899.

Ausland.

Anschlag gegen den Zar.

London, 20. Okt. Aus Sebastopol wird gemeldet, daß ein Student der Universität von Moskau unter der Anklage verhaftet wurde, einen Mordanschlag auf das Leben des Zaren und seiner Gattin, als dieselben ihre kürzliche Krimreise machten, versucht zu haben. Die Polizei fand in der Nähe eines Tunnels bei Sebastopol, den der kaiserliche Zug zu passiren hatte, eine Menge Sprengstoffe, welche der Verhaftete dort plazirt haben soll.

Expedition nach Süd-Brasilien.

Wien, 20. Okt. Die österreichische Regierung richtet eine wissenschaftliche Expedition zur Erforschung des mittleren Süd-Brasiliens aus. Dieselbe wird mit den modernsten wissenschaftlichen Apparaten ausgerüstet sein, und jedes Spezialfach steht unter Leitung eines Universitäts-Professors. Die Theilnehmer werden mehrere Jahr auf ihre Forschung verwenden.

Ver. Staaten sollen vermitteln.

London, 20. Okt. Hier verlautet, daß Peru die Absicht hegt, die Ver. Staaten zu ersuchen, in Betreff der Streitigkeiten über die Provinzen Tacna und Arica zwischen Peru und Chili zu vermitteln. Als Gegenleistung will die peruanische Regierung den Ver. Staaten wichtige Zollzugeständnisse machen und eine Kohlenstation an der pazifischen Küste überlassen.

Wahl auf Porto Rico.

San Juan, Porto Rico, 20. Okt. Etwa 50,000 Stimmgeber haben sich für die im kommenden Monat stattfindende Wahl eines Kommissärs in den Kongreß der Ver. Staaten und 35 Mitglieder zum Delegatenhaus, registriren lassen. Bei der im letzten Frühjahr abgehaltenen Stadwahl wurden rund 51,000 Stimmen abgegeben.

Dampferlinie nach Paraguay.

Asuncion, Paraguay, 20. Oktober. Die Export Shipping Co. von New York hat der Regierung von Paraguay den Vorschlag gemacht, eine direkte Dampferlinie zwischen den Ver. Staaten und Paraguay einzurichten. Die Gesellschaft fordert von der Regierung eine Garantiesumme von $2500 für jede Fahrt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

Der in Manitowoc, Wis., heimische Anton Groll, der bei den Truppen auf Luzon stand, ist, einem Briefe eines Kameraden nach, am 12. August bei Lippman durch Feindeskugel gefallen.

— In Madison, Wis., ist das prächtige Gebäude der „State Historical Society" unter passenden Feierlichkeiten eröffnet worden. Es wurde mit einem Kostenaufwand von $575,000 errichtet.

Es geht das Gerücht, daß die Northwestern-Eisenbahn beabsichtigt, das Eigenthum der Wisconsin Central-Bahn in Waukesha, Wis., aufzukaufen, um hier eine Eisenbahn-Werkstätte zu errichten.

Edward Krause, ein bekannter Farmer von Merrill, Wis., kutschirte in der Dunkelheit in den 40 Fuß tiefen an Division Str. gelegenen Abgrund und wurde todt unter seinem schweren Wagen hervorgezogen.

— Im Beisein von zehntausend Bewohner des Staates Alabama hat in Montgomery, Ala., General Wheeler dem Leutnant Hobson einen vom Volk von Alabama gestifteten Ehrenbecher überreicht, der aus reinem Silber gefertigt ist.

— In Nord-Dakota haben die Indianer an die Regierung diese Woche über 1,500,000 Pfund Fleisch verkauft, das Pfund zu 4 Cents. Das Fleisch war von sehr guter Qualität und bringt den Indianern gegen $70,000 ein.

— Geheimpolizisten verhafteten in New Orleans einen Deutschen Namens John Krug auf Grund einer Depesche von G. A. Taft aus Houston, Texas. Krug war früher Agent der Wells Fargo Expreß Co. in Escalon, Texas. Er und John Lehr werden beschuldigt, die Gesellschaft um $10,000 beraubt zu haben. Krug leugnet die Schuld.

— Der vierte Hilfs-Generalpostmeister Bristow hat eine Depesche aus Havana erhalten, welche besagt, daß der im Regirungs-Departement des Postamtes in Havana angestellte Clerk Oskar Feyt dabei abgefaßt wurde, als er eingeschriebene Briefe, die nach dem Auslande bestimmt waren, öffnete und ihres Inhalts beraubte.

— Drei maskirte Räuber drangen vor Tagesanbruch in die Farmer's Bank von Nevada, Mo., ein, sprengten den Geldschrank mittelst Dynamit und erbeuteten den ganzen Inhalt im Betrage von $3000. Der Constabler William Maron, welcher die Explosion hörte, feuerte mehrere Schüsse ab, um Alarm zu schlagen. Die Räuber erwiederten das Feuer und tödteten Maron auf der Stelle.

Ausland.

— Ernst von Wildenbruch, der bekannte Dichter und Dramatiker, hat von Kaiser Wilhelm den Kronenorden zweiter Klasse erhalten.

— Der Stadtrath von Berlin hat beschlossen, nach Ablauf der jetzt in Kraft befindlichen Freibriefe, Straßeneisenbahnen zu bauen, die von der Stadt verwaltet werden und Eigenthum der Stadt sein sollen.

— Die Regierung schätzt die mit Weizen bestellte Bodenfläche in Neu-Südwales auf 1,910,969 Acker, oder 69,560 Acker mehr als letztes Jahr. Die gesammte Ackerbaufläche in der Kolonie beträgt 2,525,498 Acker.

— John J. Canch hat bekannt gemacht, daß er in der nächsten Sitzung des Stadtraths von Dublin, Irland, den Antrag stellen werde, dem Ex-Präsidenten Krüger das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

— In Naußlitz bei Dresden wurde vor 18 Jahren ein Eisenbahnbeamter Namens Dittrich überfahren, der seitdem immer in einem schlafähnlichen Zustand gewesen ist. Dutzende berühmter Aerzte hatten die Erscheinung nicht erklären können. Kürzlich wurde der Mann von seiner Frau erschossen, und Letztere erhängte sich dann.

— König Leopold von Belgien gab einen Beweis seiner Freundschaft für die Ver. Staaten, indem er an dem Luncheon theilnahm, welches General-Komissär Peck zu Ehren des nationalen Komissärs Thomas F. Walsh von Colorado gab. Das Luncheon wurde im Nationalen Pavillon servirt und bestand aus 50 Gedecken.

— Nicht weniger als sechs Prozesse sind in Verbindung mit dem angeblich an dem Gymnasiasten Winter in Konitz verübten Ritualmorde in Schwebe. Die Anklagen lauten auf Meineid, Verschwörung, Aufhetzung und Vergehen gegen die Polizei. Es wurde eine Anzahl der Angeklagten überführt und zu Gefängniß von 4 bis 6 Monaten verurtheilt.

— Auf dem Dampfer „Empreß", der von Japan in Victoria, B. C., ankam, befand sich Frau v. Ketteler, Wittwe des in Peking ermordeten deutschen Gesandten, in Begleitung ihres Bruders, Henry B. Ledyard von Detroit, und seiner jungen Gattin. Der schreckliche Schicksalsschlag, der sie betroffen, und die während der langen Belagerung in Peking ausgestandenen Leiden haben ihre Kräfte erschöpft.

— Der berühmte Bakteriologe Dr. Robert Koch, der von der deutschen Regierung angestellt ist, um die tropischen Krankheiten zu studiren, traf in Marseille ein. Er befindet sich auf dem Wege nach Berlin, wo er der medizinischen Akademie die Ergebnisse seiner fünfzehn Monate langen Untersuchungen über das malarische Fieber in Neu-Guinea, Java und anliegenden deutschen Gebieten unterbreiten wird. Er bestätigt den Bericht, daß es ihm gelungen ist, den Malaria-Bazillus zu züchten und erklärt, daß ohne Zweifel die Mosquitos die Hauptverbreiter der Malaria sind.

Heute: Große Fair des Westseite Turnvereins! o20,21,22

Lokalbericht.

Eine alte Räubergeschichte.

Man erzählt sich dieselbe in South Waukegan

In Winthrop Harbor, einem neuen Orte, der bei South Waukegan gegründet wird, sind Arbeiter bei den Ausgrabungen für das Fundament der Fabrik, welche die Simons Manufacturing Company daselbst bauen lassen will, neulich auf eine Leiche gestoßen. Umfragen haben ergeben, daß sich an diese Leiche eine unheimliche Geschichte knüpft, die vor 18 oder 20 Jahren in jener Gegend gespielt hat.

Es waren in der Umgebung von South Waukegan damals zwei wohlhabende Ackerbürger spurlos abhanden gekommen, und außerdem wurde die Gegend durch eine Reihe von Einbruchsdiebstählen in Aufregung versetzt, die rasch nach einander verübt wurden. Der Verdacht der Thäterschaft fiel schließlich auf einen Feldarbeiter Namens Thomas Ducher. Man begann, den Menschen zu beobachten, ehe es aber gelang, Beweise gegen ihn zu sammeln, die seine Inhaftnahme gerechtfertigt hätten, verschwand auch Ducher, d. h. er entzog sich seiner Ueberwachung, indem er auf und davon ging. Etwa einen Monat später wurde Ducher, der wahnsinnig oder fieberkrank zu sein schien, in einem benachbarten Gehölz entdeckt. Man fing ihn ein, nachdem er aber gefangen gesetzt war, stellte es sich heraus, daß er mit den Blattern behaftet war. Nun wurde schleunigst eine Art Isolir-Hospital für ihn improvisirt. Dasselbe war aber nicht sehr fest, und als man eines Morgens nach dem Kranken sehen wollte, war dieser abhanden gekommen. Einige Wochen später wurde er todt im Walde gefunden. Die Leiche ist dann an jener Stelle verscharrt worden, wo man sie jetzt wieder zu Tage gefördert hat. Ob Ducher den Blattern erlegen war, oder ob er sich umgebracht hatte, das ist seiner Zeit nicht ermittelt worden. — Bald nach der Auffindung von Ducher's Leiche fand man in demselben Walde auch die Leichen jener vermißten Ackerbürger auf. Dieselben waren, auf Brettern befestigt, an Baumzweigen festgebunden worden, deren Laub sie während des Sommers den Blicken entzogen hatte. In einer Höhle im Walde, welche Ducher als Unterschlupf gedient, wurden später die Sachen gefunden, welche derselbe bei seinen Einbruchsdiebstählen erbeutet hatte.

Am gelben Fieber erkrankt.

Aus New York traf gestern Nachmittag hier die Nachricht ein, daß Joseph Mendelsohn aus Chicago auf der Fahrt von Havana nach New York Symptome der Erkrankung am gelben Fieber gezeigt habe und in Folge dessen noch vor seiner Landung in die Beobachtungsstation auf Hoffman Island, bei New York, übergeführt worden sei. Mendelsohn ist ein Mitglied des hiesigen Tabach-Engrosgeschäftes von Suttner Bros. & Co.; er hatte sich am 1. September von hier aus auf eine Einkaufsreise nach Cuba begeben. Frau Mendelssohn, im Hause No. 1040 Sheridan Road wohnhaft, trat noch gestern Abend die Reise nach New York an. Da der Erkrankte sich bisher allezeit einer gesunden, kräftigen Konstitution zu erfreuen hatte, so hoffen seine Angehörigen, daß er sich von dem Anfall des tückischen „Yellow Jack" recht bald erholen werde.

Eine Herausforderung.

Countyrichter Carter, der sich schon vor vier Jahren veranlaßt gesehen hat, in seiner Eigenschaft als Vorsitzer der Wahlbehörde sehr energisch auf die Behauptung des Ex-Gouverneurs Altgeld zu erwidern, daß im Herbst 1896 hier Zehntausende von Stimmen mehr gezählt, als abgegeben worden seien, zieht jetzt, wo Herr Altgeld jene Behauptung wiederholt und auch die gegenwärtige Registrirung für zum Theil schwindelhaft erklärt, wiederum gegen den Ex-Gouverneur vom Leder. Er erklärt sich bereit, aus seiner Tasche $1000 für einen demokratischen Fonds zur Verhütung von Wahlbetrug beisteuern zu wollen, sofern stichhaltiges Beweismaterial erbracht werde, daß im Herbst 1896 auch nur 500 Personen widerrechtlich registrirt worden seien oder unbefugter Weise gestimmt hätten, bezw. daß Stimmen gezählt worden seien, die nicht regelrecht abgegeben worden waren.

Im Dienst verunglückt.

Durch einen Zug wurde gestern auf dem Paulina-Str.-Uebergang der Panhandle-Bahn der Bahnwärter Thomas Hennessey, No. 403 S. Fairfield Ave. wohnhaft, über den Haufen gerannt und erheblich verletzt.

Bei der Arbeit wurde gestern der Aufzugführer Arthur Olson, No. 8212 Eggleston Ave. wohnhaft, in dem Gebäude No. 296 Dearborn Str. zwischen dem Fahrstuhl und der Schachtwand schlimm zerquetscht.

Beim Zusammenstellen eines Zuges gerieth heute Adam Heckmann auf dem Washington Str.-Uebergang der Pennsylvania-Bahn zwischen zwei Waggons und trug dabei beträchtliche Verletzungen davon. Er wohnt Ecke Hastings und Wood Str.

Der Vergewaltigung schuldig.

Der neunzehnjährige George Cotton wurde heute vor Richter Gibbons schuldig befunden, die siebenjährige Blanche Tronson vergewaltigt zu haben. Die Familien der Beiden sind Nachbarn. Cotton band das Kind im Stall seines Elternhauses fest, ehe er das Verbrechen beging und wurde, nachdem er entdeckt worden war, beinahe gelyncht. Dem Kind wurden auf seine Weigerung die Aussagen erlassen. Die Mutter des Mädchens sagte aus, daß die Mutter des Angeklagten ihr ihre ganze Habe, ein Pferd und einen Wagen, für die Einstellung der gerichtlichen Verfolgung angeboten habe.

In's Garn gegangen.

Zwei Gauner verhaftet. — Mit der Beute abgefaßt. — Beim Einbruch ertappt.

Harry Dubois und C. F. Bush, die hier durch den Verkauf werthloser Minenaktien $10,000 erlangt haben sollen, sind in Washington, D. C., verhaftet worden und werden morgen zurückgebracht werden. Unter ihren Opfern befinden sich angeblich der Grundeigenthumshändler R. T. Brown, ein gewisser John Tetbart und ein Mann Namens R. Glendenning.

Die Polizei glaubt, die beiden Einbrecher zu haben, die seit Wochen aus Häusern der Nordseite Bleiröhren gestohlen haben. George Backman und John Rempton wurden gestern Abend dabei überrascht, wie sie eine Menge Bleiröhren in einem Sack fortschleppten.

Einbrecher drangen in der vorigen Nacht durch ein Fenster in das Haus von G. H. Fogg, No. 1207 Main Str., Evanston, ein. Sie wurden von Fogg überrascht, sprangen auf die Straße und entkamen. Ihre Beute bestand aus Schmucksachen im Werthe von $100.

Wollen die Kleinhändler drängen.

Die United Confectioners' Association hielt gestern im Palmer House ihre Jahresversammlung ab. Ueber 40 Delegaten, welche nahezu 500 Fabrikanten, oder 60 Prozent des gesammten Zuckerwaarenhandels dieses Landes vertreten, waren anwesend. Die Frage wurde aufgeworfen, ob der Waarenumsatz der Fabrikanten durch die kleinen Händler, welche selbstverfertigten Candy verkauften, geschmälert werde. Die Mehrzahl der Anwesenden sprach sich dafür aus, daß ihre Vereinigung Anstalten treffen sollte, damit die von verschiedenen Staatslegislaturen zwecks Herstellung und Verkaufes unverfälschter Nahrungsmittel erlassenen gesetzlichen Bestimmungen auch von diesen kleineren, nichtorganisirten Fabrikanten befolgt werden. Die Delegaten behaupteten nämlich, daß die von ihnen vertretenen Fabriken durchaus im Einklang mit den "pure food laws" betrieben würden. Als Beamte der Vereinigung für das neue Geschäftsjahr wurden gewählt: John H. Wiles, aus Kansas City, Präsident; A. B. Mewhimmey, Terre Haute, Ind., Vize-Präsident; A. H. Newman, Cedar Rapids, Ja., Sekretär.

Lauter Stimmgeber.

Das Wasseramt läßt heute die Bloslegung der Leitungsröhren im Schlachthaus-Revier in der Gegend von 40. und Cook Straße betreiben. Es sind jetzt bei dieser Arbeit gegen 200 Mann beschäftigt, lauter souveräne Wähler natürlich, von denen man am 6. November eine rege Betheiligung am Stimmkasten erwarten darf.

Eine Gasolinexplosion.

Aus Versehen goß gestern Abend der Student Walter Stelter, der bei A. D. Currier, 946 Sheridan Road, als Koch beschäftigt ist, statt Petroleum Gasolin auf's Feuer. Eine Explosion war die Folge. Der Ofen wurde in Stücke gerissen und der unvorsichtige Kochkünstler wurde zwanzig Fuß weit fortgeschleudert und schwer verbrannt.

Trümpfe.

Die republikanischen Stadtväter werden dieselben ausspielen.

Eine Prüfung der gemachten Gasproben vereinbart.

Die Gehälter der Rathsherren von Cook County.

Der verstorbene Carter H. Harrison I. war in den Jahren 1875—1877 Mitglied des Bundeskongresses und damals auch mit dem nachmaligen Bundes-Präsidenten Garfield, dessen Schicksalsgenosse er werden sollte, trotz der zwischen ihnen bestehenden Parteigegensätze gut bekannt. Garfield war zum Mitgliede der Fünfzehner-Kommission ernannt worden, welche in dem Hayes-Tilden-Kontest das Wahlergebniß in Louisiana zu prüfen hatte, und welche dann ihre Entscheidung, mit acht republikanischen Stimmen gegen sieben demokratische, zu Gunsten von Hayes abgab. Harrison erzählte später, er hätte, nachdem die Kommission aus Louisiana zurückgekehrt war, eine Unterredung mit Garfield gehabt und vorwurfsvoll zu demselben gesagt: „Von den Andern hat's mich nicht Wunder genommen; von Ihnen aber hätte ich Besseres erwartet."— Darauf hätte Herr Garfield achselzuckend zur Antwort gegeben: „Was wollen Sie, mein Lieber; wenn Sie die Trümpfe in der Hand gehabt hätten, würden Sie dieselben doch muthmaßlich auch ausgespielt haben!" — Die Mitglieder unserer gegenwärtigen republikanischen Stadtrathsmehrheit sind keine Garfields. Daß sie deshalb bei der Neueintheilung der Wards von dem Trumpf ihrer Mehrheit den vollen Gebrauch machen, der ihnen am zweckmäßigsten erscheint, darf nicht überraschen.

Die republikanischen Mitglieder des fraglichen Stadtraths-Ausschusses haben gestern in einer letzten berathenden Versammlung sich dahin geeinigt, daß von den fünfunddreißig Wards der Stadt nur elf so arrangirt werden sollen, daß an die Erwählung demokratischer Stadrathsmitglieder seitens derselben nicht gezweifelt zu werden braucht. Die vierundzwanzig anderen Distrikte sollen so abgegrenzt werden, daß die Republikaner darin, gemäß den Ergebnissen früherer Abstimmungen, auf Mehrheiten für ihre Kandidaten sollten rechnen können. Gegen diesen Plan sind in der Konferenz nur zwei protestirende Stimmen laut geworden, nämlich die der Aldermen Thompson und Pike von der zweiten Ward. Diese Herren erhoben aber nicht etwa Einspruch gegen die Ungerechtigkeit des Planes an sich, sondern dagegen, daß man ihre Ward mit der ersten zusammenwerfen will, um die Staatsmänner Coughlin und Kenna womöglich auf's Trockene zu setzen.

Nach dem vorliegenden Plane würden in Zukunft als „sicher demokratisch" nur die 4. (gegenwärtig 5.), die 5. (gegenwärtig 6.), die 7., 8., 9., 16., 18., 19., 23., 24. und 29. Ward zu betrachten sein. An die neue 2. und die neue 3. Ward auf der Südseite wird man republikanische Distrikte der jetzigen 5. und 6. Ward angliedern. Die übrigen, vorstehend aufgezählten Wards sollen ihre gegenwärtigen demokratischen Mehrheiten theils behalten, theils in dieser Hinsicht noch durch Hinzufügung weiterer demokratischer Distrikte verstärkt werden. An zweifelhafte Wards wird man republikanische Bezirke aus Nachbardistrikten gliedern. In dieser Weise soll für Herrn Lorimer und dessen Freunde in der 10., 11., 12., 17., 28. und 35. Ward gesorgt werden, für Alderman Fowler in der 13., für Ald. Raymer in der 15. und so weiter.

* * *

Die Proben, welche Stadt-Elektriker Ellicott mit der Leuchtkraft des Gases der People's Gas Light and Coke Co. gemacht hat, sollen auf Wunsch der Gasgesellschaft, welche ihre Zuverläßigkeit bezweifelt, jetzt von den Sachverständigen im Armour Institut nochmals geprüft werden. Erst nachdem von dieser Instanz ein Gutachten in der Sache erfolgt ist, wird von den städtischen Behörden mit der Lichtmessung fortgefahren werden.

* * *

Die Erwägung von Ald. Willistons Vorlage, daß Lastwagen künftig mit Rädern von vier Zoll Spurweite versehen werden sollen, ist von dem Unterausschuß, der damit betraut worden ist, bis zum November aufgeschoben worden. In ihrer jetzigen Fassung enthält die Vorlage die Bestimmung, daß sie am 1. Juli 1901 in Kraft treten soll. Auf Vorstellungen, die ihm Besitzer von Lastfuhrwerken gemacht haben, hat Ald. Williston selber sich damit einverstanden erklärt, daß dieser Termin bis zum 1. Juli 1902 hinausgeschoben werden soll.

* * *

Der Countyrath ist unschlüssig, ob er die Höhe der Gehälter, welche seine Mitglieder im nächsten Termin ziehen sollen, schon jetzt festsetzen, oder ob er die Regelung der Gehaltsfrage der am 6. November durch die Wahl neu zu bildenden Behörde überlassen soll. Im vorigen Jahre haben sich die Countyväter bekanntlich Gehaltserhöhungen von $3000 auf $4000 bewilligt und dem Präsidenten des Rathes eine solche von $5000 auf $6000. Diese Maßnahme wird jetzt von den Demokraten zu heftigen Angriffen ausgenutzt, und besonders die demokratischen Kandidaten in den Landdistrikten — deren Aussichten auf Erwählung allerdings nur schwach sind — erklären mit großer Bereitwilligkeit, daß sie auch für $3000 und noch weniger zu „arbeiten" geneigt wären.

* * *

Die stark polnische Bevölkerung einer Niederlassung, die auf der Grenze zwischen den Townships Bremen und Harvey liegt, ist beim Countyrath um Erlaubniß eingekommen, sich unter dem Namen „Posen" als Dorfgemeinde inkorporiren lassen zu dürfen.

Das Wasseramt hat alle Schlachthausfirmen benachrichtigt, daß ihnen von morgen an die Wasserzufuhr durch Röhren, welche nicht mit städtischen Meßapparaten versehen sind, abgeschnitten werden wird.

* * *

Die Wahlkommission hat 4129 Personen, die sich in die Wählerlisten haben eintragen lassen, in Kenntniß gesetzt, daß ihre Stimmberechtigung in Zweifel gezogen wird. Die Betreffenden werden heute, Samstag, von 6 bis 10 Uhr Abends in den Stimmplätzen ihrer resp. Bezirke Gelegenheit erhalten, die gegen ihre Registrirung erhobenen Einwendungen zu entkräften. Wer von den Benachrichtigten diese Gelegenheit nicht benützt, dessen Name wird von der Liste gestrichen.

Auch ein Grund.

Frank Newhouse, der kürzlich wegen Bigamie den Großgeschworenen überwiesen wurde, hat vor Richter Gibbons ein Habeas Corpus-Gesuch eingereicht. Er macht darin geltend, daß er unschuldig sei, da er mit seiner zweiten Gattin nie zusammengelebt habe. Der Richter will den merkwürdigen Fall übermorgen entscheiden.

Newhouse heirathete vor fünf Jahren hier eine gewisse Emma Brown und am 9. September d. J. in St. Joseph, Mich., Frl. Emelya Ahlgren.

Rauchfrevler bestraft.

Wegen Nichtbeachtung der Rauchverordnung ist die Alton Bahn von Friedensrichter Gibbons um $50 gestraft worden. Es handelt sich um mehrere Lokomotiven und das Wachthaus an der Ecke 37. Straße und California Ave.

Auf dieselbe Anklage hin wurde die Chicago Dock Co., deren Anlage am Fuße der Taylor Str. liegt, zur Zahlung von $25 verurtheilt.

Erlös der Beute zurückerstattet.

Aug. Black wurde heute im Englewood-Polizeigericht um $25 gestraft, weil er der Rock Island-Bahn, bei der er beschäftigt war, Messingdeckel gestohlen hatte. Er erstattete den Betrag, den er für die Beute erhielt — $1.85 — auf Heller und Pfennig zurück.

Kurz und Neu.

* Die Polizei ließ heute Charles Louis, der mit Charles Bernardin, Joseph Auwartis und J. Leslie wegen Bauernfanges verhaftet wurde, seines Weges ziehen. Die Uebrigen werden sich am nächsten Dienstag vor Kadi Jandus zu verantworten haben.

* Den Goodrich- und Barry'schen Dampfschifffahrts-Gesellschaften soll, wie von wohlunterrichteter Seite behauptet wird, auf ihrer Verkehrsstrecke zwischen Chicago und Milwaukee im nächsten Sommer durch eine neue Dampferlinie, deren Inhaber billigere Frachtraten und Personen-Beförderungs-Preise berechnen wollen, eine gefährliche Konkurrenz erstehen. Agenten der neuen Dampfer-Gesellschaft sind seit gestern hier thätig, um mit den Inhabern größerer Geschäfte Kontrakte für den Frachtversandt abzuschließen. Die Frachtrate der neuen Gesellschaft ist um $2\frac{1}{2}$ Cents für 100 Pfund niedriger, als die bisher von Goodrich und Barry berechnete.

Die Gerüstbauer noch treu.

Ihre Delegaten bei der Sitzung des Zentralverbands noch anwesend. — Brennocks Friedens-Plan.

Was auch immer die Absicht der „Bridge and Structural Iron Workers' Union" betreffs des Austritts aus dem Baugewerkschaftsrath sein mag, in der gestrigen Sitzung dieses Zentralverbands waren ihre sämmtlichen Delegaten anwesend; sie betheiligten sich an der Debatte und zogen sogar ihren Protest gegen die Wahl von W. G. Schardt zum Präsidenten des Building Trades' Council zurück, nachdem deren Verfassungsmäßigkeit nachgewiesen war.

James Brennock, der „Nestor der Chicagoer Gewerkschaftler", drang auf Einberufung eines konstitutionellen Konvents aller im Baugewerkschaftsrath vertretenen Organisationen; diese Versammlung sollte Tag für Tag so lange Einigungsvorschläge formuliren und dem Building Contractors' Council unterbreiten, bis der Friede wieder hergestellt sei. Die Mehrheit wünschte jedoch keinen konstitutionellen Konvent, da ein solcher endgiltige Beschlüsse fassen könnte. Brennock wurde ersucht, in der nächsten Sitzung seinen Vorschlag in veränderter Form vorzubringen.

Ein Ausschuß des Building Material Trades' Council theilte dem Verband mit, daß die ersten Schritte zur Uebertragung gewisser Gewerkschaften von dem einen zum anderen Verband vom Baumaterial-Gewerkschaftsrath dem Baugewerkschaftsrath überlassen worden seien. Gleich darauf ersuchte das Komite um Abhaltung einer gemeinschaftlichen Berathung über die von von den Aufzugbauern und den Maschinenbauern gleichzeitig erhobenen Ansprüche auf eine bestimmte Art Arbeit. Der Baugewerkschaftsrath lehnte ab mit dem Bemerken, daß er bereits zu Gunsten der Elevator Constructors' Union entschieden habe.

Heute fand eine Zusammenkunft zwischen den Beamten der St. Paul-Bahn und einem Ausschuß der organisirten Zugführer dieser Gesellschaft statt. Das Komite fordert Aufbesserung der Löhne und mehrere kleinere Reformen.

Einbrüche in Evanston.

Zwei Häuser sind in der vorigen Nacht ausgeplündert worden.

Durch das Schreien eines Kindes, das sie durch ihr Geräusch geweckt hatten, wurden heute früh Einbrecher aus dem Hause von M. C. Marmour, Nr. 1212 Greenleaf Ave., Evanston, verscheucht, nachdem sie $3.00 und einen Anzug erbeutet hatten.

In der Abwesenheit der Bewohner wurde in der vorigen Nacht das Haus von E. C. Wells, Nr. 923 Ashbury Ave., Evanston, von Rittern vom Brecheisen ausgeplündert.

Ein Räthsel für die Polizei.

Bewußtlos wurde gestern Abend der Unternehmer W. P. Black, No. 6025 Ellis Ave. wohnhaft, an der Ecke von Cottage Grove Ave. und 33. Str., neben den Straßenbahngeleisen aufgefunden. Man brachte ihn nach dem Baptisten-Hospital. Man fand weder Spuren von Gewaltthätigkeiten, noch Anzeichen von Vergiftung. Der Patient ist noch nicht wieder hergestellt.

In Gegenwart seiner Gattin.

Während seine Gattin am Fenster nähte und dabei sang, erhängte sich gestern John Pfeiffer, No. 586 Larrabee Straße wohnhaft, an der Thür, nur wenige Schritte hinter der Frau. Er ging so vorsichtig zu Werke, daß seine Lebensgefährtin ihn erst entdeckte, nachdem alles Leben aus ihm entwichen war. Arbeitslosigkeit wird als Motiv der That angegeben.

Ripleys Sekretär als Polizist.

James Markham, der Privatsekretär des Polizeichefs, fing gestern in der Madison Straße den Taschendieb Harry Sargent, der Frau Therese Bold aus Dixon, Jll., die Börse entrissen hatte und damit auf und davon lief.

* Weil die Wahlbeamten im 26 Bezirk der 18. Ward es am vorigen Dienstag geduldet haben, daß sein demokratischer Kollege Ed. Hague ihn mit unkollegialischen Titulaturen überhäufte, hat der republikanische „Beanstander" Fred Condon bei der Wahlkommission über sie Beschwerde erhoben.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Preis und Werth.

Schon die erste amtliche Prüfung des Leuchtgases, das der Stadt Chicago und ihren Bürgern für ihr gutes Geld geliefert wird, hat zu dem Ergebniß geführt, daß es um etwa 50 Prozent hinter der vorgeschriebenen Beschaffenheit zurückbleibt. Die Sachverständigen des Gastrusts bestreiten allerdings die Zuverlässigkeit der angewendeten Apparate, aber auch ohne Instrumente kann Jedermann feststellen, daß das Chicagoer Gas nichts taugt. Es brennt mit einem großen schwarzen Kern und einer kleinen trübgelben Einfassung, die wenig Licht verbreitet. Wird es zum Kochen benützt, so raucht und blakt es, wie schlechte Weichkohle und zerstört die Küchengeräthe. Zur Anwendung im Kamin eignet es sich wegen seines unerträglichen Gestankes und der ungenügenden Verbrennung noch weniger. Endlich läßt es in den Röhrenleitungen einen schmutzigen dickflüssigen Niederschlag zurück, der sie nach kurzer Zeit verstopft und den Zufluß hindert. Wer jemals eigentliches Kohlengas benützt hat, kann über die elende Beschaffenheit dieses Erzeugnisses aus Naphta- oder Petroleumrückständen nicht im Zweifel sein.

Wie kommt es nun aber, daß der Gastrust so lange Zeit ein so scheußliches Gas hat liefern dürfen? Was hat der Gasinspektor gethan, der für seine „Bemühungen" ein Jahresgehalt von $3000 bezieht. Offenbar hat er nicht einmal einen Anlauf zur Erfüllung seiner Pflicht genommen, denn er hat ja niemals die nöthigen Apparate zur Untersuchung des Gases angeschafft. Auch jetzt sind die Prüfungen nicht von ihm, sondern vom städtischen Elektriker vorgenommen worden, vermuthlich deshalb, weil der Gasinspektor von der Sache gar nichts versteht. Und der Gasinspektor ist wahrlich nicht der einzige Beamte, der sein Gehalt einstreicht, ohne die geringste Gegenleistung zu liefern.

Die mit dem Gastrust gemachten Erfahrungen sollten übrigens den Bürgern endlich die Augen darüber öffnen, daß mit den sogenannten halb-öffentlichen Korporationen ganz anders verfahren werden muß, als bisher. Es genügt keineswegs, sie zu Preisherabsetzungen oder Zahlungen an die Stadtkasse zu zwingen, sondern man muß sie auch zu ganz bestimmten Dienstleistungen anhalten. Wenn beispielsweise eine Straßenbahngesellschaft, die sich zu einer „Kompensation" an die Stadt verstanden hat, jede Stunde nur einen Wagen weniger laufen läßt, so kann sie sich für ihre Abgabe mehr als schadlos halten. Der Gastrust hat sich herabgelassen, den Preis seiner Waare um 20 Prozent herabzusetzen, aber er hat die Qualität um 50 Prozent verschlechtert. Während jedoch jede Hausfrau weiß, daß zwischen Kaffee und Kaffee ein großer Unterschied ist und sich vom Kaufmann nicht die 15 Cents Güte für 40 Cents aufhängen läßt, hat der weise Stadtrath bei seinen Kontrakten bisher nur auf den Preis, aber nicht auf die Beschaffenheit gesehen. Freilich ist auch nicht er betrogen worden, sondern die Bürgerschaft.

Mark Hannas Ausbruch.

Von der sachlichen Beweisführung, auf welche beide Parteien zu Anfang des Wahlfeldzuges sich beschränken wollten, ist nicht mehr viel zu spüren. Es mag dahingestellt bleiben, wer mit dem wüsten Schimpfen den Anfang gemacht hat, aber jedenfalls wird sich nicht leugnen lassen, daß Herr W. J. Bryan selbst in einer Rede, die er in seiner Geburtsstadt Salem hielt, die Gegner arg herausforderte. Er behauptete damals, wenn die Wahl noch an demselben Tage stattfände, so würde er eine große Mehrheit erhalten, aber die vor ihnen liegende Frist würden „die republikanischen Feldzugsleiter" dazu benützen, viele Tausende von Stimmgebern zu bestechen oder einzuschüchtern. Diese Anschuldigung oder Unterstellung hat er seither häufig wiederholt, ohne jedoch auch nur den leisesten Versuch zu ihrer thatsächlichen Begründung zu machen. Desgleichen hat der demokratische Wahlausschuß erst behauptet, daß die Republikaner allenthalben die Arbeiter „terrorisiren" und dann erst das Material zu sammeln begonnen, mittels dessen er diese Behauptung beweisen zu können hofft. Richtiger wäre es ohne Zweifel gewesen, zuerst die Thatsachen zu ermitteln und mit den schweren Anklagen zu warten, bis greifbare Anhaltspunkte vorhanden sind.

Dessenungeachtet ist es nicht zu billigen, daß der Senator Hanna einen wüthenden persönlichen Angriff auf Herrn Bryan in dessen eigenem Wohnorte unternommen hat. In einer Rede, die er gestern in Lincoln, Nebr., hielt, erklärte der Senator, daß er, als Vorsitzer des republikanischen Feldzugsausschusses, die Beleidigungen zurückweisen zu müssen glaube, die der demokratische Präsidentschaftskandidat besagtem Ausschusse zugefügt habe. Deshalb schleudere er in Gegenwart der engeren Mitbürger und Nachbarn Bryans dessen Verleumdungen in seine Zähne zurück und sage ihm, daß sie falsch seien wie die Hölle. „Ich bin hier," fuhr er fort, „um seinen Nachbarn zu sagen, daß ein Mann, der solche Verleumdungen über einen anderen Mann verbreitet, wie er über mich verbreitet hat, keinen Begriff von der Würde des Amtes hat, nach dem er trachtet. Ein solcher Mann ist nicht werth, auch nur Konstabler zu werden. Er ist ein gewöhnlicher Demagoge."

Trotzdem dieser Ausbruch von den Zuhörern wüthend beklatscht worden sein soll, braucht der Senator auf seinen „Erfolg" nicht stolz zu sein. Denn wenn es schon eines Kandidaten für das Präsidentenamt unwürdig ist, mit Schmähungen um sich zu werfen, so geziemt diese Kampfesweise noch viel weniger einem Mitgliede derjenigen Körperschaft, die sich auf ihre feierliche Würde so viel zugute thut. Nachdem der Vorsitzende des republikanischen Wahlausschusses und der nächste Freund des Präsidenten in den Ton eines Fischweibes verfallen ist, werden sich die Stumpredner seiner Partei wohl erst recht für befugt halten, nur noch Gift und Galle zu speien. Der Senator hätte bedeutend mehr Eindruck gemacht, wenn er sich damit begnügt hätte, die Bryan'schen Anschuldigungen maßvoll zurückzuweisen.

Man hatte sich schon der Hoffnung hingegeben, daß die Wahlfeldzüge in den Ver. Staaten nie wieder so unanständig geführt werden würden, wie in früheren Zeiten. Während noch in der Cleveland-Blaine-Campagne gegen beide Kandidaten die pöbelhaftesten persönlichen Angriffe gerichtet wurden, sind in den drei nachfolgenden Feldzügen die Beschimpfungen der Anführer unterblieben. Selbst in dem äußerst hitzigen Kampf vor vier Jahren vermißte man mit Genugthuung das „persönliche" Element. Da sich nun diesmal dieselben Kandidaten gegenüberstehen, so durfte man um so mehr erwarten, daß es abermals ferngehalten werden würde. Es ist sehr zu bedauern, daß so kurz vor der Entscheidung diese Hoffnung getäuscht worden ist.

Geschäft und Bevölkerung.

Je nach der Einwohnerzahl einer Stadt richtet sich die Größe ihres Geschäfts und damit die Größe des Postverkehrs und der Posteinnahmen. So würde wohl auf eine diesbezügliche Frage durchgängig die Antwort lauten und im Allgemeinen ist diese Antwort ja auch richtig, ganz zutreffend ist sie aber nicht. So sind New Yorks Posteinnahmen in ihrer Gesammtsumme allerdings viel größer als die Chicagos, aber im Einzelnen kommt auf jeden Einwohner Chicagos eine größere Posteinnahme als auf den New Yorks; auf den Kopf der Bevölkerung vertheilt, stellt sich die Chicagoer Posteinnahme auf nahezu $4, während in Groß New York nur etwa $3.15 auf jeden Kopf kommen. Philadelphias Bevölkerung zählt 404,878 Köpfe weniger als Chicago, hatte aber nur eine Posteinnahme von $3,396,687, oder $2.61 auf den Kopf.

Nach dem dieser Tage veröffentlichten Bericht des Post-„Auditors" Castle hatten die zwanzig größten Städte des Landes im Rechnungsjahre 1900 folgende Posteinnahmen aufzuweisen:

Groß N. York	$10,912,087	Buffalo	$807,699
Chicago	6,609,149	Detroit	762,412
Philadelphia	3,396,697	Kansas City	693,836
Boston	3,185,872	Washington	689,658
St. Louis	1,924,425	Minneapolis	663,205
Cincinnati	1,239,986	Milwaukee	638,894
Baltimore	1,160,292	St. Paul	506,725
S. Francisco	1,006,122	Louisville	479,981
Pittsburg	923,801	New Orleans	473,310
Cleveland	909,264	Indianapolis	457,171

Man sieht daraus, daß die Posteinnahmen sich durchaus nicht ganz nach der Kopfzahl der Bevölkerung richten, und daß zum Beispiel Boston sich in dieser Hinsicht noch viel günstiger stellt als Chicago, denn es hat eine Posteinnahme aufzuweisen, die, vertheilt, nahezu $6 für den Kopf der Bevölkerung ausmacht; St. Louis zählt 15,000 Einwohner mehr als Boston, seine Posteinnahmen waren aber um rund $1,200,000 geringer als die der „Nabe des Weltalls", und St. Louis darf doch gewiß nicht als eine besonders langsame oder rückständige Stadt angesehen werden?

Ordnet man die 25 größten Städte des Landes nach ihrer Bevölkerungszahl und nach ihren Posteinnahmen, so ergibt sich folgende Tafel, die recht interessant erscheint:

Bevölkerung.		Posteinnahmen.	
1.	Groß New York	1.	Groß New York.
2.	Chicago.	2.	Chicago.
3.	Philadelphia.	3.	Philadelphia.
4.	St. Louis.	4.	Boston.
5.	Boston.	5.	St. Louis.
6.	Baltimore.	6.	Cincinnati.
7.	Cleveland.	7.	Baltimore.
8.	Buffalo.	8.	San Francisco.
9.	San Francisco.	9.	Pittsburg.
10.	Cincinnati.	10.	Cleveland.
11.	Pittsburg.	11.	Buffalo.
12.	New Orleans	12.	Detroit.
13.	Detroit.	13.	Kansas City.
14.	Milwaukee.	14.	Washington.
15.	Washington.	15.	Minneapolis.
16.	Newark.	16.	Milwaukee.
17.	Jersey City.	17.	St. Paul.
18.	Louisville.	18.	Louisville.
19.	Minneapolis.	19.	New Orleans.
20.	Providence.	20.	Indianapolis.
21.	Indianapolis.	21.	Rochester.
22.	Kansas City.	22.	Denver.
23.	St. Paul.	23.	Newark.
24.	Rochester.	24.	Omaha.
25.	Denver.	25.	Providence.

In wieder etwas anderer Reihenfolge finden wir die Städte hinsichtlich ihres Bankgeschäfts. Auch da steht natürlich New York an erster und Chicago an zweiter Stelle, den dritten Platz nimmt hier aber Boston ein, während Philadelphia erst an vierter Stelle kommt. Dann folgen St. Louis, Pittsburg, (7.); San Francisco (nach der Einwohnerzahl die 9. Stadt); Baltimore, (9.); Kansas City (nach der Einwohnerzahl erst die 22. Stadt), Cincinnati, New Orleans, Minneapolis, Cleveland, Detroit, Omaha, Louisville, Savannah u. s. w.

Die Armeegesetzfrage.

Wie bekannt, soll nach dem Gesetz vom 1. März 1899, welches die Stärke der „regulären" Armee auf 65,000 Mann brachte, dieselbe bis zum 1. Juli 1901 wieder auf die frühere Stärke von 28,000 Mann zusammenschrumpfen, und zugleich müssen nach dem Gesetze die 35,000 Mann „Freiwillige" bis dahin ausgemustert sein. Man glaubte eben zur Zeit der Annahme des jüngsten Armeegesetzes, zwei Jahre würden vollständig genügen, die Philippinen ganz und gar zu erobern und zu beruhigen, und sogar am 1. Juni 1899 hielt General Otis noch an der Ansicht fest, daß „30,000 Mann ausreichen würden, die Philippinen gründlich unter Kontrolle zu halten". Heute — nahezu anderthalb Jahre später — hat General McArthur Mühe, mit seinen 71,000 Mann (73,000 Mann einschließlich der 2000 Seesoldaten zu Cavite) die Inseln halbwegs im Zaun zu halten, und die Aussicht, die „Rebellenbanden" völlig zu vernichten, scheint heute weniger günstig, als im August 1899, an welchem Tage die Administration in Washington ankündigte, daß „der Krieg bis zum 1. November (1899) vorbei sein wird". Daran sind nach den übereinstimmenden Behauptungen aller republikanischen Staatsmänner, Zeitungen und Kampagneredner nur die Demokraten schuld, deren Haltung allein die „Rebellion" am Leben halten soll.

Wenn das so ist, dann müßte, falls die republikanische Partei in der Wahl siegreich bleibt, sofort nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses jeder Widerstand auf den Philippinen aufhören, und dann würden wohl 10,000 bis 15,000 Mann genügen, und man brauchte kein neues Armeegesetz. Ebenso wenig wäre ein solches, welches für eine dauernde Erhöhung der Armeestärke sorgt, natürlich nöthig für den Fall eines Sieges der Bryan-Partei, falls diese die Absicht hat, ihre Versprechungen zu halten. Das darf man als sicher annehmen: die Philippiner werden die Feindseligkeiten einstellen, sobald die große Republik ihnen sagt: Ihr sollt vollständige Freiheit und Unabhängigkeit erhalten, und wir werden auch den letzten Soldaten von der Insel zurückziehen, nur müßt Ihr vorher, mit unserer Hilfe, wenn die gewünscht wird, eine Regierung einsetzen, die fähig und willens ist, Leben und Eigenthum eines jeden Einzelnen — Eingeborenen wie Ausländer — zu schützen. Es will also scheinen, daß man bezüglich der Armee auf beiden Seiten völlig ruhig sein könnte, wenn man zu seinen eigenen Behauptungen und Versprechen Zutrauen hätte. Thatsache ist aber, daß die Armeefrage den „Staatsmännern" beider Parteien viel Sorge macht.

Wenn die Philippinen-Inseln gehalten werden sollen, dann muß der Kongreß in seiner nächsten Tagung ein neues Heergesetz erlassen, das heißt, er muß dafür sorgen, daß auch nach dem 1. Juli nächsten Jahres 100,000 Mann oder mehr (viele Offiziere meinen, 150,000 würden nöthig sein) zur Verfügung sind, die eroberten oder zu erobernden Inseln mit dem Segen amerikanischer Zivilisation zu beglücken; denn daß die Philippiner nach Herrn McKinleys Wiedererwählung wirklich allen Widerstand aufgeben und sich in ihr Schicksal ergeben sollten, daran ist leider nicht zu denken, und das glaubt in Wahrheit keiner der Herren, die das jetzt behaupten. Es mag sein, daß sie nach der Wahl etwas „ruhiger" werden, aber doch nur so lange, wie eine starke Militärmacht über ihnen steht. Wollten die Ver. Staaten wirklich die auszumusternden Truppen zurückziehen, ohne vorher für Ersatz gesorgt zu haben, so würden sie nachher alle die Orte wieder zurückzuerobern haben, welche die zu entlassenden Truppen jetzt besetzt halten. Ein republikanischer Sieg würde nun allerdings ein weiteres Bemänteln des Strebens nach einer starken Armee nicht nöthig machen, aber die Opposition ist ziemlich stark, besonders im Senate, es ist nicht so ganz einfach, ein Armeegesetz zu schaffen, welches den vielen verschiedenen Anforderungen Rechnung trägt, und es mag sehr gut sein, daß Monate darüber hingehen, bis das Gesetz fertig wird. In der Zwischenzeit mag man mit der evrringerten Macht möglicherweise eklig in die Klemme kommen. Fast noch unangenehmer, als den Republikanern ist der Gedanke an die Armeefrage aber vielen Demokraten für den Fall, daß sie in der Wahl siegen. Wäre es ihnen ernst mit jenem Versprechen hinsichtlich der Philippinen, so wäre die Sache freilich sehr einfach und sie brauchten sich nicht zu sorgen, aber sehr vielen von ihnen ist es nicht ernst damit, und wollte man nach der Wahl unter den südlichen Demokraten eine Abstimmung über die Frage vornehmen, so würde sich voraussichtlich eine große Mehrheit für Festhaltung der Philippinen aussprechen, während sich, wie hier nebenbei bemerkt sein mag, wahrscheinlich die große Mehrzahl der dieses Jahr republikanisch stimmender Bürger für die baldmöglichste Abschließung des Philippinen-Abenteuers und Freigabe der Inseln erklären würde. Nun fürchten aber mit Recht die Bryan-Leute, daß die Republikaner im Kongreß im Falle eines demokratischen Sieges sich weigern würden, den Demokraten zu den Soldaten verhelfen, die nöthig sein würden, die Unterjochung der Philippinen fortzusetzen und Cuba weiter besetzt zu halten, und so kommt es, daß man in beiden Lagern wenig Freude hat an der Armeegesetzfrage—so kommt es auch, daß wir so oder so einer ständigen Erhöhung der Kopfstärke der Bundesarmee nicht entgehen werden.

Lokalbericht.

Machten ihren Sorgen ein Ende.

Auf einem leeren Grundstück, unterhalb des hölzernen Seitenweges, an Albany Ave. und Harrison Str., wurde gestern Abend ein Mann bewußtlos aufgefunden, der sich den Hals von einem Ohr bis zum anderen durchschnitten hatte. Der Umstand, daß er ein blutbeflecktes Rasirmesser in der halberstarrten rechten Hand hielt, läßt vermuthen, daß er seinem Leben ein Ziel setzen wollte. Das ist ihm nachträglich auch gelungen. Heute, zu früher Morgenstunde, that er im County-Hospital, wohin man ihn eiligst übergeführt hatte, seinen letzten Athemzug. Den ihn behandelnden Aerzten war es noch gelungen, den Schwerverletzten soweit zur Besinnung zu bringen, daß er scheinbar die an ihn gerichtete Frage nach seinem Namen und seiner Adresse verstehen konnte. Er schrieb „Joseph Brown, 333 East 37. Str." auf ein ihm dargereichtes Blatt Papier nieder. Später wurde jedoch ermittelt, daß der Mann Joseph Litterst hieß und im Hause No. 353 26. Straße wohnte.

Der Wirth Eduard Wendel schoß sich gestern Abend in einem Nebenzimmer seiner Wirthschaft, No. 180 Center Straße, eine Kugel in den Kopf und war wenige Minuten darauf eine Leiche. Der erst 44 Jahre alte, rüstige Mann soll angeblich vor Kurzem durch unglückliches Spekuliren bei Wettrennen größere Summen verloren und sich diesen Verlust sehr zu Herzen genommen haben.

Aus Verzweiflung über sein vergebliches Bemühen, Beschäftigung zu erlangen, um sein Leben fristen zu können, machte gestern der 53jährige Michael Hoppa in seiner Wohnung, No. 118 Cleaver Str., seinem Dasein durch Erschießen ein Ende.

Pferdebändiger und Prediger.

Der „Cowboy Evangelist" William Mullen hielt gestern Nachmittag auf dem freien Platze an der Lake Front, zwischen dem Kunst-Institut und dem interimistischen Haupt-Postgebäude, seine erste „Erweckungs-Versammlung" ab. Mullen sucht, wie er selbst erklärt, mittels dieser neuartigen Reklame die Aufmerksamkeit der Bewohner größerer und kleinerer Städte nur zu dem Zwecke auf sich zu lenken, um „verirrte Schäflein dem guten Hirten wieder zuzuführen." Zur Erreichung der Absicht, Aufsehen zu erregen, führt der frühere Kuhhirte auf angeblich ungezähmten Steppenpferden Reiterkunststücke vor. Nachdem er sich in dieser halsbrecherischen Kunst als Meister gezeigt hat, tritt er an den zweiten Theil seines Programmes heran; er hält fromme Predigten an das sündhafte Volk und ermahnt dasselbe zur Buße und zur Besserung. Die Macht des Gebetes und der Religion wirke auf den Menschen in ähnlicher Weise, wie seine Bändigungsversuche auf die störrischen Pferde eingewirkt hätten, behauptet dieser moderne Evangelist. Diese Bändigungsversuche sollen aber gar nicht so schwierig sein, wie der kühne Prediger vorgibt. Ein Kundiger behauptete gestern, die angeblich ungezähmten Pferde seien abgerichtet; einer der Bronchos, die Mullen gestern vorführte, habe bei dem wilden Ritt ein Hufeisen verloren. Wenn der Gaul für das Beschlagen seiner Hufe bereits „eingebrochen" sei, dann sei anzunehmen, daß er nach Art der „Bucking Horses" Buffalo Bills abgerichtet worden sei, meinte dieser Rosselenker. Zu dem ersten öffentlichen Auftreten des Cowboy-Evangelisten hatten sich, trotz der großen Reklame, die dafür gemacht worden war, kaum zwei Hundert Besucher, darunter mehr als die Hälfte aus den Viehhöfen, eingefunden. Der Pferdebändiger und Prediger setzte seine Bekehrungs-Versuche heute Nachmittag auf dem nämlichen Platze fort.

Suchen Hilfe im Pasteur-Institut.

Dr. A. H. Wall, dessen zwei Jahre alte Tochter Gladys und der Zimmermaler D. Cone, sämmtlich aus Kansas City, fanden sich gestern Nachmittag im hiesigen Pasteur-Institut ein und gaben sich bei Dr. A. Lagorio, dem Leiter desselben, in Behandlung. In der Wohnung von Dr. A. H. Wall, No. 3839 Indianapolis Ave. in Kansas City, hatte vorgestern die kleine Gladys mit dem Haushund spielen wollen. Das Thier war jedoch nicht, wi sonst, schwanzwedelnd auf sie zugekommen, sondern hatte die Zähne gefletscht und schließlich das Kind gebissen. Auf dessen Geschrei war der Vater der Kleinen herbeigeeilt. Er wurde von dem wüthenden Thiere durch Bißwunden so arg zugerichtet, daß er den im Haus befindlichen Cone zu Hilfe rufen mußte, um das Thier von sich abzuschütteln und unschädlich machen zu können. Dabei trug auch Cone Verletzungen davon. Der Arzt brannte seine eigenen und auch die Wunden der Anderen aus, und traf, nachdem er ermittelt hatte, daß der Hund an der Tollwuth erkrankt war, alle Vorbereitungen zur Verhinderung der Ansteckungsgefahr. Um ganz sicher zu gehen, sucht er jetzt, nebst den anderen Verletzten, im hiesigen Pasteur-Institut der nöthigen Schutz-Vorkehrungen theilhaftig zu werden. Dr. Lagorio hegt große Hoffnung, daß sich die Behandlung als erfolgreich erweisen werde.

* Ein Wagen von Marshall Field & Co. wurde gestern in einer Aushöhlung vor dem Gebäude No. 90 Michigan Ave. zertrümmert. Das Loch war durch das aus einer Leitungsröhre dringende Wasser weggewaschen worden.

* Die Union Trust Co. hat das Superior-Gericht um Verfallerklärung der von der Eden Hotel Co. aufgenommenen Hypothek und um Einsetzung eines Massenverwalters nachgesucht.

Ein angebliches Attentat verhütet.

Zwei Großindustrielle glauben sich von einem Unternehmer verfolgt.

Der Stahlmagnat und Multimillionär John W. Gates schwebte gestern eine Zeit lang in Todesangst. Vor seinem Bureau im Rookery-Gebäude ging der Unternehmer Simon J. Morris erregt auf und ab, die Hände in den Taschen, in denen er zwei Schießeisen trug. Nicht weniger erschrocken war W. G. Brimson, der Betriebsleiter der Kansas City & Southern-Bahn, der auf eine „Gates" unterzeichnete Depesche hin zu dem Trust-Magnaten geeilt war, um zu erfahren, daß dieser ihm keine Drahtnachricht gesandt hatte. Sein Verdacht lenkte sich sofort auf Morris. Man setzte die Polizei in Kenntniß, und Morris wurde nach heftigem Widerstand überwältigt und verhaftet. Brimson will nämlich von einem der Schreiber des Schlotbarons gehört haben, daß Morris auf einem Revolver pfiff und dazu sagte, er würde Brimson nach seiner Pfeife tanzen lassen. Der Gefangene war sinnlos betrunken und erklärte, als er heute früh erwachte, er wisse nicht, was er gestern gethan habe. Er erzählte, er sei bereits zur Behandlung in einer Trunksuchtskur-Anstalt gewesen und habe kürzlich dorthin zurückkehren wollen; man habe ihm jedoch die Aufnahme verweigert. Seine Gattin verließ ihn — wie er behauptet — wegen seines Lasters.

Morris strengte vor Jahresfrist gegen Gates, Brimson und den Betriebsleiter Porter der Federal Steel Co. eine Klage an, durch die er $30,000 zu erlangen versuchte. Diese Summe schulden ihm die Genannten angeblich für Dienste, die er bei der Förderung der Calumet & Blue Island-Bahn-Vorlage leistete. Die Drei waren zur Zeit Beamte der Illinois Steel Company, welche das Kapital lieferte. Der Kläger vermittelte, der Klageschrift zufolge, zwischen der Gesellschaft und dem Stadtrath und setzte es durch, daß die Vorlage trotz des bürgermeisterlichen Vetos angenommen wurde.

Zur Zeit, als Morris die Klage anhängig machte, rühmte er sich seines Erfolges im „Unterhalten" der Stadtväter, und als man seine Forderung abwies, drohte er mit Enthüllungen. Heute erklärte er, daß er jene Summe für Bauarbeiten zu erhalten habe, die er im Auftrage Brimsons gethan habe. Gates behauptet, daß Morris nie für die Illinois Steel Company gearbeitet habe.

Heute: Große Fair des Westseite Turnvereins! of20,21,22

Fahnenweihe, Konzert und Ball.

Die Sektion „Maximilian Nr. 2" des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County, Ill., hat beschlossen, am morgigen Sonntag ihre Fahnenweihe, verbunden mit Konzert und Ball, sowie komischen Vorträgen und Gesang, nach echt bayerischer Art in der Freiheit-Turnhalle, Nr. 3419—3121 S. Halsted Str., abzuhalten. Die Einleitung dieser Festlichkeit bildet ein kleiner Umzug, wozu Ernst Grunds Lokalität, Nr. 905 35. Str., nahe Halsted Str., als Sammelplatz ausersehen wurde. Abmarsch punkt 1 Uhr. Diese kleine Parade unter Leitung von Kaspar Mostieler als Festmarschall, sowie seines Assistenten Georg Gleich, verdient besonders hervorgehoben zu werden, zumal schon jetzt sämmtliche Sektionen des Bayrisch-Amerikanischen Vereins und verschiedene deutsche Männer- und Frauenvereine ihre Zusage an die Sektion ergehen ließen, vollzählig erscheinen zu wollen. Auch Polizei-Inspektor Heibelmeier wird mitthun und als Ehrenmitglied der Sektion mit einer Kompagnie seiner Untergebenen die Eskorte bilden. Als Ehrengast ist ferner zu erwähnen Bürgermeister Carter Harrison, sowie als Festredner der in deutschen Kreisen weit bekannte und beliebte Pfarrer Heldmann. Für musikalische Unterhaltung wird Professor Maurer mit seiner bayerischen Infanteriekapelle sorgen, der ein reichhaltiges Programm entworfen hat. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite besteht aus den folgenden Mitgliedern: Christ. Schiller, Eduard Hellmann, Franz Mayer, Ernst Grund, Jakob Krämer, Johann Grimm, Gustav Kleiter, Anton Eck, Franz Koch, Johann Keefer, August Tofel und Geo. Gleich.

Die Ursache der Entgleisung.

Das Leichengericht, welches die kürzliche Entgleisung des Lake Shore Schnellzuges in der 88. Straße untersuchte, hat entschieden, daß der Unfall „durch die Entfernung eines Messingschlosses von einer Weiche durch eine unbekannte Person" herbeigeführt wurde. Daraufhin sind die als der That verdächtig verhafteten Knaben aus der Haft entlassen worden. Gegenwärtig forscht die Polizei nach einem Knaben, der in jener Gegend Kohlen sammelte.

* Richter Brentano hat gestern die Begründung des Gesuchs um Bewilligung eines neuen Prozeßverfahrens für den früheren öffentlichen Kurator W. S. Young angehört, hat sich seine Entscheidung über dasselbe aber noch vorbehalten. Young ist von einer Jury in zwei Fällen der Unterschlagung von Mündelgeldern schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Katharina Weiler

im Alter von 68 Jahren am Freitag, den 19. Okt., gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 22. Oktober, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 217 Cleveland Ave., nach St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Michael, Joseph, Peter Weiler, Söhne. Mary Arnd, Anna Emling, Töchter. Eva Kaeckel, Anna Benz, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau

Maria Wedig, geb. Rediske,

im Alter von 28 Jahren 13 Tagen am 19. Oktober, 8 Uhr 25 Morgens, entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 21. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 241 E. North Ave., nach Graceland Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gatte, Sohn, Eltern, Geschwister, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Gatte

August Birker

im Alter von 27 Jahren am Donnerstag Abend um 7 Uhr nach kurzen schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag vom Trauerhause 2935 Butler Str. aus nach Oakwood statt.

Minnie Birker, Gattin. Ethel, Agnes, Walter, Kinder.

Todes-Anzeige.

Germania-Loge 182, A. F. A. M.

Die Brüder der Loge sind ersucht, sich am Sonntag, den 21. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, in der Logenhalle einzufinden, um unserem verstorbenen Bruder

Andreas C. Carll

die letzte Ehre zu erweisen.

F. W. Thomsen, Meister vom Stuhl.
J. B. Harike, Sek. frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Ludwig August Thiel

im Alter von 75 Jahren am Donnerstag, den 18. Oktober, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 21. Oktober, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 657 West Erie Str., nach Rosehill.

fr.sa Auguste Schaefer, Otto und Theodore Thiel, Kinder.

Todes-Anzeige.

Schiller Loge 139 J. O. R. A.

Beamte und Brüder sind ersucht sich am Sonntag, den 21. Oktober, Mittags 12 Uhr in der Logenhalle, 2525 S. Halsted Str. einzufinden, um unserem Bruder

Jacob Roth

die letzte Ehre zu erweisen.

Das Komite.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Edward Wendel

im Alter von 44 Jahren plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 22. Oktober statt vom Trauerhause 180 Center Str., um 1 Uhr Nachmittags, nach Graceland.

Sophia Wendel, Gattin. Margarethe Wendel, Tochter.

Danksagung.

Den Mitglieder der Thusnelda Loge No. 1 vom Orden der Hermannsschwestern, sprechen wir hierdurch unsern besten Dank aus für die innige Theilnahme während der Krankheit und der so regen Betheiligung beim Begräbniß unserer Mutter

Bertha Stein

ganz besonders danken wir dem Thusnelda Damenchor für den herrlichen Gesang im Hause sowie auf dem Friedhof. Auch der Großloge der Hermanns-Schwestern unsern Dank für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes. Wir empfehlen die Thusnelda-Loge sowie den Orden jeder deutschen Frau auf das Beste.

Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten die sich so theilnehmend bei der Krankheit und dem Begräbniß unserer lieben Tochter

Bertha Sander

betheiligten, sowie für die schönen Blumenspenden, insbesondere der Freundschaft-Loge Nr. 72 des Herder Grades vom deutschen Orden der Harugari, sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Friedrich und Elise Sander.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir Allen unseren herzlichsten Dank für die herzliche Theilnahme an dem Begräbniß unserer lieben Mutter

Elenora Wischhoever.

Dank für die schöne Leichen-Rede von Herrn Pastor John, und Freunden, Bekannten und allen Logen und Vereinen insbesondere für die schönen Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lokalbericht.

Vom Feuerdämon heimgesucht.

Eine wilde Jagd in der Michigan Avenue.— Pferd und Wagen verbrannt.

Eine aufregende Suche nach einem Feuer spielte sich gestern in der Michigan Ave. ab. Kurz nach se´s Uhr Abends wurde die Feuerwehr telephonisch nach dem Studebaker-Gebäude gerufen. Infolge eines Mißverständnisses fuhren die Spritzen vor dem „Fine Arts"-Gebäude vor und führten dadurch beinahe eine Panik unter den Zuhörern herbei. Auf irgend eine Art und Weise verbreitete sich das Gerücht, daß das Leland Hotel brenne, und sofort ging es im Galopp nach diesem Gasthause. Auch hier war von Feuer keine Spur zu finden. Plötzlich sah man aus dem Gebäude Nr. 238—240 Michigan Ave. Rauch aufsteigen. Nun sausten die Spritzen dorthin. Man fand das zweite und einen Theil des dritten Stockwerks in Flammen. Der Brand wurde rasch gelöscht, hatte aber bereits einen Schaden von $5000 angerichtet. Das Lager des Kürschners und Damenschneiders A. L. Weil im ersten Stockwerk wurde durch Rauch und Wasser beträchtlich beschädigt. Die übrigen Etagen werden von Werkstätten der Studebaker Co. eingenommen; hier wurden mehrere Kutschen und Leichenwagen zerstört. Die Verluste sind durch Versicherung gedeckt.

Bei einem Feuer in dem Stall von Julius Kauffmann, Nr. 505 N. Paulina Str., verbrannten gestern Abend ein Pferd und ein Wagen. Der Verlust beträgt $600.

(Eingesandt.)

Werthe Abendpost!

Von allen unsinnigen Schlagwörtern, die ersonnen wurden, um das Volk irre zu führen, ist jenes von der Prosperität der Zenith der Anmaßungen einer Partei. Man vergleiche McKinley, welcher, wie alle Tyrannen Europas von Gott berufen, vox dei, vox populi ruft, und, was unser Recht an den Philippinen angeht, behauptet, es existire kein Amerikaner, der dasselbe ignorirt. Aber was für ein „Recht" können und dürfen wir als Amerikaner an jenen Inseln haben? Was ein Washington, der das Joch der Engländer abschüttelte und die vollkommene Befreiung erstrebte; Monroe, der alle Gelüste der Monarchien für immer aufhob; Abe Lincoln, der 5 Millionen Menschen befreite, ihnen ihr Naturrecht anerkannte? Was that ein McKinley? Die Amerikaner wurden zu Schleppenträgern und geheimen Alliirten der Engländer, um ein freies Volk, die Boeren, ausrotten zu helfen. Durch das schmachvolle Blutvergießen und den schändlichen Schacher wegen der Philippinen ist die Monroe-Doktrin aus der Welt geschafft worden. Als Beschützer der Trusts hat er nicht 5 Millionen Schwarze befreit, sondern hilft er 40 Millionen Weiße zu Sklaven machen, die viel ärger stehen heute, als die Schwarzen damals. Und dennoch behaupten seine Anhänger, daß er der öffentlichen Stimmung für die Beibehaltung der Philippinen ungern folgte. Auch Napoleon Bonaparte ließ eine Volksabstimmung vornehmen, und er wurde mit Stimmenmehrheit gewählt. Wie? wissen wir, und trotzdem er der größte Massenmörder, können mildernde Umstände für ihn sprechen, als die schändliche Unterjochung und das Massenhinschlachten der Philippiner durch McKinley. Bryan, ein Mann, der die Naturrechte des Menschen wahrt, der bei genauer Berechnung seine Meinung, seinen Willen für unumstößlich hält, das kann nur ein felsenfester Charakter, und sein 16:1 wird gewiß nicht so viel amerikanisches Leben und Ströme vom Blut der Philippiner fordern. Von der Massenmörder-Partei ist es geradezu unverschämt, gegen 16:1 zu zetern — Bryan ist und bleibt einer der größten Söhne Amerikas. Wir rechtliebenden Deutschen sollten die Ersten sein, sich ihm anzuschließen, denn wir fürchten Niemand als Gott, und so wir das Blutvergießen durch Bryans Erwählung verhindern, wird Gott mit uns sein.

Achtungsvoll,
Dr. H. Lowenrosen,
571 S. Halsted Str.

Zur geneigten Auswahl.

Neun Parteien in der Nationalen Wahlkampagne.

Bei der Staatswahl kommen ihrer sieben in Betracht.

Hie Bryan, hie McKinley!—Reden für und wider die Beiden.

Da es jetzt bis zur Wahl nur mehr zwei Wochen hin sind, wird es allgemach nothwendig, sich einen Ueberblick über die Kandidaten zu verschaffen. Und das ist fürwahr keine Kleinigkeit. Die Wahlkommission, welcher es obliegt, die Stimmzettel zu redigiren, muß dabei mit einer peinlichen Sorgfalt zu Werke gehen, damit ihr die verschiedenen Anwärter nicht durcheinander gerathen. Sind doch, für die Nationalwahl, nicht weniger als neun Parteien im Felde. Dieselben schrumpfen indessen auf sieben zusammen, da die auf „Regularität" Anspruch erhebenden Populisten und die Silber-Republikaner die demokratischen Kandidaten indossirt, sich mithin „für alle praktischen Zwecke" mit den Demokraten identifizirt haben.

Nachstehend folgt die Liste der Parteien mit Angabe der Kandidaten, welche von denselben für die beiden höchsten Bundesämter ausgewählt worden sind:

Republikaner.
Präsident William McKinley, Ohio.
Vize-Präsident: Theodore Roosevelt, New York.

Demokraten.
Präsident: William J. Bryan, Nebraska.
Vize-Präsident: Adlai E. Stevenson, Illinois.

Populisten.
Präsident: William J. Bryan.
Vize-Präsident: Adlai E. Stevenson.

Silber-Republikaner.
Präsident: William J. Bryan.
Vize-Präsident: Adlai E. Stevenson.

Geradeaus-Populisten.
Präsident: Wharton Barker, Pennsylvania.
Vize-Präsident: Ignatius Donnelly, Minnesota.

Prohibitionisten:
Präsident: John G. Woolley, Illinois.
Vize-Präsident: Henry B. Metcalf, Rhode Island.

Union Reformpartei:
Präsident: Seth Ellis, Ohio.
Vize-Präsident: Sam'l T. Nicholson, Penn.

Vereinigte Christen.
Präsident: Dr. S. C. Swallow, Präsident.
Vize-Präsident: John G. Woolley, Illinois.

Sozial-Demokraten.
Präsident: Eugene V. Debs, Indiana.
Vize-Präsident: Job Harriman, California.

De Leon-Sozialisten.
Präsident: Joseph F. Maloney, Massachusetts.
Vize-Präsident: Valentine Remmill, Pennsylvania.

Für die Staatswahl sind in Illinois von sieben Parteien Kandidaten aufgestellt worden, wie folgt:

Republikaner — Gouverneur: Richard Yates; Vize-Gouverneur: W. A. Northcott; Staats-Sekretär, James A. Rose; Schatzmeister, M. O. Williamson; Auditeur, James S. McCullough; Ober-Staatsanwalt, H. J. Hamlin; Für den Aufsichtsrath der Staats-Universität, Mrs. Carrie T. Alexander, Samuel A. Bullard, Alexander McLean.

Demokraten — Gouverneur, Samuel Alschuler; Vize-Gouverneur, Elmer A. Perry; Staats-Sekretär, James F. O'Donnell; Schatzmeister, Millard Fillmore Dunlap; Auditeur, George B. Parsons; Ober-Staatsanwalt, James Todd; Für den Aufsichtsrath der Staats-Universität, Julia Holmes Smith, Joseph Schwartz, Charles Bliß.

Prohibitionisten — Gouverneur, Vischer Vere Barnes; Vize-Gouverneur, Joseph J. Harris; Staats-Sekretär, H. J. Bedford; Schatzmeister, H. C. Tunison; Auditeur, James A. Stone; Ober-Staatsanwalt, Frank S. Regan; Für den Aufsichtsrath der Staats-Universität, Mrs. Elvira S. Stewart, Mrs. Clara Harford, J. E. Bettinger.

Sozialdemokraten — Gouverneur, Herman O. Perry; Vize-Gouverneur, Azel Pierson; Staats-Sekretär, Thomas G. Kerwin; Schatzmeister, Jacob Winner; Auditeur, James Wright; Ober-Staatsanwalt, Charles H. Soelke; Für den Aufsichtsrath der Staats-Universität, Irene Stedman, Ellen Edwards, F. J. Klavacek.

Union Reform-Partei — Gouverneur, Lloyd G. Spencer; Vize-Gouverneur, Thomas A. Bruck; Staats-Sekretär, W. F. Mann; Schatzmeister, Marshall Frey; Auditeur, A. H. Kane; Ober-Staatsanwalt, Wiley W. Mills; Für den Aufsichtsrath der Staats-Universität, Ellen A. Verblen, Mary J. C. Main, Elizabeth Lodett.

De Leon-Sozialisten — Gouverneur, Louis P. Hoffman; Vize-Gouverneur, Will W. Cox; Staats-Sekretär, Frank Mayer; Schatzmeister, Thomas B. Allen; Auditeur, Valentine Martin; Ober-Staatsanwalt, Jerome Boul; Für den Aufsichtsrath der Staats-Universität, Sidney W. Bascomcelles, William Sauer, John Hellegren.

Geradeaus-Populisten — Gouverneur, A. C. Van Tyne; Vize-Gouverneur, J. H. Farris; Staats-Sekretär, Edward Mulley; Schatzmeister, Jacob Cosad; Auditeur, W. H. Bannigan.

Das dürfte für's Erste genügen. In den nächsten Tagen wird die „Abendpost" die Liste der Kandidaten vervollständigen durch Aufzählung der verschiedenen Bewerber um Kongreßsitze und um Plätze in der gesetzgebenden Körperschaft des Staates Illinois, sowie der Anwärter auf die am 6. November neu zu besetzenden County-Aemter.

* * *

Ex-Senator Hill gab gestern Abend in der Waffenhalle des 2. Miliz-Regiments am Washington Boulevard zum zweiten Male auf Chicagoer Boden seine oft zitirte und in ihrer lakonischen Kürze beinahe bewunderungswürdige Erklärung ab: „Ich bin ein Demokrat!" — Aus Tausenden von Kehlen wurde ihm dafür mit donnernden Hochrufen gedankt, wie seine Rede denn überhaupt mit fast wilder Begeisterung aufgenommen wurde — ist der Redner doch einer von den Vorkämpfern, auf deren Mitwirkung — die anfänglich zweifelhaft erschien — die Partei ihre Siegeshoffnungen baut.

Herr Hill war im Laufe des Nachmittags in Chicago eingetroffen und hatte im Sherman House Quartier genommen. Von dort holten ihn Abends der „CookCounty Democratic Marching Club", mit Mayor Harrison an der Spitze, und die „Young Democracy" ab. In lärmendem Zuge ging es dann zur Westseite hinüber, wo das geräumige Versammlungslokal bereits bis auf den letzten Platz besetzt war, und die vor dem Haupteingang sich stauende Menge es nöthig machte, den Redner durch eine Hinterthür in die Halle zu bugsiren. Drinnen war man bereits bei der Arbeit. Anwalt Rickham Scanlan, der früher ein sehr eifriges Mitglied der republikanischen Partei gewesen, setzte der beifällig zuhörenden Versammlung auseinander, weshalb er als Lincoln-Republikaner sich nicht dazu entschließen könnte, an dem Triumphwagen Hannas und McKinleys Vorspanndienste zu thun.

„So revolutionär", schloß Herr Scanlan seine Ansprache, „ist während der letzten zwei Jahre das Treiben der Hanna'schen Bundesverwaltung gewesen, daß treue Anhänger der demokratischen Regierungsform nicht umhin können, dieselbe seitens dieses hochverrätherischen Vertreters des Imperialismus für gefährdet zu erachten, und daß sie sich größtentheils entschlossen haben, offen für Bryan Stellung zu nehmen, um die Republik in wirksamster Weise zu schützen.—Wenn unser Land durch eine göttliche Vorsehung mit reichen Ernten gesegnet wird, so beansprucht diese Regierung kühnlich für sich allen Dank für die Vortheile, welche dem Volke daraus erwachsen; wirft man ihr aber ihr Benehmen auf den Philippinen und in Portoriko vor, so reckt sie die Arme gen Himmel und ruft: „Es ist Gottes Wille." — Die Regierung steht unter der Kontrolle eines Handelspiraten. Derselbe steht an der Spitze einer Klasse, welche das legitime Geschäft zu zerstören und die Arbeiterschaft zu versklaven sucht. Ihm sind die Unabhängigkeits-Erklärung und die Bundesverfassung nur vergilbte Dokumente, auf die moderne Menschen keine Rücksicht mehr zu nehmen brauchen. Prinzipien sind ihm Narrenthum, und sein einziger Glaubenssatz ist: „Ein Jeder hat seinen Preis!" — Unter seinem Einfluß fluthet eine Welle kommerzieller Korruption über das Land, welche nicht nur die Grundmauern der geschäftlichen Rechtschaffenheit bedroht, sondern auch das Lebensmark der Republik. In dem gegenwärtigen Wahlstreit muß es sich entscheiden, ob unser für das Volk gefügter Staatsbau Bestand haben soll. Auf welche Seite soll ich mich stellen? Ich bin ein Republikaner Lincoln'scher Richtung! Meine Pflicht ist klar! Ich stehe zu Bryan, zur Unabhängigkeits-Erklärung, zur Verfassung der Republik." —

Wie Herr Scanlan, so befaßte sich auch Herr Hill fast ausschließlich mit dem drohenden Gespenst des Imperialismus.

„Präsident McKinley", sagte Redner unter Anderem, „erklärt eine derartige Frage oder Gefahr für nicht vorhanden, und doch widmet er den größten Theil seines Annahmeschreibens dem Bemühen, sie fortzudisputiren. Senator Depew sagt, es sei läppisch von einem „Amerikanischen Imperialismus" zu sprechen, oder von einer Gefahr, welche derselbe dem Lande bringen könnte, aber er verwendet bei seinen öffentlichen Reden die Hälfte seiner Zeit auf den Versuch, seine Hörer für die Duldung des Imperialismus zu gewinnen. Gouverneur Roosevelt, der neuerdings durch die uneigennützigen Bemühungen der Senatoren Platt und Quay zum Vize-Präsidentschafts-Kandidaten befördert worden ist, spricht in seinen Stumpreden fast von nichts Anderem, als von Imperialismus. Diese Frage kann nicht bei Seite geschoben, sie kann nicht fortgelacht und nicht unterdrückt werden; sie überschattet alle anderen. Es handelt sich dabei um die Fortdauer der Republik, deren Wesen zu ändern versucht wird von Männern, die sich Amerikaner nennen, die aber in ihrem ganzen Denken und Fühlen und die besonders in Bezug auf finanzielle Interessen britisch sind. — Freilich wird von den Republikanern nicht etwa offen erklärt, daß sie eine Abänderung unserer Regierungsform im Schilde führen, und eine unverhohlene Ankündigung dieser Art wird auch Niemand von ihnen erwarten. Aber ihre Haltung in Bezug auf die Philippinen und auf Portoriko beweist, daß man den Charakter unserer Einrichtungen zu ändern sucht — wenn nicht offen, dann doch indirekt und insgeheim, aber deshalb um nichts weniger sicher. Es ist möglich, daß die Republik der Form nach weiterleben könnte auch bei einem Ueberhandnehmen des Militarismus, wenn das bürgerliche Recht nichts mehr gilt, wenn ein ungeheures stehendes Heer den Volkswohlstand aufzehrt, wenn die Nationalschuld bergehoch anwächst, wenn die geschriebene Verfassung mit Füßen getreten wird, wenn die Regierung mit brutaler Gewalt ein Kolonialreich errichtet, wenn statt des Rechtes die Macht herrscht; aber eine solche Regierung, mit allen Kennzeichen des Imperiums, würde nur eine Travestie sein können auf die „wahre Republik" und auf Alles, was in diesem Namen liegt."

* * *

Herr Franklin MacVeagh, der bekannte Chicagoer Großhändler, der in früherer Zeit von den Demokraten so oft als Paradepferd gebraucht worden ist, vor vier Jahren aber die unabhängige Palmer-Bewegung in's Leben rufen half, ist einer von Denen, die keine Lust bezeigen, sich Bryan und seine Währungsschrullen nun doch gefallen zu lassen. Er hat sich im Gegentheil entschieden für die Wiedererwählung McKinleys ausgesprochen und in einem offenen Schreiben an seine zu Bryan übergegangenen golddemokratischen Freunde eine Warnung gerichtet. Er sagt darin, daß er annehme, die Herren glaubten im Grunde genommen nicht an Bryans Erwählung; daß sie glaubten, der Mann von Nebraska werde mit der diesjährigen Novemberwahl abgethan sein, und daß es ihnen nur darum zu thun sei, für die Folge als gutstehende Parteimitglieder anerkannt zu werden. Herr MacVeagh sagt nun, die Unterstützung der Bryan'schen Kandidatur sei ein überaus gefährliches Spiel. Wenn man ihn nicht mit aller Entschiedenheit bekämpfte, könnte Bryan wider alles Erwarten vielleicht doch erwählt werden, und als Präsident würde er das Land ohne Zweifel unverweilt in ein „Silber-Chaos" stürzen.

Der methodistische Bischof Charles H. Fowler von Buffalo hielt gestern Abend im Auditorium vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag, in welchem er McKinley mit Abraham Lincoln verglich und der Ueberzeugung Ausdruck gab, Jener würde nach Jahren vom Volke ebenso allgemein und so hoch verehrt werden wie jetzt Dieser. Er nannte McKinley „den Mann des Schicksals", während er Bryan als den „Don Quixote von Nebraska" bezeichnete, einen Träumer, der mit Windmühlen kämpfe. Der demokratische Vize-Präsidentschafts-Kandidat Stevenson ist nach Bischof Fowler der „Sancho Pansa", welcher seinem verdrehten Gebieter, wenngleich murrend und scheltend, mit tappiger Anhänglichkeit durch Dick und Dünn folgt.

Im republikanischen Wigwam an 59. Str. und Normal Avenue sprach gestern Abend General-Postmeister Charles E. Smith vor einer zahlreichen Versammlung, und im Calumet-Theater zu South Chicago trat, zum ersten Male während dieser Kampagne, Ex-Alderman Charles M. Harlan, unter den Auspizien der „Gutgeld-Association" als Stumpredner zu Gunsten McKinleys auf.

Heute, Samstag, beginnt der demokratische Gouverneurs-Kandidat Alschuler mit seiner Wahlagitation in Cook County. Er hat des Vormittags im Stockyards-Pavillon gesprochen und wird heute Abend in South Chicago reden. Sein Gegenkandidat Yates ist als Hauptredner für eine Massenversammlung in der Zentral-Musikhalle angezeigt.

* * *

Für heute, Samstag, Abend werden Wahlversammlungen angezeigt wie folgt:

Republikaner:

Lemont — Sprecher, William Lorimer, Martin B. Madden und Charles S. Deneen.

Maxwell und Jefferson Str. — Sprecher, Sol Simon, S. B. Panea und Alderman Brenner.

40 String Str. — Sprecher, Charles B. Pavlicek und Joseph Jurka.

632 S. Canal Str. — Gute Sprecher.

22. Str. und Millard Ave. — Sprecher, T. S. Risley, Joseph R. Burres, John T. Kelly von Wisconsin, Zina R. Carter und A. W. Miller.

12. Str. und Ogden Ave. — Sprecher, John T. Kelly von Wisconsin, T. S. Risley, Joseph R. Burres und William U. Risley.

231 Sheffield Ave. — Sprecher, H. J. Hamlin, Kongreßmann Boutell, John H. Fichter und William Sullivan.

Southport und Waveland Ave. — Sprecher, Edward A. Riggs, John H. Fichter, Ed. J. Brundage und Ed. R. Walker.

Lincoln Ave. und Robey Str. — Sprecher, P. H. O'Donnell, Dr. J. B. McFatrich und John E. Northup.

Grand und Armitage Ave. — Sprecher, L. H. Craig, P. A. Barnes und Carl T. Murray.

Zimmer 138, Great Northern Hotel — Sprecher, Dr. E. P. Murdock, Richter Collins, George E. Gooch, General John Walker und Samuel J. McCarrell.

2475 Lincoln Ave. — Sprecher, John F. Smulski, John Dahlman, Henry Wulff, Frank J. Balt und Frank Ludowiecki.

North und Spaulding Ave. — Sprecher, Richter Lorin C. Collins, Orson H. Gillmore und P. H. O'Donnell.

63. und Halsted Str. — Sprecher, G. J. Dickema von Holland, Mich., Kongreßabg. Mann u. Andere.

South Englewood Odd Fellows Hall — Sprecher, Charles J. Jones, George W. Plummer und Chester W. Church.

4855 State Str. — Sprecher, Joseph Braden, Charles E. Randall, Schuyler F. Lynn und Hamlin Spiegel.

276 E. 63. Str. — Sprecher, James A. Fullenwider, A. E. Dary, E. C. Lindley, H. H. Bancroft von Galena und Robert B. Meloy.

Central Music Hall — Sprecher, H. O'Donnell, Marcus Kavanagh, Richter A. L. Morrison von Arizona und Richter Yates. Richter Gibbons wird den Vorsitz führen.

Homewood, Gottschalks Pavillon — Sprecher, Kongreßabg. Mann, Daniel Paddock, Richter W. T. Hodson von Galena, George R. Brown, J. J. Hanberg und A. Van Steenberg.

North Evanston, Oakwood Hall — Sprecher, Charles G. Neely und George P. Merrick, George Cutter wird den Vorsitz führen.

Glencoe, Gemeindehalle — Sprecher, Charles S. Cutting und Andere.

Demokraten:

Coolihans Halle, Dunning — Sprecher, Rollin B. Organ, Julius Goldzier, John M. Heß und Otto Hulsman.

Milwaukee Ave. und Lawrence Ave. — Sprecher, Julius Goldzier, Rollin B. Organ, John M. Heß, Edmund Furthmann, A. M. Croß und Charles Windle.

Lake Ave. und 45. Str. — Debatte zwischen S. P. Douthart und Colonel John F. Waters.

26. Str. und South Park Ave. — Sprecher, Israel Cowen, Henry Stuckart und John E. Traeger.

West Hammond, Letans Halle — Sprecher, Peter Kiolbassa, Edward Green und L. J. Bynum.

Zimmer 401 Chicago Opera House — Sprecher, Charles Whitman.

W. Chicago Ave. und Leavitt Str., — Sprecher, Charles O. Loucks, John S. Brown und W. J. Danford.

92. Str. und South Chicago Ave. — Sprecher, Samuel Alschuler, James Todd, Webster Davis, Julius Goldzier, James C. McShane.

400 Ost 55. Str. — Sprecher, John T. Keating, Charles Horgan.

51. Str. und Elizabeth Str. — Sprecher, John E. Traeger, Dan Morgan Smith, jr., M. J. Butler, E. M. Cummings, John E. Doyle, B. H. Heide, M. Schmiedinger.

Waller und Lake Str. — Sprecher, W. M. Vandeventer, John J. Feely und Clayton E. Crafts.

48. und W. Indiana Str. — Sprecher, A. D. Gash, John J. Feely und Samuel Yarnell.

W. Van Buren und Leavitt Str. — Sprecher, Dr. T. A. Bland und David R. Smith.

Wilmette — Sprecher, Western Starr und R. W. Boddinghouse.

Blue Island — Sprecher, W. E. H. Keough.

Beginnt mit einer Erkältung.

Katarrh ist eine hartnäckige Erkältung, die gewöhnlicher Behandlung widersteht.

Katarrh beginnt gewöhnlich mit einem Schnupfen, und wenn nichts dagegen gethan wird, wird es in diesem Klima selten von selbst besser.

Sowie eine neue Erkältung eintritt, gräbt sich die Krankheit tiefer und tiefer, kriecht den Schleimhäuten der Nase entlang nach der Kehle, von der Kehle nach den Luftröhren, von den Luftröhren nach den Lungenröhren und den Lungenzellen.

Die Schleimhäute sind alle mit einander verbunden, deshalb ist die Ausbreitung von einem Theil zum andern so leicht, weil dieselben Schleimhäute dahin führen. Dies ist weshalb Schnupfen sobald die Kehle affizirt und schließlich auch den Magen, chronischen Magenkatarrh hervorrufend, die hartnäckigste Art von Dyspepsia.

Fast Jedermann gibt jetzt zu, daß Katarrh eine Blutkrankheit ist und keine örtliche, und der Versuch ihn durch örtliche Mittel zu vertreiben, bietet einfach zeitweilige Linderung von den rein örtlichen Symptomen, ohne den geringsten Einfluß, den Lauf der Krankheit einzuhalten.

Es gibt ein neues Mittel das seit Kurzem dem Publikum offerirt wird, das scheinbar dazu bestimmt ist, jede andere Art Katarrhmittel zu beseitigen.

Dieses neue Heilmittel ist keine geheime Patent-Medizin, sondern ein großes und angenehm schmeckendes Tablet, bestehend aus Sauguinaria, Eucalyptol, Guaiacol, Hydrastin und anderen werthvollen und harmlosen Ingredienzen, die wenn innerlich genommen einen merkwürdigen segensreichen Einfluß auf das Blut und die Schleimhäute ausüben, und anscheinend das katarrhalische Gift aus dem Körper drängen.

Diese Tablets, obgleich angenehm, gut und absolut sicher zu nehmen, haben alte hartnäckige Fälle von Katarrh geheilt, was fast wunderbar zu nennen ist. Sie werden von Apothekern unter dem Namen Stuart Katarrh Tablets verkauft, und jeder Katarrh-Leidende der Einathmen, Waschungen, Salben, Einreibungen etc. versucht hat und ihre Unbequemlichkeit und Nutzlosigkeit kennt, wird den Unterschied zwischen einer einfachen Linderung und einer dauernden Heilung zu würdigen wissen, nachdem er mit Stuart Catarrh Tablets einen unparteiischen Versuch gemacht hat.

Alle Apotheker verkaufen sie zu 50 Cents für ein Packet von voller Größe, und ganz gleich welcher Theil von Katarrh affizirt ist, der Kopf, die Kehle, Lunge oder Magen, Stuarts Catarrh Tablets werden Euch durch ihre schnelle Resultate in ein paar Tagen überraschen. dibvsa

Wußte nicht, wie

Man Speisen aussucht, um wiederhergestellt zu werden.

„Wenn man findet, daß Mangel an Kenntniß betreffs richtiger Ernährung Schuld daran war, zehn lange Jahre schwer an Dyspepsie zu leiden, so ist das ziemlich demüthigend. Ich litt so lange Zeit und war ein Schatten meiner selbst geworden. Ich nahm fortwährend Medizin und lebte so diät, wie nur möglich.

„Eines Tages hörte ich von Grape-Nuts Food, in der die Stärke durch natürlichen Vorgang vorverdaut sei, und daß diese Nahrung das Gehirn und die Nerven völlig zu erneuern im Stande sei. Ich wußte, daß wenn mein Nerven-System stark und vollkommen gemacht werden könnte, ich Nahrung schon verdauen würde, und daher fing ich mit Grape-Nuts Food an, obgleich mit wenig Vertrauen, denn ich war schon seit langem entmuthigt.

Zu meiner Ueberraschung und Freude fand ich, daß sich mein Zustand besserte, nachdem ich erst kurze Zeit von Grape Nuts gelebt hatte, und in 3 Monaten hatte ich 12 Pfund zugenommen und fühlte wie neugeboren. Während der letzten zwei Jahre habe ich nicht das geringste Merkmal einer Verdauungsstörung bemerkt, und ich befinde mich jetzt vollkommen gesund.

„Ich machte eine Entdeckung, welche für viele Mütter von Wichtigkeit ist. Als mein Kind 2 Monate alt war, fing ich damit an, ihm aufgeweichte Grape Nuts zu geben. Baby wurde mit der Flasche ernährt, entwickelte sich aber nicht gut. Nachdem ich mit Grape-Nuts Food, in Wasser aufgeweicht, begonnen, fing das Kind an, sich rapide zu entwickeln, ist jetzt 1 Jahr alt, sehr fett und gesund und ist niemals krank gewesen. Es ist ungewöhnlich aufgeweckt, sagt einzelne Worte bereits, seit es 6 Monate alt ist. Ich weiß aus Erfahrung, daß sich etwas in Grape-Nuts befindet, das anregend wirkt auf Jeden, Kind oder Erwachsenen, sowohl körperlich, wie geistig.

Heute: Große Fair des Westseite Turnvereins! o20,21,22

* Kadi Duggan bedauerte gestern, als ihm der zehn Jahre alte Garret Bushman vorgeführt wurde, daß die Prügelstrafe in den öffentlichen Schulen nicht eingeführt sei. Die im Hause No. 7400 Peoria Straße Eltern des ungezogenen Jungen behaupteten, weder durch gute Worte, noch durch Drohungen könnten sie ihren Sprößling zu einem gesitteten Lebenswandel veranlassen, noch ihn dazu bringen, die Schule zu besuchen. Der Richter wies sie an, ihm in Zukunft bei jedem Weigerungsfalle eine gehörige Tracht Prügel zu appliziren. Dem Schulschwänzer wurde vom Richter ferner die Ueberweisung an das Jugendgericht in Aussicht gestellt.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

Emil Zsch. — Sie müssen sich mit einem einschlägigen Gesuch an Ihr Bezirks-Kommando wenden (nicht an das hiesige Deutsche Konsulat). — Die „ersten Bürger-Papiere" können Sie jederzeit herausnehmen, und Sie haben dann noch zwei Jahre zu warten, bis Sie Ihren „eigentlichen und echten Bürgerbrief" erhalten können. Dazu ist außerdem ein fünfjähriger Aufenthalt in diesem Lande unerläßlich.

F. O. — Es heißt die Butter, und nicht der Butter. — Das Letztere kommt nur als Provinzialismus vor.

G. H. K. — Bilder für die Laterna Magica können Sie hier in allen Departements-Geschäften kaufen. Sie selber herzustellen ist eine umständliche Sache.

H. B. — Louis Lingg, einer der zum Tode verurtheilten „Anarchisten", machte seinem Leben am 10. November 1887 im County-Gefängniß selber ein Ende.

H. A. — Richter Sears erhielt im Jahre 1897 als Mayorskandidat 59,542 Stimmen, gegen 148,880, die für Harrison, 69,730, die für Harlan, 15,427, die für Hesing, und 2,811 Stimmen, die für verschiedene andere Kandidaten (Glambeck, Parmelee, Pearce und Collier) abgegeben wurden.

W. H. — Die Reiterstatue des Generals Grant im Lincoln Park ist aus mehreren Theilen zusammengesetzt. Die Stärke, in welcher der Bronzeguß derartiger Monumente hergestellt wird, hängt muthmaßlich von der Größe der dafür bewilligten Summe ab. Betreffs der Kupferblechsache sollten Sie sich an einen Fachmann um Auskunft wenden.

Fritz Hoener. — Preußen hatte vor 1866 einen Flächeninhalt von 5,067.75 Quadratmeilen; Illinois hat 2,564; Deutschland 9,816.30 und Texas 12,843.3 Qm. Es sind dies deutsche Quadratmeilen.

C. H. — Die größte Verbreitung im Staate Wisconsin haben der „Milwaukee Sentinel" und der „Evening Wisconsin", der ebenfalls in Milwaukee erscheint. Von den deutschen Blättern hat unseres Wissens nach die „Germania" auf dem Lande die größte Verbreitung.

G. R. — Die Fleischpreise sind in Deutschland ebenso verschiedenartige und eben so sehr dem Wechsel unterworfen, wie hier. „Porter House Steak" wird drüben von den Fleischhändlern nicht verkauft; der betreffende Theil vom Ochsenviertel wird dort ganz anders zerlegt, wie hier.

G. 19. — Am 19. Juli 1870 erfolgte die offizielle Kriegserklärung Frankreichs; der endgiltige Friedensabschluß kam am 10. Mai 1871 in Frankfurt am Main zustande, nachdem der Präliminarfriede am 26. Februar in Versailles unterzeichnet worden war.

J. R., Maywood. — Die Entfernung der Sonne von der Erde ist im Sommer größer als im Winter; das mehr senkrechte Herabfallen der Strahlen, sowie das längere Verweilen der Sonne über dem Horizont bewirken jedoch, daß es bei uns, trotz des größeren Abstandes der Sonne, im Sommer recht warm und zuweilen sogar ungemüthlich heiß wird.

Faber. — Wenn Sie zum zweiten Ersatz gehören, brauchen Sie keinen Urlaub.

Langfeld. — Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft ist mit einem Tonnengehalt von 541,083 die größte Dampfschifffahrtsgesellschaft der Welt. Der Norddeutsche Lloyd hat 30,000 Tonnen weniger und kommt an zweiter Stelle.

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Henry Kamien, Antoinette Kamien, 35, 30.
Gustav H. Olson, Nellie M. Fischer, 27, 23.
Herman Schroeder, Helena Gbrdeik, 31, 18.
Frenz Gersens, Louise Hilf, 23, 25.
Andrew Nelson, Carrie Evenson, 52, 34.
Karol Pietraszek, Katarzyna Zola, 22, 19.
Samuel Aliut, Carolina Branchi, 28, 22.
Gustaf E. Bratt, Ida Youngdahl, 35, 34.
John Kiowsielski, Mary Ochwat, 25, 20.
Charles G. Walker, Elsa A. Schumacher, 22, 22.
Charles Dillman, Rosie Hrobel, 23, 19.
Frank Freese, Therese Bielisch, 22, 17.
Gullik Strom, Caroline Knudsen, 41, 40.
Carl T. Johnson, Katie McSweeney, 28, 29.
Peter Wagner, Josephine Carroll, 27, 20.
Louis T. Weadock, Margarete Dixon, 27, 18.
Hibbard E. Whitlesey, Utopia Wright, 28, 20.
William Walsh, Anna O'Hara, 30, 22.
Hyde Carlin, Lulu Kipp, 31, 30.
August Larson, Blenda Carlson, 26, 25.
Otto F. Purcell, Mary C. Bauer, 23, 22.
Wladyslaw Koklowski, Antonina Kowalski, 24, 18.
William E. Bender, Minnie Gange, 40, 23.
John W. Carlson, Hulda Lasgren, 32, 24.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgend ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von unten bezeichnetem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 20. Oktober 1900.

551 Aadmann Harry
552 Abramowitz L
553 Abdmeier Frank
554 Adsko Andorey
555 Aliaczik Piter
556 Alpern Sam
557 Andrs Pal
558 Assansky Peter
559 Baldygo Aliaksandier
560 Bare (Bandmaster)
561 Bak Jan
562 Balak Mike
563 Bartkowski Jozef
564 Barzen Nickolaus
565 Baumann Fritz
566 Barnett Sam
567 Beker William
568 Bermann Charles
569 Belanceik John
570 Beckert Caroline
571 Berner Johan
572 Bil Andyej
573 Bienoszzewski Wicenty
574 Bischhoff Louize
575 Boiwin Hermann
576 Brunschweiler Edwin
577 Bucanitis John
578 Bulvark Dervson
579 Busch Albertus
580 Busch Peter
581 Buschel Anna
582 Burgir Mr
583 Buhay S
584 Burger Conrad
585 Burgwald Kathe
586 Buschhorn Louise
587 Bykowski Pivtr
588 Cerniewsky Gorge
589 Chaludr Jan
590 Chrzanowska Maryjanna
591 Chovanec Gror
592 Cmelicek John
593 Claussen Hermann
594 Cohen Marze
595 Comstock Howard P
596 Cuberzki Demidi
597 Czader Wojciech
598 Danin Anna
599 Deden Peter
600 Dercsenyi John
601 Diedrich Sophie
602 Dimond S
603 Dular Josef
604 Dusek Franz E
605 Dudstr Henry
606 Dup Tomasz
607 Dyksracz Feleks
608 Eberle Hans
609 Emetz Clara
610 Endlulaitis Chas
611 Erwin F M F
612 Fick Heinrich
613 Fiescher A S
614 Fisher Christine (2)
615 Fisher Fritz
616 Flakus Agnieczka (2)
617 Frank L
628 Frontella Luis
629 Fried Sophie
630 Freismith Johann
631 Furman Anna
632 Gabriel Johann
633 Gabriel Joseph
634 Geczi Jozsef
635 Gesson Bertha
636 Gledic Petar
637 Godyahr Louise
638 Goste Zlatos
639 Göttler August
640 Goellner Anna
641 Goss Albert
642 Grampen Rebecca
643 Granite Mrs
644 Grellja Alla
645 Groszka Stanislaw
646 Grotowszky Josef
647 Gruczynski W
648 Grün J
649 Gregario Nardi
650 Gryczewska Jozefa
651 Gruen J J
652 Grasenick Paul
653 Gudanowski Wincenty
654 Gzybowski Stanislaw
655 Hannla Jan
656 Haza Jerzej
657 Herder Marie
658 Hook Emily
659 Horak Anna
660 Ihle William
661 Jacobs A
662 Jacobson Harry
663 Jankauskiej Weronike
664 Jahne Lina
665 Janik Mika
666 Jakobska Julianna
667 Jasos Jozef
668 Jasinski Anton
669 Jezion Anna
670 Jebe John
671 Jolinow Carie
672 Jonas Joe
673 Jurad Izydor
674 Judecki Jan
675 Imm Michel
676 Kaush Emma
677 Kain Kozmus
678 Kaplan H
679 Kaplan H M
680 Kaszala Stefan
681 Keseiak Karl F
682 Kennedy Henry Cobb
683 Kollond Roth A
684 Kozienski Gabryel
685 Kreiza Frank
686 Krupar Josef
687 Knolla Jozef
688 Knoll Gottlieb
689 Komperda Konegonda Josef
690 Kolak Eva
691 Kosydor Walenty
692 König Christine
693 Kromerinsky Frank
694 Krick Martha
695 Kryzer Lina
696 Krupp Wilhelm
697 Krempel Philip
698 Krizek Josef
699 Kudena Moroslav
700 Kuna Helin
701 Kukla Elisabeth
702 Kuzava Jozefe
703 Kurapka Juzas
704 Labemann Ft
705 Laier Anton
706 Lausten Natage
707 Leja Anna
708 Liedermann Selig
709 Lemke Oskar
710 Leva Marie
711 Liebrecht Max
712 Linz Sara
713 Litwiak Johann
714 Ludler Johanna
715 Lukas Max
716 Lukin Ruzich
717 Lyszczabrzyl Anna
718 Lypnawske Jozef
719 Makowiak Jan
720 Macaitis Andrus
721 Madowsky Vaclav
722 Mamit Mery
723 Marszewski Adelbert
724 Mateusz August
725 Mayer Edward
726 Meier M
727 Menzinger Adolf
728 Meminszki Aleksander
729 Mikunt Jozef
730 Miller Emilie
731 Milasz Jiva
732 Mol Anna
733 Morris B
734 Muller Charles
735 Mulacek Anna
736 Myslilwiec Eleonora
737 Nathan Marks
738 Neslabek Vaclav
739 Neuburger A J
740 Nice Michal
741 Niemuth Carl
742 Noether Johann
743 Nowack Leo
745 Nyloski Stanislaw
746 Ochobowicz Marya
747 Olechowski Wojich
748 Oris E
749 Osborn Julie
750 Ostrawski Stanislaw
751 Ovszula Jan
752 Panacha Jozef
753 Palinska Juna
754 Paber Paul
755 Pavletic Pavas
756 Parreoice Juan
757 Pekar Jozef Gallo
758 Petkiervice Kazimier
759 Pekeer B
760 Pietrusky Kurt
761 Pinkowsky A
762 Plewa Stanislaw
763 Popko Franciszke
764 Prellmann Mr
765 Raatz Carl
766 Rezner Ludwig
767 Rebarszki Josef
768 Royichel Charles
769 Rose August
770 Reoudomin Dominik
771 Rusk Leonhard
772 Russokow Max
773 Ryndak Albert
774 Sajatario Marko
775 Sand S
776 Sanders S
777 Sax Magdalena
778 Schäffer Selma
779 Schneechel Gus
780 Schneerow B
781 Schottler Magdalena
782 Schroeder E M
783 Schulz Ferdinand
784 Schwarz Samuel
785 Schwartz Julius
786 Sechos Simon
787 Serve Fred
788 Smit Mery
789 Spanel Louis
790 Sigal E
791 Singer Ph
792 Simon M
793 Silik Albert
794 Skowrosk Andry
795 Skupien Woj
796 Skurka Wladyslau
797 Sczolvina Andrey (2)
798 Sondrada Thomas
799 Sobota Josef
800 Sousey Josef
801 Sokolowsky W
802 Srydla Stanislaw
803 Stein Ph
804 Ster D
805 Stec Ignacy
806 Stasz Kuszimerz
807 Steszmiewski Andr
808 Strebel Jacob
809 Stauber Tony
810 Susic Marie (2)
811 Svoboda Bachon
812 Svarti Samoil
813 Szczepanik Jan
814 Szmol n ky Chas
815 Taluzek Baclar
816 Teske Wilhelmine
817 Telout S
818 Turck R
819 Tyler Mabel
820 Urbanowich Wincenty
821 Urnezius Jonas
822 Uris Sam
823 Uzelac Peter
824 Vicevich Frank
825 Vrablik Anna
826 Waienberg Mr
827 Wadowik Alojciech
828 Waliak Josefina
829 Waltereit Franz
830 Wainuss Sam
831 Walter Philipp
832 Walter Michel
833 Wardzala Jakob
834 Waranus Kaziemiera
835 Warchol Michel
836 Weyrzen Anna
837 Wiltschuh Johanna
838 Willimas Dominik
839 Wilkas Ludwik
840 Winterheidt Laulia
841 Wiszniewska H
842 Wiezinger Franz
843 Wolak Katarzyna (2)
844 Wolght Fred
845 Wozniak Maryanna
846 Woezocka Mieczyslaw
847 Yakubowick Henech
848 Zetricke Frank
849 Zetzicke Georg
850 Zilla Andreas
851 Ziegler Mina
852 Zupancic Frank

Todesfälle.

Nachstehend folgen die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Amandsen, Amelia, 33 J., 1225 W. 42. Ave.
Cohen, Joseph, 32 J., 276 W. 12. Str.
Finken, Christ, 47 J., 3137 Butler Str.
Oehler, Katherine, 68 J., 101 Newberry Ave.
Lehrkind, Helen, 82 J., 494 Congreß Str.
Lerch, Ernst, 33 J., 667 May Str.
Machowski, Annie, 15 J.
Quallen, John, 55 J., 405 W. Erie Str.
Renner, Conrad A., 36 J., 104 High Str.
Schröder, Florian, 38 J., 184 Harvey Str.
Stoch, James, 40 J., 4556 Princeton Ave.
Thiel, Ludwiga, 75 J., 637 W. Erie Str.

— Kasernenhofblüthe. — „Piefke, ich bin überzeugt, Sie verkehrtes Geschöpf würden im Eiskeller den Tropenkoller kriegen!"

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Lake View Ave., 55 F. südl. von Wrightwood Ave., 107×175, George J. Williams an Andrew E. Leicht, $40,000.

Grand Boul., 125 F. südl. von 40. Str., 60×150, Charles E. Bartley an Louis Morris, $10,000.

Prairie Ave., 190 F. nördl. von 59. Str., 75×161, Joshua Boydell an John Koenig, $10,000.

Michigan Ave., Südwestecke 28. Str., 57×132, und anderes Grundeigenthum, Melville E. Nichols an Kate R. Tufts, $1.

Grundstücke 159—161 Mather Str., 48×111, Delavan Smith an John Maynard Harlan, $1500.

Marshfield Ave., 50 F. südl. von 64. Str., 25×123, J. M. Code an F. A. H. Richter, $1000.

Armitage Ave., 133 F. westl. von N. 41. Ct., 25×125, H. B. Simmonds an H. Kiechal, $1200.

Washington Boulevard, 342 F. östl. von Kedzie Ave., 24×125, E. L. Liebke an S. C. Leitzow, $1.

Aberdeen Str., 273 F. südl. von 57. Str., 25×124½, A. M. Pershing an Anna M. Bowen, $1500.

63. Pl., 115 F. westl. von Lowe Ave., 42×124, J. Spangs an J. M. Reynold, $1.

Avenue L, 225 F. südl. von 96. Str., 50×124, A. B. Linard u. A. an A. F. Hanson, $1200.

Grundstück 67 Milton Ave., 20×84, H. Winsberg an Annie D. Schiff, $3000.

Irving Park Ave., Südostecke Whipple Str., 54×125, H. Beyer u. A. durch M. in C. an R. Brand, $1199.

Windsor Ave., Südwestecke Clarendon Ave., 85×83, A. F. Rinder an Niels Buck, $5300.

Seeley Ave., 216 F. nördl. von Addison Str., 25×124, H. Danner an W. Kroeber, $1200.

Magnolia Ave., 31 F. südl. von Peterson Ave., 50×125, Christ Jensen an William Kemper, $1600.

N. 44. Ct., 141 F. nördl. von Wilson Ave., 50×148, J. A. Long an Charles E. Lyons, $1000.

Paulina Str., 50 F. südl. von Cornelia Ave., 25×125, C. O. Linquist an F. Sandberg, $2000.

Pensacola Ave., 389 F. westl. von Western Ave., 122½×124, C. Jensen an J. Hanson, $3450.

Sacramento Ave., 25 F. nördl. von Franklin Ave., 25×125, C. Melms an A. Von Warburg, $2100.

65. Str., Nordwestecke Parnell Ave., 43×94½, A. S. Terrill an E. G. Conger, $1.

54. Ct., 75 F. westl. von Wallace Str., 25×125, A. G. Jalway an J. P. Ford, $1400.

Grundstück 14 Larrabee Str., 24×91, F. Brandenburger an M. Brandenburger, $1000.

Grundstück 256 Sangamon Str., 22×87½, A. Saragnaro an R. Giusti, $2050.

Vincennes Ave., 305 F. südl. von 38. Str., 22×127, C. A. Londelius an Augustus Harmon, $ 000.

Van Buren Str., 141 F. östl. von Rockwell Str., 52×102, W. A. Craton an D. B. Lyman, $1.

Robey Str., 103 F. nördl. von Thomas Str., 25×103½, Minnie Wallace an August Schnake, $2500.

Western Ave., 20½ F. südl. von Superior Str., 22×100, und anderes Grundeigenthum, Carl Labahn an Henry Kunst, $3000.

Rice Str., 162 F. östl. von Lincoln Str., 25×123, A. Schnake an Minnie Wallace, $3800.

Mozart Str., 101 F. nördl. von Augusta Str., 37½×125, F. A. Tillotson an H. Banne, $1150.

Armitage Ave., 25 F. östl. von Humboldt Str., 25×150, A. Schnake an Minnie Wallace, $1790.

Costello Ave., 216 F. westl. von Central Park Ave., 25×125½, A. Gent an L. Huebner, $2200.

Grand Ave., Nordostecke N. 43. Ct., 50×125, M. Biegler an A. J. Thiele, $1000.

Briar Place, 246 F. westl. von Evanston Ave., 25×125, J. L. Hobson an Edward B. Johnson, $3000.

Lincoln Ave., 150 F. südöstl. von Perry Str., 25 F. bis Perry Str., W. Kemper an Christ Jensen, $10,500.

Marquette Terr., Nordostecke Halsted Str., 100×125, E. Trumbull u. A. durch M. in C. an Emily Trumbull, $7050.

Clybourn Ave., 225 F. nordwestl. von Paulina Str., 25×150, H. Kunst an Carl Labahn, $4500.

Lincoln Ave., 154 F. südöstl. von Belmont Ave., 50 F. bis Belmont Ave., P. A. Russell u. A. durch M. in C. an E. G. Foreman u. A., $5440.

Fremont Str., 200 F. nördl. von Willow Str., 50×125, J. Myers u. A. an Charles Nagel, $3300.

Shields Ave., 219 F. nördl. von 29. Pl., 25×124, J. Cordon an S. Saikowski, $1200.

Alexander Str., 160 F. westl. von Wentworth Ave., 25×100, B. Meyer an John Nelson, $1000.

Robey Str., 250 F. nördl. von 36. Str., 50×124½, James Hart an Henry H. Walker, $5000.

Forest Ave., 172 F. südl. von 37. Str., 25×124, G. Brisner an Eva Lewis, $3300.

Fifth Ave., 50 F. nördl. von 52. Ave., 25×124, J. Hett an M. K. Signe, $1500.

Aberdeen Str., 174 F. nördl. von 58. Str., 25×124, H. H. Collins an Theodore Sievert, $2650.

61. Str., 49 F. westl. von Carpenter Str., 24×125, E. M. Grosser an Peter J. E. Klund, $5000.

Prairie Ave., 148 F. nördl. von 68. Str., 25×178, D. A. Clithers an Thomas Downs, $1300.

Langley Ave., 72 F. südl. von 65. Str., 24×121, M. A. Mills an Anna C. Wolff, $4000.

Rhodes Ave., 216 F. südl. von 66. Str., 24×122, A. B. Chesney an Ida W. Johnson, $1000.

Superior Ave., 146 F. südl. von 83. Str., 50×124, A. K. Frey an J. Lewicki, $2200.

Evergreen Ave., 88 F. nordwestl. von Kedzie Ave., 33×125, C. Melms an E. Fischer, $4500.

Lill Ave., 257 F. westl. von Seminary Ave., 24×124½ C. Meier an Henry J. Kemper, $8500.

Washington Str., 179 F. westl. von Hoyne Ave., 20×133, J. J. Horning u. A. durch M. in C. an Kate A. Corper, $4600.

Green Str., Nordostecke 69. Str., 50×125, F. Barber an A. Pedesta u. A., $6000.

Stony Island Ave., 465 F. nördl. von 70. Str., 75×212, Benjamin Bartlett an Mary Peterson (Hinsdale, Ill.), $15,000.

29. Str., Südwestecke Wabash Ave., 150×100, Edward Hudson an den katholischen Bischof von Chicago, $15,000.

Washtenaw Ave., 275 F. südl. von Le Moyne Str., 25×125, Fred. Hagemeister an William Hagemeister, $5000.

Beacon Str., Südwestecke Wilson Ave., 147×173, Emma R. Hotz und Gatte an Albert E. Jichme, $15,000.

Meadow Lane, 149 F. nördl. von Ridge Road, 156×158, H. J. Kemper an C. Meier, $3000.

Park Ave., 50 F. westl. von S. 43. Ave., 25×125, F. Murphy an Michael E. Courtney, $5200.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

M. Lyons, 1-stöck. Brick Cottage, 1204 Sawyer Ave., $1,000.

J. Downey, 4stöck. Brick Store und Fabrik, 87 bis 89 W. Jackson Blvd., $7,000.

Peoples Gas Light and Coke Company, 1stöck. Gas-Behälter, Cologne und Maine Str., $6,500.

J. R. Reiglich, 3stöck. Brick Flat, 5042 Calumet Av., $2,800.

W. A. Titzel, 2stöck. Frame Residenz, 10,108 Avenue L, $2,800.

L. Reemsterboer, 1stöck. Frame Cottage, 2510 111. Str., $1,000.

J. M. Carlson, 2stöck. Frame Residenz, 4109 Ballworth Str., $3,500.

Sam Brown, Jr., & Son, 2stöck. Frame Residenz, 2697 Magnolia Ave., $1,600.

Northwestern Universität, 9stöck. Brick Cold Storage Lagerhaus, 164 O. Kinzie Str., $200,000.

Case & Paddock, 2stöck. Frame Residenz, 103 Winona Str., $2,500.

O. Jewell, 2stöck. Frame Residenz, 1003 Touhy Ave., $8,000.

Charles Falon, 2stöck. Brick Flat, 1174 Spaulding Ave., $2,800.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Susie E. gegen Jacob Harris, wegen Ehebruchs; Tessie gegen Michael O'Brien, wegen grausamer Behandlung; Charles E. gegen Hattie E. Cyle, wegen Verlassung; Joseph E. gegen Lilian Jennie Gelin, wegen Verlassung und Ehebruchs; Curt L. W. gegen Nellie F. Silberschmidt, wegen grausamer Behandlung; Francis W. gegen Viola F. McIntosh, wegen Ehebruchs und Bigamie; Katherine A. gegen George T. Farmer, wegen Verlassung; Margaretha gegen Joseph Bönisch, wegen grausamer Behandlung und Verlassung.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Joseph Jefferson in abwechselndem Repertoire.
Studebaker.—„The Little Tycoon“.
Grand Opera House.—„The House, that Jack Built“.
McVickers.—„Mavourneen“.
Great Northern.—„Old Jed Prouty“.
Dearborn.—„The Merchant of Venice“.
Hopkins.—„The Two Orphans“.
Alhambra.—„On the Stroke of Twelve.“
Bijou.—„A Homespun Heart“.
Academy.—„Knobs o' Tennessee.
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Volksgarten.—Beckers Damen-Orchester.
Tivoli-Garten.—Tyroler Alpensänger und Vaudeville.

Lokalbericht.

Deutsche Feste.

Der „Internationale Jahrmarkt“. — Stiftungsfeste zweier Frauenvereine.— Ein flotter Ball.

Unter günstigen Auspizien eröffnete gestern in seinem Heim, No. 770 W. Chicago Ave., der Westseite Turnverein seinen „Internationalen Jahrmarkt“. Besonderen Zuspruch fanden das „Hofbräuhaus“, die „Volksküche“, „das Café“, die „Internationalen Sehenswürdigkeiten“, das Glücksrad und das Kegelspiel.

Heute wird das folgende Programm zur Ausführung gelangen:

1. Turnermarsch . . . . . Orchester
2. Pekinger Einzugsmarsch . . . . . Orchester
3. Fächertanz . . . . . Damenklasse
4. Vortrag . . . . . Estella Wahl
5. Chicago-Ouverture . . . . . Orchester
6. Lebende Bilder . . . . . Gesangsektion des Westseite Turnvereins.
7. Bock-Turnen der Knaben von 6 bis 10 Jahren.
8. Stabwinden der Mädchen von 10 bis 14 Jahren.
9. Turnen der Aktiven des Sozialen Turnvereins
10. Auftreten des Akrobaten und Seilkünstlers Wilhelm Langer.
11. Ausstellung der Alt-Weiber-Mühle.
12. Ringkampf zwischen Toni Küfer und P. Bohland Hierauf Internationale Polonaise und Ball.

Die Leitung der „Fair“ liegt in Händen der Herren: Alfred, Rümmler, Vorsitzender; Frank Reusch, Peter Bohland, Geo. Stadelmann, H. J. Sommers, Otto Runde und Chas. Ziegler, sowie der Damen Frau Louise Jäschke und Frau Wilhelmine Rapp.

Sein erstes Stiftungsfest wird heute der Damenverein Fidelia in der Voran-Turnhalle, Ecke Division Str. und California Ave., feiern. Eine gediegene Abendunterhaltung verbunden mit Ball, ist zu diesem Zweck arrangirt worden. Trotz seiner Jugend hat dieser Verein bereits hübsche und erfolgreiche Feste veranstaltet, und die Vorkehrungen für die heutige Festlichkeit lassen auf einen genußreichen Abend schließen.

Der wohlbekannte und strebsame Banner-Wohlthätigkeits-Frauenverein wird heute Abend in Uhlichs nördlicher Halle, Südwestecke Clark und Kinzie Str., sein viertes Stiftungsfest mit einer Abendunterhaltung nebst Ball feiern. Wenn man aus den Arrangements auf die Festlichkeit schließen darf, so wird diese einen glänzenden Verlauf nehmen. Unter Anderem werden Frau Marie Hering und Frau Anna Klambt, „Die alten Jungfern“ vortragen, mit denen sie auf dem Jahrmarkt der Freisinnigen Gemeinde der Nordwestseite Furore machten.

Einen flotten Ball wird die Johanna Rebekka-Loge No. 233 I. O. O. F. heute Abend in Folz's Halle, Nordost-Ecke Larrabee Str. und North Ave., veranstalten. Das Arrangements-Komite hat für die Unterhaltung und Verpflegung der Gäste bestens gesorgt.

Ein wohlangebrachtes Geschenk.

Zum Besten des von der Northwestern University im Geäude No. 252 West Chicago unterhaltenen „Settlements“ wies Myron H. Wilson, von Nr. 1100 Forest Avenue in Evanston, gestern $50,000 an. Die Leitung der Anstalt — in welcher die Armen und Bedrängten, welche in jener Gegend ansässig sind, eine Zufluchtsstätte finden und auch arme Kinder kostenfrei in nützlichen Handfertigkeits- und Haushalts-Arbeiten unterrichtet werden — wird durch dieses reiche Geschenk in den Stand gesetzt, an Stelle des baufälligen alten Gebäudes, dessen Räumlichkeiten sich auch längst als zu klein erwiesen haben, ein neues, den jetzigen Anforderungen entsprechendes Gebäude zu errichten. Zum „Settlement“ der Northwestern University gehört auch ein Verein von deutschen Frauen, welche während der Wintermonate allwöchentlich an einem bestimmten Abend im Versammlungssaale der Anstalt zusammenkommen und ab und zu daselbst auch deutsch-literarische und musikalische Unterhaltungs-Abende veranstalten.

Vater und Sohn sterbend.

Hilfsfeuerwehrmarschall Joseph Pazen liegt in seinem Heim, No. 3928 Wabash Ave., im Sterben. Er wurde vor einer Woche vom Nervenfieber befallen. Sein gleichnamiger Sohn liegt im County-Hospital an der Schußwunde darnieder, die Zora Card ihm beibrachte, und wird von den Aerzten aufgegeben. Der Vater wurde von der Schießerei nicht in Kenntniß gesetzt.

* G. F. Swift, Präsident der Firma Swift & Co., hat dem St. Hedwigs-Hospital, Ecke Hoyne Ave. und Homer Str., $500 zugewiesen.

* Das Gerücht, von der Erkrankung des Lincoln Park Elephanten, das gestern Abend auf der Nordseite im Umlauf war, hat sich als eine Ente herausgestellt.

* Julia Stern, die am 8. September aus dem Hause ihres Stiefvaters, Max Wagner, No. 56 Locust Str., verschwand, ist bei Frau J. J. Melvin, No. 166 W. Harrison Str., ermittelt worden, bei der sie beschäftigt ist.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Treiber für Bäcker-Wagen. 5 Tell Pl.

Verlangt: Eine gute 2. Hand an Brot. 2930 Archer Ave.

Verlangt: Knaben in Fabrik. Ecke 16. und Fisk Straße.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

—— Ver. St. Marine-Korps —— Rekruten verlangt!
Gesunde, unverheirathete Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren, nicht weniger als fünf Fuß vier Zoll und nicht über sechs Fuß ein Zoll groß; nicht dem Branntwein-Genuß ergeben und von gutem moralischem Charakter; müssen eingeborene oder naturalisirte Bürger der Ver. Staaten sein oder ihre Absicht kundgegeben haben, solche zu werden; müssen lesen und schreiben können. Die Dauer des Dienstes ist fünf Jahre, mit der Annahme, daß drei davon an Boro eines „seegehenden“ Kriegsschiffes verbracht werden, wodurch Gelegenheit geboten wird, alle Theile der Welt zu besuchen. Der Lohn beträgt von $13 bis $44 per Monat, je nach Rang und Dienst. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Marine-Korps-Rekrutirungs-Office, 398 S. State Str., Chicago. 23jl,3moX

Verlangt: Ein Junge, der das Barbiergeschäft erlernen will. Einer, der etwas Erfahrung hat vorgezogen. 33 E. Belmont Ave.

Verlangt: Ein guter Mann, um in einer Gärtnerei zu arbeiten und zu feuern. 102te und Butler Straße, Fernwood. samo

Verlangt: Guter Rockmacher, um in einem Store zu arbeiten, beständiger Platz. 4207 Süd Halsted Str. fason

Verlangt: Junger Mann, 18 bis 22, welcher einige Erfahrung im Messerschneiden (Lining Cutting) hat, oder einer, welcher es erlernen will. Nachzufragen 581 Sedgwick Str. fason

Verlangt: Junge von 14—16 Jahren in Apotheke. 841 W. Division Str.

Verlangt: Ein Mann oder Junge zum Pressen an Mäntel. Nicht vor Montag nachzufragen. 799 S. Ashland Ave., S. Wohl.

Verlangt: Flickschneider. Dauernde Stellung. Cahn, Wampold & Co., Jackson und Market Str.

Verlangt: Ein guter deutscher Barber mit Stuhl. Fred. Koch, Itasca, Ill. samo

Verlangt: Ein Tischler, wohnhaft in der Nähe von 14. und Union Str. vorgezogen. Rabenstein, 272 W. 12. Str.

Verlangt: Ein guter Barber; Lohn $10. 1113 S. Leavitt Str. ffo

Verlangt: Starker Junge für allgemeine Arbeit in Grocery. 141 Center Str.

Verlangt: Jungen, $2 die Woche. 261 Center Str.

Verlangt: Schneider für neue Arbeit und feine Reparaturen. Zwischen 11 und 12 Sonntags. 371 N. State Str.

Verlangt: Guter Junge, ungefähr 15 Jahre alt, im Schneiderstore zu schaffen. 482 Garfield Ave., Ecke Lincoln Ave.

Verlangt: Schneider, im Store zu arbeiten, und Rockmacher, außer dem Hause. Rutzen, the Tailor, 229 Sheffield Ave., nahe Center Str.

Verlangt: Ein Mann zum Anzeigenvertheilen und Austragen. 937 Milwaukee Ave., Department-Store.

Verlangt: Porter, der auch Bar tenden kann. 377 Fifth Ave.

Verlangt: Blackschmith an Haus-Arbeit. A. Bolters' Son, Belden Ave. und Ward Str.

Verlangt: Brotbäcker; 3. Hand. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Treiber für Bäcker-Wagen; muß in der Gegend bekannt sein. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gute Rockmacher, im Store zu arbeiten. 348 E. North Ave.

Verlangt: Ein starker Junge um die Bäckerei zu erlernen. 1871 N. Robey Str.

Verlangt: Ein guter Schneider, der auch einen guten Rock machen kann. 571 Sedgwick Str., E. Orlikowski.

Verlangt: Ein guter Porter, Nordostecke Randolph und Dearborn Str.

Verlangt: 75 Arbeiter an Sewer, Country, Fahrt kostet 45 Cents, Lohn $1.75 bis $2 per Tag, zwei Monate Arbeit. 118 Fifth Ave., Zimmer 4. — Sonntag Nachmittags vorzusprechen.

Verlangt: Vormann, der gute Erfahrung hat an Brot und Cakes. Adresse: H 204, Abendpost. dosa

Verlangt: Junger Konditor als zweite Hand. — Henrici, 108—110 Randolph Str. frsa

Verlangt: Eisenbahnarbeiter für den Süden und Westen, Winterarbeit. Freie Fahrt. 100 für Farmen und Lumber Camps. Billigste Tickets nach New Orleans und allen Punkten an der South Illinois Centrah Bahn. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 19ok,1w

Verlangt: Lediger Mann in Färberei. William Johr, 691 W. Chicago Ave. frsa

Verlangt: Guter Wagenmacher. 2530 Cottage Grove Ave., J. Rohs. frsa

Verlangt: 2 gute Schneider an Damenkleidern und ein Bushelman an Herrenarbeit. 377 N. State Str. frsa

Verlangt: Zwei gute Leute für die Farm, die mit Pferden umgehen können. 181 W. Lake Str. frsa

Verlangt: Ein junger Konditor. 176 N. Clark Str. ffason

Verlangt: Erfahrener Flaschenbier-Treiber für die Nordseite, sofort. Adr. H. 225 Abendpost. dofrsa

Verlangt: Mann zum Kalender-Verkaufen. F. Schmidt's Deutsche Buchhandlung, 226 Milwaukee Ave. 14ok,1wX

Verlangt: Agenten für eine dauernde, lohnende Bilder-Agentur, ohne Risiko. O. & S. Silberman, S. 13, St. Paul, Minn. 14ok,6m

Verlangt: Leute, um Kalender für 1901 zu verkaufen. Größte Auswahl, billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 11ok,3mX

Verlangt: Leute, um den beliebten Fidelen und Lustigen Boten Kalender zu verkaufen. Guter Verdienst. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave, Zimmer 415. 11ok,3mX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Bücher, Zeitschriften und Kalender, für Chicago und auswärts; beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 28sp1m&X

Verlangt: Verkäufer für importirte Kalender; Deutscher Kaiser-, Hinkende Bote-, Regensburger Marien- und Gartenlaube-Kalender, billiger als anderswo. B. M. Mai, 146 Wells Str. 28sp1m&X

Verlangt: Junger lediger Mann als Porter und Waiter. 2281 N. Clark Str. 15ok1w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gute Abbügler, gute Maschinen- und Hand-Mädchen an Shop-Röcken. Nr. 9 17. Place, nahe Halsted Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein guter Koch sucht Stelle. John Mondik, 11 Rose Str.

Gesucht: Guter Barkeeper wünscht eine Stellung zur Veränderung. Spricht Deutsch, Englisch und Französisch; beste Empfehlungen. Charles Voellner, 477 Milwaukee Ave.

Gesucht: Bäcker, guter Helfer an Brot u. Rolls, sucht Stelle. Adr. K. O. 539 Abendpost.

Gesucht: Aelterer Mann sucht Stelle als Koch in Restaurant oder Lunchroom. Geringer Lohn. 1723 Dewey Place, hinten, 1. Flat.

Gesucht: Erfahrener Konditor sucht Stellung. Adr.: K. 422, Abendpost.

Gesucht: Ein Schlosser, der auch Schmiedearbeit versteht, sucht Arbeit. 491 Fifth Ave., 3. Floor. Joseph Kindl. frsa

Gesucht: Junger Brotbäcker, erste Hand, sucht Arbeit. Adr.: B. 317 Abendpost. frsa

Gesucht: Bartender, guter Waiter, sucht Stellung. Scheut keine Arbeit. Referenzen. Adr.: B. [illegible] Abendpost. frsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken, gebe Röcke aus zum Finishen. 248 W. 22. Place. samo

Verlangt: Lehrmädchen bei Kleidermacherin. 383 E. North Ave.

Verlangt: Strickerin an Lamb Maschinen, für drei Tage per Woche. 518 N. Ashland Ave., nahe Division Str. samo

Verlangt: Junges Mädchen als Clerk und Ausgänge zu besorgen in Dreßmaking Parlor; muß Englisch schreiben können. 542 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen um Kleider-Besatz zu machen; solche die bei Hand nähen und auch häkeln können, mögen vorsprechen um sofort anzufangen. C. F. Baum Co., 220—222 Madison Str., Ecke Franklin Straße. dofrsa

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, welches noch nicht lange im Lande ist in kleiner Familie. 395 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 606 School Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen in kleiner Fmilie. 690 Fullerton Ave.

Verlangt: Anständige Frau oder älteres deutsches Mädchen, sofort. Mrs. Cohrt, 82 Kemper Place.

Verlangt: Geschirr-Wäscherin für Restaurant; — guter Lohn, keine Abend- und Sonntag-Arbeit. 178 E. Quincy Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen, 15 Jahre, um in Hausarbeit zu helfen. 1046 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen bei Hausarbeit mitzuhelfen; keine Wäche. Empfehlungen nöthig. 4724 State Str., Ers Flat.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine gute Köchin, die Ihr Geschäft versteht. 49 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — kleine Familie. 827 W. 21. Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 8 bis 8 Uhr. Keine Sonntags-Arbeit. 212 Milwaukee Ave.

Verlangt: Haushälterin um eine kranke Frau aufzuwarten. Kleine Familie. 214 Wellington Ave.

Verlangt: Ein Mädchen in kleiner Familie für Hausarbeit. 158 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Privat-Familie. 1418 Lawrence Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit und Kinder. 295 Hirsch Str. fasonn

Verlangt: Deutsches Mädchen oder ältere Frau für Hausarbeit. 311 Elston Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Wittwe als Haushälterin. Adr.: H. 206 Abendpost.

Verlangt: Eine ältere Frau ohne Anhang, als Haushälterin; gutes Heim zugesichert. Vorzusprechen Sonnabend nach 6 Uhr Abends und Sonntag den ganzen Tag. 12 B Wilmot Ave., 3. Floor, nahe Robey und Milwaukee Ave. ffo

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; kein Kochen. Nachzufragen Dienstag Morgen. 450 Dearborn Ave.

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin, die ein gutes Heim wünscht. Heinrich Nolting, Ecke Justin und 51. Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Küchenarbeit. 1800 Diversey Boulevard, Ecke Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen bei zwei Leuten. 94 Clybourn Ave. im Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. Mansbach, 194 Centre Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 613 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3233 Halsted Str. Mrs. Carr.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 644 Fullerton Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen, 15—16 Jahre alt, welches zu Hause schlafen kann, für Hausarbeit und Store, keine Kinder. 268½ Wells Str.

Verlangt: Mädchen und Frauen für irgendwelche Arbeit in allen Stadttheilen und County, Haushälterinnen, nur gute Plätze frei. 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 3626 Vernon Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau in kleiner Familie. 3626 Vernon Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 225 Vilas Place, Ravenswood. ffo

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. Nr. 535 North California Ave.

Verlangt: Auf's Land nahe der Stadt ein gutes Mädchen für die Küche; keine perfekte Köchin. Nachzufragen Montag zwischen 9 und 1 Uhr in 34 Washington Str., Zimmer 805.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen in kleiner Familie; guter Lohn. 3434 Forest Ave., Flat 1.

Verlangt: Junges Mädchen zur Aushilfe in gewöhnlicher Hausarbeit. 23 Wisconsin Str. samo

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau in kleiner Familie; gutes Heim. 603 S. Taylor Ave., Oak Park. ffmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — Drei in Familie. 1091 Jackson Boulevard, 1. Flat, nahe Western Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gute Köchin. Nachzufragen: A. G. Wigeland, 177 La Salle Str., von 12 bis 3 Nachm., Zimmer 14.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche und Bügeln. Kahns Fair, 35. und Wood Str. ffo

Verlangt: Eine Waschfrau. 434 E. Belmont Ave.

Verlangt: 2tes Mädchen, $4; Kindermädchen, $3; Mädchen in Saloon, $5. 654 Sedgwick Str., Mrs. Runge.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Amerikanische Familie. 944 N. Clark Str.

Verlangt: 356 La Salle Ave.: Tüchtige Person zur Pflege zweier Kinder, 1 und 3 Jahre alt.

Verlangt: Zwei Mädchen, eine für allgemeine Hausarbeit und die andere um auf Kinder aufzupassen. Lohn $5 für jede. Sprecht vor oder schreibt 4222 Perry Ave., Rogers Park.

Verlangt: Kräftige Frau von mittleren Jahren als Haushälterin. Zu erfragen: 2159 Carroll Ave., Ecke 44. Ave. fason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. Nachzufragen: 149 Augusta Str. frsa

Verlangt: Eine Lunchköchin, welche im Hause schlafen und auch zugleich auf ein Mädchen von 12 Jahren Obacht geben kann. Bewerberin muß im Alter von 25—30 Jahren stehen. Antworten erbeten unter B. 322 Abendpost.—Gutes Heim für alleinstehendes Mädchen. frsa

Verlangt: Aeltere Frau für Hausarbeit. Keine Wäsche. 287 25. Str. frsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 1038 Wolfram Str. frsa

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit, das beim Waschen und Bügeln helfen kann. 1824 Melrose Str. frsason

Verlangt: Aeltere Frau zur Stütze der Hausfrau, eine die mehr auf gutes Heim als hohen Lohn sieht. Nachzufragen: 51 Center Str. mifrsa

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1151 S. California Ave., nahe Southwest Boulevard. bfsa

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit. Zweite und Kindermädchen für Nord- und Südseite. Bei hohem Lohn. Mrs. Gerlach, 447 Dearborn Ave. 24sp,1m,dosamo

Verlangt: Frau zu einer Wöchnerin und für Hausarbeit. 2007 Fillmore Str., 2. Flat, nahe 12. und Springfield Ave. frsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 498 N. Clark Str., Store. frsa

Verlangt: Eine gute Köchin, muß auch gut waschen und bügeln können. 831 W. Monroe Str. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Keine Wäsche. 643 Fullerton Boulevard, zwischen Larrabee und Orchard Str. frsa

Verlangt: Mädchen, um bei allgemeiner Hausarbeit zu helfen. 364 E. 22. Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 142 Lewis Str. dofrsa

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 3jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Herrschaften, die wirklich gute Mädchen und Haushälterinnen haben wollen, erhalten diese in der ältesten deutschen Stellenvermittelung. 1814 Wabash Ave., Strelow.

Gesucht: Aelteres Mädchen, tüchtig in aller Hausarbeit, Kochen, Waschen und Bügeln, sucht Stelle in kleiner Familie ohne Kinder. Adr.: H. 211, Abendpost.

Gesucht: Eine Frau in mittleren Jahren sucht Platz als Haushälterin; am liebsten auf der Südseite; keine kleinen Kinder. Vorzusprechen für 2 Tage. 3634 Emerald Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 157 N. Carpenter Str., hinten, oben.

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau wünscht eine Stelle bei älteren oder jungen Leuten zur Stütze der Hausfrau; kleine Familie. Zu erfragen 935 N. Rockwell Str.

Gesucht: Aelteres deutsches Mädchen sucht Stelle als Haushälterin. 457 [illegible] Str.

Gesucht: Eine anständige Frau ohne Anhang, perfekte Haushälterin wünscht eine bessere selbstständige Stelle. Adr.: K. 421, Abendpost. fason

Gesucht: Junge Frau, nicht lange im Lande, ohne Anhang, sucht Stelle bei gut situirter Wittwersfamilie als Haushälterin, oder bei jungem Ehepaar. Adr.: K. 407, Abendpost.

Gesucht: Alleinstehende junge Frau, tüchtig in Hausarbeit, versteht Kochen und Backen, selbstständig im Haushalten sucht gutes Heim in Privatfamilie auf der Nordseite. [illegible] E. North Ave., 1. Floor.

Gesucht: Eine alleinstehende anständige Wittwe mittleren Alters wünscht den Haushalt eines älteren Herrn zu führen. Vorzusprechen Samstag und Sonntag Abend von 8 bis 10 Uhr. 270 Ost Chicago Ave., Hinterhaus, 1. Floor. frsa

Gesucht: Junge Wittwe mit einem 6 Monate alten Kinde sucht Stelle als Haushälterin. Adr.: K. [illegible] Abendpost. frsa

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle, um auf zwei Kinder aufzupassen. 284 Burling Str. frsa

Gesucht: Wittwe, 48 Jahre alt, alleinstehend, sucht Stellung als Wirthschafterin bei altem alleinstehenden Herrn. Mrs. B., Calumet Heights, Miller Station, Ind. dimidofrsa

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Janitor-Stelle. 1675 Flournoy Str. frsason

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $90.00, feines Hallet & Cumston Upright-Piano; leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 15okl w

Im Herenring.

Von Frieda Freiin von Bülow.

(Fortsetzung.)

Blitzartig durchzuckte Wolfine der Gedanke: Susi selbst ist gar nicht so jung, wie sie scheinen will. Mit ihrer Kosmetik und ihrer Schauspielkunst täuscht sie Allen etwas vor.

Sie fühlte sich angewidert.

„Da lasse ich mich nun als intime Freundin behandeln," sagte sie zu sich selbst, „und dabei haben wir nichts, auch nichts miteinander gemein! Was für eine häßliche Komödie!"

Susi saß schon wieder am Klavier, tippte mit den Fingern eine Melodie und sang dazu einzelne Worte aus einem ungezogenen Gassenhauer.

„Susi!" sagte Wolfine, die in einem Gobelinsessel saß und das moralische Bedürfniß empfand, eine ernste Aussprache zur Klärung dieses sogenannten Freundschaftsverhältnisses herbeizuführen.

Susi sprang auf und verbeugte sich wie vor einem Publikum, warf Kußhändchen und sagte: “Eh bien, Madame?"

Nein, es war unmöglich, diesem quecksilberigen kleinen Possenreißer jetzt Moral zu predigen! Nicht einmal ernstlich böse sein konnte man ihr, wenn sie vor einem stand.

„Singst Du auch ernste Sachen?" fragte Wolfine.

„Ja . . . wenig. Es ist nicht mein Genre, weißt Du. Aber ich hab' da ein entzückendes Lied, besonders zweistimmig klingt es süß! Ein polnischer Fürst hat es einmal für mich komponirt. Nachher erschoß er sich. Er liebte mich rasend. Und gräßlich talentvoll war er. Ueberhaupt reizend."

„Mochtest Du ihn nicht?"

„O doch, sehr. Er gab brillante kleine Diners und sah nie das Geld an beim Bezahlen. Weißt Du, das mag ich so gern. Wenn Einer erst nachrechnet, ob's auch stimmt, wenn er die Rechnung bekommt, dann bin ich mit ihm fertig. Er ist plebejisch."

„War der Pole verheirathet?"

„Nein! Er wollte ja mich. Und wie er mich nicht kriegte, erschoß er sich."

„Ist Dir das nicht schrecklich gewesen?"

Susi zuckte die Achseln. „Warum war er so dumm!" Sie suchte unter ihren Noten.

Dann, als sie gefunden, schlug sie einige Töne der Begleitung an. „Hör'! Ist es nicht hübsch?"

Susi spielte nicht fehlerlos, aber mit musikalischer Empfindung. Es war eine schwermüthig süße, stark an's Herz greifende Melodie.

Wolfine ging zum Klavier und schaute, lebhaft gefesselt, über Susis Schultern in die Noten.

Unter dem polnischen stand ein deutscher Text:

„Daß ich dich seh', ersehn' ich,
Wenn Morgens ich erwache,
Daß ich dich seh', ersehn' ich,
Was ich auch thu' am Tage.
Mein Herz sehnt wund und krank sich
Nach deiner Augen Schimmer.
Doch Schmerz und Schmerz nur trank ich,
O Gott: ich seh' dich nimmer."

„Hier steht ja, daß es einer Ilka Barukinska gewidmet ist," bemerkte Wolfine.

„Ja, so nannte er mich immer, weil ich ihn so stark an eine Polin dieses Namens erinnerte, die er vor mir geliebt hatte."

„Wie sonderbar, daß er das auch drucken läßt."

„Ja, er war eben ein sehr exentrischer Kauz, sonst hätte er sich doch auch nicht erschossen."

Susis Antworten kamen so prompt und so gänzlich unbefangen, daß sie die Zweifel an den wunderlichen, widerspruchsvollen Erzählungen immer wieder zerstreuten.

Wolfine von Veßra war so weltfremd. Ihr Leben hatte sich in Bergen und Wälder und auf dem Wasser abgespielt, meist ganz außerhalb der sogenannten Gesellschaft, in der Susi ganz zu Hause schien.

Wenn sie Dies und Jenes befremdete, sagte sie sich: „Ich kenne diese Lebensverhältnisse zu wenig, um zu urtheilen."

„Karo liebt es," sagte Susi, von dem Lied sprechend. „Sieh doch, Wolfine, ob Du nach dem Ohr die zweite Stimme findest."

Nachdem Susi die Melodie einmal durchgespielt, sangen sie zusammen, und Wolfines weicher, leiser Akt paßte sich dem etwas scharfen, hellen Sopran Susis diskret an. Susi zeichnete sich durch einen temperamentvollen Vortrag mit sehr deutlicher Aussprache aus.

So klang das schwermüthige Liedchen sehr schön.

Als sie geendet, erscholl lebhaftes Händeklatschen. In der Thür stand Uglar.

„Man darf doch zuhören, wenn Konzert ist?" meinte er lächelnd.

„Kost' 'ne Mark Entree!" rief Susi heiter. „Komm, Karo, mach' schön! Sing' mal Dein schönes Liedchen vor! Er kann nämlich auch was sehr Schönes!"

Sie sah ihn so gassenbübisch und keck wie möglich an und fing im näselnden Straßensängerton zu singen an: „Abends so um Zehne . . ."

‚Karo' wurde ganz roth. Das „Schöne" war offenbar nichts für die Ohren einer Dame.

Dafür hatte Susi gar kein Gefühl, sonst hätte sie sich wohl gehütet, den reizbaren Uglar durch eine so unpassende Aufforderung zu erzürnen.

„Du solltest das Klimpern und Spaßmachen jetzt sein lassen," sagte er in stregem Ton, „und lieber mal nach Deiner Küche sehen. Du rühmst Dich vor Jedermann, was für eine Musterhausfrau Du bist; aber ich möchte wissen, was wir zu essen bekämen, wenn die Mamsell nicht wäre."

Susi erblaßte und kniff die Lippen ein. Ihre eben noch so übermüthig tanzenden Augen wurden starr.

Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, ging sie mit den seidenen Unterröcken raschelnd stumm und steif an ihm vorüber aus dem Zimmer.

Wolfine stand über die Notenhefte gebeugt am Pianino und that, als habe sie nichts von der kleinen Szene bemerkt.

Da sagte er in ganz verändertem, liebenswürdig heiterem Ton: „Ich will eben mal nach meinen Fischreusen sehen. Kommen Sie vielleicht mit, gnädiges Fräulein?"

Ja, sie wollte mit. Sie hatte immer Luft, mitzukommen, wenn er lockte. Seine Gesellschaft war ihr die angenehmste.

* * *

So wanderten sie durch den Hof, ein Stückchen Dorfstraße hinunter und in die große, weite Wiese hinein, die sich zum Fluß hinzog, und auf der unter Tschirns persönlicher Leitung Heu gemacht wurde.

Der Heuduft schlug ihnen schon von Weitem entgegen. Die Wiese war so groß, daß die Gestalten der in der Ferne Heuenden wie ganz kleine Staffage zu einem großen Bild wirkten.

Ellern und Weiden und hohes Schilf bezeichneten den geschlängelten Lauf des Flusses. Jenseits begann die Flur des Nachbardorfes; reizende Felder, in den glühenden Farben violetter Raden, rothen Mohns und tiefblauer Kornblumen leuchtend, daneben die saftgrünen, rosenfarbig überschimmerten Streifen blühenden Kopfklees.

Die Höhenzüge, die das lachende Sommerbild umrahmten, lagen schon in hellblauem Abendduft.

Wolfine athmete tief und wohlig.

„Sieh da!" rief Uglar, „die Tante und Komteß Maria!"

„Wo?"

„Dort beim Heumachen. Bei Günther. Sie lagern auf einem großen Heuhaufen."

„Gehen wir doch hin zu ihnen!"

„Ja, gern. Ich möchte nur erst zu meinen Fischen sehen. Die Reusen liegen hier links in dem alten Flußbett. Da sind eine Menge Fische und auch Krebse."

Sie bogen links ein nach dem schilfumkränzten schmalen Weiher, der das alte Flußbett war. Uglar kroch in das Schilf hinein, was etwas beschwerlich war, und revidirte seine Fischreusen; es hatte sich nichts Ordentliches darin gefangen.

Wolfine schaute ihm zu, wie er das dichte Weidengestrüpp auseinanderbog und hantirte. Sie freute sich an der kraftvollen Anmuth und Sicherheit aller seiner Bewegungen, und wie er so ganz bei der Sache war, die er gerade vorhatte.

Seinen treuherzigen Kinderernst liebte sie sehr.

Eigentlich wußte sie nicht viel mit ihm zu reden. Unterhaltend und amüsandt war er nicht, und Bücherwissen besaß er wenig.

Aber wie er war, so mochte sie ihn. Warum wohl? dachte sie.

Manche Menschen haben es an sich, Zuneigung zu erwecken, ohne daß Jemand recht weiß, worin der Reiz besteht. Uglar gehörte zu diesen. Jedermann hatte ihn gern.

Maria fiel ihr ein. War sie nur ganz unempfänglich? Eine ganz kalte, herbe Nordländerin, bei der mit achtzehn Jahren das Liebesleben noch tief und fest schlummert?

Ja, das war sie wohl. Und wie gut, daß sie so war. Denn was hätte entstehen können, wenn . . .

Nein, sie verkehrte kameradschaftlich mit Uglar und kühl und verschlossen. Gewiß, Susis übertriebene, aufdringliche Zärtlichkeit mußte auch Marias Empfinden verletzen und sie noch in der entgegengesetzten Richtung bestärken.

Und das war ganz gut.

Wolfine begriff in dem lachenden Sommerfrieden dieser blühenden Wiesenlandschaft, daß Maria von ganzem Herzen an Mervisrode hing und gern dort bleiben wollte, — trotz Susis.

Sie gingen jetzt den grasüberwachsenen Wiesenweg entlang, auf die Gruppe der Heuer zu.

Günther von Tschirn war heute zum Nachmittagkaffee nicht nach Hause gekommen, und beim Mittagessen hatte er noch sonnenverbrannter und müder ausgesehen, als gewöhnlich. Auch hatte er den Speisen, die vorzüglich bereitet und zierlich angerichtet waren, wenig Ehre angethan.

Dies beschäftigte eben Wolfinens Gedanken, und sie fragte ihren Begleiter, ob es denn nothwendig sei, daß Herr von Tschirn den ganzen Tag selbst auf dem Feld arbeite?

Uglar antwortete lebhaft: „Ich halte es durchaus nicht für nothwendig, nicht einmal für ganz richtig. Ich glaube, Herr von Tschirn würde mehr erreichen, wenn er sich weniger in Einzelheiten ausgäbe und mehr das Ganze im Auge behielte."

„Sagen Sie das nicht Ihrem Schwager?"

„Das nutzt nichts. Tschirn hat einen Dickkopf, — und ich auch. Jeder hat seine Ansichten und bleibt dabei. Und da wir nun einmal angefangen haben, an einer Karre zu ziehen, müssen wir uns vertragen. Wir kommen am besten aus, wenn Jeder den Andern möglichst sich selbst überläßt. Günther Tschirn ist kolossal nervös. Ich glaube, diese wilde Arbeiterei ist auch bloß reine Nervosität. Nervöse Unruhe. Er fürchtet, Mervisrode nicht halten zu können."

„Und thut das Aeußerste an Arbeit, um sich später nichts vorwerfen zu müssen. Ich verstehe."

„Nur halte ich seinen Weg nicht für den richtigen. Es ist nicht die Herrenaufgabe, Knechtsarbeit zu thun. Anderes, was der Herr allein thun kann, bleibt darüber liegen."

Uglars angenehme Stimme klang bedrückt. —

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiter-„Prosperität" in Massachusetts.

In welchem Maße der vorjährige Geschäftsaufschwung den gewerblichen Arbeitern des Staates Massachusetts zu Gute gekommen ist, zeigt eine Veröffentlichung des dortigen Staatsamtes für Arbeitsstatistik, dessen Berichte vor anderen durch Genauigkeit und Zuverlässigkeit berühmt sind.

Es sind darnach in 4740 Fabriken des Staates, die in den Bereich der Untersuchung gezogen worden, im Jahre 1899 239,366 männliche Arbeiter beschäftigt gewesen, gegen 216,430 im Vorjahre; eine Zunahme um 22,936 oder um 10,60 Prozent. Verhätlnißmäßig geringer war (erfreulicher Weise) die Zunahme der weiblichen Arbeiter, die um 7,63 Prozent gestiegen ist, von 113,044 auf 121,655. Das ziffernmäßige Verhältniß der männlichen zu den weiblichen Arbeitern war darnach im letzten Jahre fast genau wie 2 zu 1, wobei man die Art der dortigen Industrien zu berücksichtigen hat (hauptsächlich Spinnereien, Webereien, Schuhfabriken etc.), die eine größere Verwendung weiblicher Arbeitskräfte gestatten, als die Mehrzahl anderer Gewerbe.

Die geringste Anzahl gleichzeitig beschäftigter Arbeiter (und Arbeiterinnen) war im letzten Jahre um 38,347 oder 14.28 Prozent größer als die entsprechende Ziffer des Jahres 1898; die größte gleichzeitig beschäftigte Anzahl übertraf die des Vorjahres um 31,178 oder um 8,15 Prozent. Der Abstand zwischen der größten und der kleinsten Anzahl beschäftigter Personen war um 7169 geringer als im Vorjahre, woraus sich eine entsprechend stetigere Beschäftigung ergibt.

Die Gesammtsumme der Löhne, die i.J. 1898 in den 4740 Fabriken $138,349,181 betragen hatte, stieg im letzten Jahre auf $154,415,381, eine Zunahme um $16,06,200 oder um 11,61 Prozent. Der Durchschnittsverdienst (Männer, Frauen und Kinder zusammengerechnet) hatte im Jahre 1898 $419.91 per Kopf betragen und betrug 1899 $427.71 pro Kopf. Bei den Männern stellt sich der Durchschnittsverdienst auf $523.34, bei den Frauen auf $324.72, bei „jugendlichen Arbeitern" auf $219.34. (Der uns vorliegende Auszug sagt nicht, bis zu welchem Alter, ob 16 oder 18, die „jugendlichen Arbeiter" gerechnet werden.)

Während die Gesammtsumme der Löhne, wie gesagt, um 11,61 Prozent sich vermehrt hat, ist hiernach der durchschnittliche Verdienst des einzelnen Arbeiters nur um 1,86 Prozent gestiegen. Und dies trotz der Thatsache, daß die Arbeiter durchschnittlich im Vorjahre nur 286 Tage, im letzten Jahre aber 294 Tage (um 2,75 Prozent mehr) gearbeitet hatten. So daß, trotz aller Prosperität, der Verdienst der Arbeiter, auf den Arbeitstag gerechnet, noch um eine Kleinigkeit geringer war als im vorigen Jahre!

Schlüsse auf die Lage der Arbeiter im ganzen Lande dürfen aus diesem Ergebniß nicht gezogen werden. Die Hauptindustrie von Massachusetts, wie von den Neuenglandstaaten überhaupt, ist die Bauwoll-Industrie; und es ist bekannt, daß gerade diese Industrie sich dort (zufolge der riesig wachsenden Konkurrenz der südlichen Baumwollstaaten) seit Jahren in sehr gedrückter und bedrängter Lage befindet. Wenig oder gar nicht besser steht es um die Wollen-Industrie, die unter dem hohen Dingley'schen Schutzzoll auf Rohwolle leidet und die dort gleichfalls einen bedeutenden Platz einnimmt. Zum Theil sind wohl auch schon im Jahre 1898, als die Geschäftsbesserung anfing, die Löhne wieder erhöht worden, die während der vorhergegangenen schlechten Jahre herabgesetzt worden waren.

Trotz alledem bleibt es ein beschämendes Ergebniß, daß in einem wichtigen Industriestaate, wie Massachusetts es ist, ein Jahr so großen geschäftlichen Aufschwungs wie das vergangene den Arbeitern keine Erhöhung der Löhne gebracht hat. Wie hoch man die vermehrte Arbeitsgelegenheit (durch eine Zunahme der beschäftigten Arbeiter um nahezu 10 Prozent) auch anschlagen mag: — die große Errungenschaft, daß elf Arbeiter einen vollen Eßkorb gehabt haben, wo vorher nur zehn einen hatten! — zu Jubelliedern ist da wahrhaftig kein Grund vorhanden.

Ob es, wie schon angedeutet, in anderen Staaten, wo andere Industrien vorherrschen, ja wohl besser bestellt sein mag; wer will angesichts von Thatsachen wie die hier vorliegenden den Arbeitern die Klage verargen, daß sie an der gerühmten Prosperität den gebührenden Antheil nicht haben.

St. P. Ab.-Anz.

— Mit der Zeit. — A.: „Wie lebt denn der Heini mit seiner jungen Frau in der Ehe?" — B.: „Ach, die ersten Wochen drückte er sie und jetzt drückt er sich."

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Helen Gould und Anna Gould. — Wie Helen die Sünden ihres Vaters wieder gut macht. — Sie gab die Anregung zu der neuen Ruhmeshalle. — Von den Berühmten, die hinein kamen und die nicht hinein kamen. — Ein Anbau für fremdgeborene Amerikaner geplant.

New York, 18. Okt. 1900.

Unter den New Yorker Damen, die in der Oeffentlichkeit stehen, sind mir wenige so sympathisch wie Helen Gould, die Tochter des verstorbenen dunklen Ehrenmannes Jay Gould. Es scheint, als hätte es sich Helen zur vornehmsten Aufgabe ihres Lebens gestellt, so viel Gutes zu thun wie nur möglich, um auf diese Weise wenigstens einen Theil des Schlechten wett zu machen, das Jay Gould an seinen Mitmenschen begangen hat. Sie mochte befürchten, daß auf dem von einem unserer schlimmsten Börsen-Gauner zusammengeraubten Gelde kein Segen ruhen würde — um so mehr, als sich die Wahrheit dieser volksthümlichen Anschauung bei ihrer eigenen Schwester zu bestätigen schien. Die flotte Anna hatte bekanntlich den lustigen kleinen Grafen Boni de Castellane geheirathet und der lustige kleine Boni hatte bekanntlich nichts eiliger zu thun, als Papa Goulds Mammon mit vollen Händen zum Fenster hinaus zu werfen. Er wirft noch immer. Da verwendet Helen die ererbten Millionen denn doch besser. Während des Krieges gegen Spanien hat sie große Summen zur Pflege der Verwundeten und Kranken hergegeben und unausgesetzt ist sie mit Werken der Nächstenliebe beschäftigt. Helen Gould ist es auch, der New York die vielbesprochene Ruhmeshalle zu verdanken hat. Diese Halle bildet einen Theil der Räumlichkeiten der „New York University" und wird künstlerisch ausgeführte Tafeln mit den Namen der berühmtesten Amerikaner enthalten. Um diese berühmtesten Amerikaner ausfindig zu machen, hatte der Senat der genannten Universität 100 Preisrichter aus allen Theilen der Vereinigten Staaten ausgewählt, deren Namen beim Publikum in hohem Ansehen stehen, wie z. B. Grover Cleveland, Andrew White, der amerikanische Botschafter am deutschen Hofe, Ober-Richter Fuller vom „Supreme Court" in Washington und Andere. Ja sogar Theodore Roosevelt, der rasende Roland der Imperialisten und wüthige Annexionsbold, war der Ehre theilhaftig geworden, als Preisrichter ernannt zu werden. Es ist unglaublich, wie sich der märchenhafte San Juan-Hügel und zwei Reihen fletschender Zähne bezahlt machen. Das Ergebniß der Auswahl seitens der Preisrichter war vorauszusehen. Den meisten großen Namen, die längst der Geschichte angehören, wurde ihre Unsterblichkeit nochmals schwarz auf weiß bestätigt, wie George Washington, dem überwundenen Großpapa von 1775, der die unverzeihliche Taktlosigkeit beging, gegen den heißgeliebten Ober-Angelsachsen in England zu rebelliren. Auch Grant erhielt die Erlaubniß, sich für alle Ewigkeit als unsterblich zu betrachten und Farragut und Henry Ward Beecher und Longfellow, Emerson, Hawthorne, ja sogar Robert Lee, der böse General des Südens aus dem Bürgerkriege. Natürlich ist jetzt sofort die Kritik bei der Hand, die an der getroffenen Auswahl herummäkelt. Für die Zeitungen und das große Publikum wäre das ein Haupt-Vergnügen, wenn wir nicht bis über die Ohren im Wahlkampf steckten. So verpfuscht uns die leidige Politik den ganzen Spaß mit den Unsterblichen. Was für ein wundervoller Stoff wäre das für die öde Ferienzeit im Sommer gewesen. Ganze Badeorte hätten sich Wochen lang damit unterhalten können, warum dieser oder jener Berühmte nicht in die Ruhmeshalle gekommen ist. Es soll nicht geleugnet werden, daß der Durchfall mancher Berühmten — ich bitte das nicht mißzuverstehen — etwas sonderbar erscheint. Allenthalben wird die Frage laut: Warum wurde Edgar Allan Poe, der geniale Dichter von „The Raven," nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen deutschen Theater-Direktor Leo von Raven, die Thür der Ruhmeshalle vor der Nase zugeschlagen? Hat er vielleicht gewissen Leuten unter den Preisrichtern zu viel Whiskey getrunken? Gewisse Leute unter den Anglo-Amerikanern können ihm das thatsächlich noch heute nicht verzeihen. Auch den Geschäftsleuten haben die Preisrichter übel mitgespielt. Sie haben nicht einen einzigen entdecken können, welcher der Unsterblichkeit würdig wäre. Das ist drollig, doppelt drollig in einem Lande, wo nach der Auffassung der ganzen Welt die großen Geschäftsleute sozusagen gebraten in der Luft herumfliegen. Der ehrliche olle Cornelius Vanderbilt, der die Vanderbilts gegründet hat, brachte es auf ganze 21 Stimmen und das war noch das Höchste. Bei Lichte besehen, ist das übrigens weniger auffällig. Die Groß-Industrie mit ihren gewaltigen Unternehmungen, wie wir sie heute kennen, ist eine völlig neue Erscheinung und kaum erst aus den Kinderschuhen heraus, sogar hier in Amerika. Eine der Bedingungen für die Erlangung der Unsterblichkeit aber war, daß der Unsterbliche schon vor 1891 gestorben sein mußte. Unsere großen Industrie-Könige sind aber fast alle noch am Leben wie z. B. Carnegie oder nach 1891 gestorben wie Vanderbilt, Huntington, Pullman und wie sie alle heißen. Beinahe hätte ich Mark Hanna vergessen. Ueberdies scheint beim großen Publikum eine Neigung zu herrschen, den Ausdruck berühmt oder gar unsterblich weniger auf Industrielle anzuwenden. Die Kunst, Millionen zu verdienen, scheint bei den Meisten nicht als eine ebenso bedeutende Leistung zu gelten wie die erfolgreiche Arbeit des Gelehrten, Künstlers, Staatsmannes, Soldaten oder Erfinders. Es wäre erstaunlich und hochinteressant, wenn das selbst die Ansicht in einem Lande wäre, wo das goldene Kalb inbrünstiger verehrt wird als irgendwo sonst. Aber die Geschäftsleute mögen sich trösten. Sie sind nicht die Einzigen, denen die Ruhmeshalle verschlossen bleibt. Auch unter den Missionaren, Entdeckern und Erziehern wurde von den Preisrichtern kein Unsterblicher gefunden, ebenso wenig unter den Medizinern, Musikern und Bildhauern. Letzteres ist wieder völlig verständlich. Die medizinische Wissenschaft in Amerika ist grade erst in der Entwickelung begriffen und zehrt noch völlig von europäischen Leistungen, hauptsächlich deutschen, wie so mancher andere Zweig der amerikanischen Wissenschaft. Ebenso ist es mit der Musik und der Bildhauerei, zum Theil auch mit der Malerei. Diese drei Schwesterkünste fangen grade erst an sich zu entwickeln und es dürfte noch geraume Zeit vergehen, ehe sie wirklich große Namen hervorbringen. Die amerikanische Malerei ist noch die fortgeschrittenste der drei genannten Künste, vor Allem die Landschafts-Malerei.

Die nächste Auswahl von Unsterblichen soll im Jahre 1902 stattfinden.

Außerordentlich beifallswerth ist der Entschluß des Senats der „New York University," der Ruhmeshalle eine Art Anbau hinzuzufügen, in welchem 30 Amerikaner von fremder Herkunft als Unsterbliche untergebracht werden sollen. Da haben also auch unsere großen Deutsch-Amerikaner endlich eine Gelegenheit, daß ihre Verdienste um das Land offen anerkannt werden. Ich bin schon jetzt neugierig, wer da Alles — nicht hineinkommt. Pastorius, Steuben, Sigl, Hertheimer und Schurz kommen sicher hinein und mein Freund Nies ebenfalls und Seebaum und Adolf Philipp, vielleicht auch Conried, früher Cohn, und August Lüchow, der das famose Würzburger importirt. Ich könnte auch hinein, wenn ich nur wollte, ich will aber nicht. Im Konversations-Lexikon ist es viel schöner.

H. F. Urban.

Das „packende" Weib.

(„Berliner Tageblatt".)

Mieze ist sonst die liebreizendste und freundlichste Frau, die ihren Rudolph, einen Prachtmenschen, der es versteht, mit den Augen allein zu lachen, über alles liebt. Aber seit den letzten acht Tagen, seitdem keine Brennscheere ihr blondes Haupt berührte, und eine alte unmögliche Bluse sie verunziert, hat sie sich völlig verändert. Das Lachen hat sie ganz und gar verlernt; am meisten aber kränkt sie das unerschütterliche Phlegma ihres Mannes, der mit einer Gemüthsruhe dem 1. Oktober, dem Umzugstage, entgegengeht, als läge dieser in gar noch nicht abzusehender Ferne. Jeden Mittag und Abend, wenn dieser Unmensch jetzt heimkommt und über die von allen Bekannten und Verwandten hergeliehenen Reise-, Waschkörbe, Kiepen und Kasten stolpert, macht er dieselben ärgernden Witze: Regelmäßig hängt er Hut und Rock in die Luft, obwohl er doch ganz genau weiß, daß der Kleiderhaken, der dort allerdings fünf Jahre lang befestigt war, bereits verpackt ist. Bei allen Mahlzeiten, die sich jetzt auf das Einfachste beschränken und aus dem spärlichsten Tischgeschirr, dem ramponirtesten hauptsächlich, eingenommen werden, fragt er nach Bestecken, Gläsern oder sonstigen Utensilien, um mit dem ihm eigenthümlichen diebischen Vergnügen zu erfahren, daß sie längst verpackt sind. Er sucht nach Taschentüchern, Kragen, nach irgendwelchen Kleidungsstücken im Wäschespind und im Garderobeschrank und prallt immer aufs Neue verdutzt zurück, da er sie leer findet. Dieses Scheusal von Ehemann fahndet mit malitiösem Scharfsinn geradezu nach Gegenständen, die seit einer Woche schon sammt und sonders verpackt sind. „Mieze! — Meine Zeitung! — Meine Zigarren! — schon verpackt?"

Und um allem Spott die Krone aufzusetzen, hockt sich dieser Quälgeist, den Zylinder auf dem Kopfe und seinen Schirm über den Knien, auf eine alte Holzkiste nieder und liest sein Tageblatt. „Denn hier ist keine Heimath!" zitirt er mit dumpfer Stimme. — „Rudolph, hätte ich ahnen können, daß Du so herzlos kränken könntest!" — sagt Mieze vorwurfsvoll und zieht für alle Fälle den untersten Schürzenzipfel in die Höhe. — „Dann wärst Du, wie ich es wollte, hübsch wohnen geblieben, hättest die paar Mark höhere Miethe gezahlt und Dir all diese Mühe erspart." — „Ich scheue die Arbeit nicht, aber Ihr Männer, Ihr wollt nicht die kleinste Bequemlichkeit opfern, auch nicht für einen Tag die geringste Unordnung ertragen. Ihr habt nicht einmal so viel Herz" — der Schürzenzipfel rückt für alle etwaigen Fälle ein paar Zoll höher hinauf. „Aber theuerste Mieze, bedenke doch, jetzt ziehen wir schon seit vierzehn Tagen." — „Rudolph, nein, wirklich, hätte ich ahnen können, wie bitter Du zu Deiner Frau sein kannst, die sich, um fremde Hilfe zu ersparen, alles allein verpackt — die" — der Zipfel steigt vorsichtshalber bis an Miezes Herz. — „Theuerste Mieze, dazu braucht man doch aber nicht volle drei Wochen — bitte! — erlaube! — es sind doch vor uns auch schon Menschen gezogen! Die Hunnen zum Beispiel — gestatte noch!" und er schiebt mit Behagen seinen Zylinder ins Genick — „die Hunnen, die wir uns, wie Du jüngst gelesen, zum Vorbild nehmen sollen, sind vom fernen Asien bis nach Schlesien und von dort wieder zurückgezogen. Und wie einfach? Sie legten ein paar Pfund Fleisch oder vielleicht 'ne Hammelkeule auf den Sattel, wie Du noch aus der Schule weißt, setzten sich drauf und zogen los — von hier nach Asien! Und Du ziehst von der Bülowstraße nach der Bahnstraße und packst seit vier vollen Wochen — erlaube —!" „Aber ich habe keine Zeit für Deine Scherze!" — „Und die armen Boeren, wenn die jetzt trecken müssen" — „Ach, bitte, laß mich! Deine dummen Hunnen hatten auch kein Porzellan und kein Glas, keine Vasen und Nippes, was so zerbrechlich —"

„Aha!" ruft Rudolph triumphirend und setzt mit einem energischen Schwung seinen Zylinder auf die Diele. „Siehste, das ist der springende Punkt, oder richtiger: der zerspringende! Die Hunnen hatten eben keine zehntausend Kinkerlitzken oder so'n Kram wie det Nippeszeug, das immerzu drauf los geschenkt wird von Tanten, Kusinen und Freundinnen, lauter überflüssiger Tand, der Einen von allen Seiten angrinst, mit'n Kopp wackelt, blökt, wiehert, bellt, was vortanzt, oder was solche Porzellanfigürchen und Biskuit-Viecher eben vorstellen sollen. — Siehste — solchen Plunder!" — „Pfui, Rudolph, hätt' ich das geahnt! Das versteht Ihr Männer nicht! Aber uns sind das Erinnerungen und ans Herz gewachsen — und wenn eins zerbricht, das ist für uns ein Riß — ach!" — ein kurzes Glucken, und der Schürzenzipfel ist am Ziel und birgt die weinenden Augen — „und ich weiß nicht, wie ich's packen soll!" — „Aber Miezeken!"

Im nächsten Augenblick steht Rudolph über einen der Körbe gebeugt. Er hatte sich rasch seines Rockes und der Weste entledigt. Nun erst eine Lage Wäsche, darein bettet er die niedlichen Andenken, die ihm Mieze fortwährend zureicht, dann wieder eine Lage wollenes Zeug und so weiter. Die hellen Tropfen perlen ihm auf der Stirn, als er sich wieder aufrichtet, und alles wohl unnd weich verpackt ist. Und Mieze hebt sich, wie sie ihre Schätze geborgen weiß, auf die Zehen und umschlingt ihren „allerbesten, allerliebsten Brummbären", der jetzt auch mit dem ganzen Gesicht lacht: „Na ja, na ja, Miezeken, siehste, nu hast Du mit Deinen Thränen mich selber gepackt!"

Bahn frei für die Frauen!

Unter dieser Spitzmarke schreibt die Berl. Voss. Zeitung: Im Anschluß an das viel zitirte Wort: „Was einem anständigen Mädchen in Berlin passiren kann", hat sich unsere Sittenpolizei neuestens veranlaßt gesehen, ein Fräulein Doktor zur Untersuchung erstmalig Inhaftirter weiblichen Geschlechts in ihren Dienst zu stellen. Man hat also die Morgenröthe des zwanzigsten Jahrhunderts abgewartet, um das zu thun, was eigentlich schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts als selbstverständlich hätte erscheinen müssen. Aber was lange währt, wird gut, und was gut ist — währt lange. Weshalb sollte nicht auch unsere Polizei, nachdem sie den ersten schweren Schritt gethan, einer weiteren Entwickelung fähig sein? Und weshalb sollte nicht diese Entwickelung durch den weiblichen Einfluß erfolgen? Von Zeit zu Zeit werden Klagen über Schutzleute von allzu rauhen Sitten laut — wie wäre es denn mit einem Versuch mit weiblichen Polizisten? Telephonistinnen, Fleischbeschauerinnen, Beamtinnen in verschiedenen Stellungen haben wir bereits, warum nicht auch Polizistinnen? Natürlich möglichst hübsche und in recht kleidsamen Uniformen, dann würde das „Sie gehen mit mir!", das aus bartumrahmtem Schutzmannsmunde so verhängnißschwer klingt, manchem gar lieblich ins Ohr klingen und jeden Gedanken an Widersetzlichkeit im Keime ersticken. Ist man doch sogar auf dem letzten internationalen Kongreß für Gefangenenfürsorge in Paris dahin übereingekommen, weibliche Kerkermeister anzustellen. Aber noch weit mehr Werth legen wir im Augenblick auf die Bestellung eines weiblichen Zensors. Damit würde einem tiefempfundenen Mißstande erfolgreich abgeholfen werden. Wie wohl thäte es, an die Stelle des gestrengen, meist zum Skeptizismus neigenden Herrn Zensors eine Frau zu setzen, der in ihrer Lilienreine alles rein erschiene und die weder daran dächte, Verfänglichkeiten zu finden, noch solche zu finden überhaupt im Stande wäre! Vielleicht würde eine Zensorin weniger häufig vergessen, daß ein Blaustift doch kein — Streichholz ist. Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an. Sie werden mit eben so viel Verständniß die Stücke beurtheilen können, wie der Mann. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und um das „Stück"werk beurtheilen zu können, dazu gehört Wissen, und das hat die studirte Frau in ebenso hohem Maße wie der Mann, und sie würde viel mehr der Versuchung, welcher der Zensor masculini generis so leicht unterliegt, widerstehen, uns Berlinern zu zeigen, daß ein Theaterstück nichts anderes ist als ein — Blaubuch. Aber mehr Geduld, lieber Leser, einst wird kommen der Tag, an dem sich alles, alles wendet, also auch diese „blaue Misere!" Freilich wissen wir aus Erfahrung, daß solche „kritischen Tage erster Ordnung" selten kommen nud daß man niemals voraussagen kann, wann sie kommen.

Eine neuentdeckte Gefahr des Alkoholismus.

Die Gegner des Alkohols haben nunmehr auch in Wien den Kampf gegen den Alkohol aufgenommen. Ihre Kampfesmethode ist die Propaganda der Alkoholgiftlehre. Groß ist die Zahl ihrer wissenschaftlich erhärteten Argumente, welche jüngst wieder durch ein neues vermehrt worden ist. Der hervorragendste Forscher auf dem Gebiete der chemischen Physiologie, Professor v. Bunge in Basel, hat in einem Vortrage über: „Die zunehmende Unfähigkeit der Frauen, ihre Kinder zu stillen", nachgewiesen, daß der Alkoholismus einen bemerkenswerthen Einfluß in dieser Hinsicht ausübt. Professor v. Bunge fand, daß die Säugungsfähigkeit erblich von der Mutter auf die Tochter übergehe, daß aber die gemeiniglich als vererbbar bekannten Krankheiten wie Tuberkulose, Nerven- und Geisteskrankheiten, auf diese Fähigkeit fast gar keinen Einfluß haben, daß jedoch die Trunksucht des Vaters die Tochter dieser Fähigkeit beraubt, auch wenn die Mutter dieselbe noch besaß. Man muß der Aufdeckung dieser Thatsache großes Vertrauen entgegenbringen, da Bunge seit 26 Jahren mit Studien über die Wechselbeziehungen zwischen der Muttermilch und dem Säuglinge beschäftigt ist und grundlegende Entdeckungen über die Zusammensetzung der Milch gemacht hat. Bunge empfiehlt zur Verhütung dieser Degeneration völlige Abstinenz vom Alkohol, und im Interesse der Erzeugung einer gesunden Nachkommenschaft sorgfältige Auswahl vor der Ehe, namentlich die Wahl eines Mädchens, das nicht die Tochter eines Trinkers ist. Selbstverständlich habe auch das Mädchen das Recht, von ihrem Verlobten das Gleiche zu fordern.

Zum Schweigen verurtheilt.

Eine interessante Blüthe des serbischen Rechtsverfahrens wurde jüngst von einem Belgrader Advokaten zum Besten gegeben. „Eines Morgens", erzählte er, „kam eine Frau in mein Bureau mit der Bitte, ich möge gegen ein Urtheil des Belgrader Gerichtshofes rekurriren, das sie zum Schweigen verurtheilt! — Die Frau war natürlich außer sich über eine solche Zumuthung des Richters; ich aber mußte lachen über die entrüstete und dabei ungemein redselige Frau, die ein solches Urtheil wohl als schwerste Strafe empfinden mußte. Indessen glaubte ich nicht an ein solches Urtheil, sondern daß die Frau das Urtheil mißverstanden habe. Allein, als ich Einblick in das Urtheil nahm, stand darin ganz deutlich und ohne eine andere Deutung zuzulassen, daß die Frau N. N. zum Schweigen verurtheilt sei. — Die Frau war nämlich von ihrem Mann geschieden und fand Vergnügen daran, ihren geschiedenen Gatten mit ihrem Zungengeplänkel zu verfolgen. Dieser aber strengte wegen Verleumdung einen Prozeß gegen sie an, den er auch gewann und infolgedessen sie von einem wahrscheinlich gelangweilten Richter ganz lakonisch zum Schweigen verurtheilt wurde. — Die Geschichte des Rechts konnte bisher kein solches Urtheil aufweisen, und es mußte ein grausamer Richter sein, der eine redselige Frau zum Schweigen verurtheilen konnte.